

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257.

Freitag, den 1. November 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 3 Beilagen und „Die Neue Welt“

Die Sozialdemokratie in der Gemeindevvertretung.

Die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokraten erstreckt sich nicht nur auf die intensive Mitarbeit im Reichstage und in den Einzellandtagen, sie tritt vor allem in den Gemeindevvertretungen recht auffällig zu Tage. Das lächerliche Gerede unserer Gegner, die Sozialdemokratie leiße keine positive Arbeit, wird gerade an der Hand der Leistungen unserer Genossen in den Stadt- und Landvertretungen am besten ad absurdum geführt. Einzelheiten über das zu bringen, was von unserer Seite im Interesse der Gemeindegliederung geschaffen wurde, behalten wir uns für später vor. Heute wollen wir in gedrängter Kürze die wichtigsten Aufgaben der Gemeindevvertretungen behandeln, wie sie nach Ansicht der Sozialdemokraten durchgeführt werden müssen und auch durchgeführt werden können.

Der Kreis der gemeindlichen Aufgaben ist ein beschränkter. Trotzdem die Gemeinden an die Reichs- und Staatsgesetze gebunden sind, bleibt innerhalb dieser Grenzen noch ein weites Spielraum ihrer Betätigung offen. Eine Aufgabe, die den sozialdemokratischen Gemeindevetretern am meisten am Herzen liegt, ist die Pflege des Volksschulwesens. Zwar ist die Materie in ihren Grundzügen durch Landesgesetz geregelt, doch bleibt auch den Gemeindegremien noch genug zu tun übrig. Es ist ihnen unabweisbar, Maßnahmen zur Hebung des Volksschulwesens zu ergreifen, z. B. durch Beibehaltung der Vorschulen zu den höheren Schulen, durch Ausschaltung von Schulsystemen, die den Ausbau der Volksschule hemmen, wie des Systems der Mittelschulen, durch Schaffung des Stufenunterrichts, durch Herabminderung der Klassenfrequenz, durch unentgeltliche Gewährung der Lernmittel. All das sind Forderungen, die wir im Interesse der Kinder des Proletariats erheben, denen aber die Bourgeoisie leider nur allzuoft verständnislos gegenübersteht. Für die von ihnen eigenen Kindern besuchten höheren Schulen sind ihnen keine Ausgaben zu viel, aber wenn es sich darum handelt, auch den Arbeiterkindern eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen, dann fehlt es plötzlich an Mitteln, oder wo die Mittel vorhanden sind, kommt man mit allerhand kleinlichen Bedenken, die vor der Kritik nicht standhalten.

Ebenso wichtig ist die Schulgesundheitspflege. Nur in einem gesunden Körper kann sich ein gesunder Geist entwickeln. Kranke, schwächliche oder unterernährte Kinder sind nicht imstande, den Lehrstoff in sich aufzunehmen, für sie ist die Schule eine Last, sie hindern auch die andern Kinder am Fortkommen und halten den Unterricht nur auf. Es ist deshalb ein Verdienst, auf das die Sozialdemokraten stolz sein können, daß es ihrem fortgesetzten Drängen gelungen ist, dem System der Schulärztliche eine gewisse Verbreitung zu verschaffen und damit wenigstens den Grund zu einer rationellen Schulgesundheitspflege zu legen. Genau so verhält es sich mit den Schulprüfungen. Tausende von kleinen Abschülern kommen hungrig in die Schule, tausende finden, auch wenn sie nach Hause kommen, keine warme Mahlzeit vor. Diesen unglücklichen Würmern zu helfen, ihnen die Nahrung zuzuführen, deren der Körper zu seiner Entwicklung bedarf, ist Pflicht der Gesamtheit. Aber nicht armenpflegerische Grundzüge, wie es so vielfach geschieht, dürfen hierfür ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der Schulgesundheitspflege haben die Schulprüfungen zu erfolgen. Auch hier sind es die Sozialdemokraten, die mit an erster Stelle den Gemeindegremien den Weg gewiesen haben, den sie beschreiten müssen.

Auch der schulentlassenen Jugend nehmen sich die Sozialdemokraten an. Wo nur immer Sozialdemokraten in den Gemeindevvertretungen sitzen, haben sie es als ihre Aufgabe betrachtet, den Fortbildungsschulunterricht obligatorisch zu gestalten. Die Möglichkeit dazu ist bis zu einem gewissen Grade durch die Gewerbeordnung gegeben. Im Laufe der Jahre haben sich ja auch unsere Gegner aus den Reihen der Bourgeoisie mehr und mehr mit dem Gedanken der Pflichtfortbildungsschule befreundet; sie erblicken darin ein Mittel, die Jugend von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Wir dagegen fordern die Einführung des Fortbildungsschulunterrichts um seiner selbst willen, uns liegt jeder politische Hintergedanke dabei völlig fern.

Wenden wir uns von dem Gebiet des Bildungswesens zu dem der Gesundheitspflege, so stoßen wir auch hier auf Schritt und Tritt auf die Spuren sozialdemokratischer Anregungen. In erster Linie gilt es natürlich, getreu dem Worte, daß Krankheiten ver-

hüten leichter ist, als Krankheiten heilen, alle die Maßnahmen zu ergreifen, die zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich sind. Das wirksamste Mittel hierzu ist die Hebung der Lage der Arbeiterklasse, auskömmliche Löhne, geregelte Arbeitszeit, eine gute Sozialpolitik. Das durchzuführen liegt nicht in der Macht der Gemeindevetretern, wohl aber können sie der Hygiene ihre Aufmerksamkeit widmen und den Nahrungsmittelverkehr kontrollieren und regeln. Gerade jetzt, wo die Lebensmittel so gewaltig im Preise steigen, erwächst den Gemeindevetretern die doppelte und dreifache Pflicht, wenigstens in etwas der Ausplünderung der städtischen Bevölkerung durch die agrarische Wucherpolitik entgegenzuwirken. Was in aller Welt hindert sie, die Produktion von Milch, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln selbst in die Hand zu nehmen oder, wenn sie sich dazu nicht aufschwingen können, zum mindesten zum Selbstkostenpreise zur Linderung der Not des Volkes beizutragen? Vereinzelt Ansätze hierzu sind bereits vorhanden, vor allem sind es die von manchen Gemeindevetretern eingerichteten Seefischmärkte, die diesem Zwecke dienen sollen, aber das ist nur ein bescheidener Anfang, der kaum zum Ziele führen wird, wenn ihm nicht weitere Schritte folgen. Der Einwand, daß dadurch Gewerbetreibende geschädigt werden, ist nicht allzutraglich zu nehmen, die Erfahrung lehrt, daß das, wenn überhaupt, so nur in äußerst geringem Maße der Fall ist. Von solchen Rücksichten darf man sich nicht leiten lassen, das Interesse der Allgemeinheit steht höher als das des einzelnen.

Unter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheiten steht oben an der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und gegen die Tuberkulose. Wer wollte leugnen, daß eine Anzahl deutscher Städte hier bahnbrechend vorgegangen sind und dadurch nicht nur den ärmeren Schichten der Bevölkerung, sondern auch sich selbst gute Dienste geleistet haben, insofern als ihre Armenetats dadurch nicht unwesentlich entlastet wurden. Aber auch hier wieder sind es in erster Linie die Sozialdemokraten, die stets mit neuen Anregungen hervorgetreten sind, Anregungen, die die Bourgeoisie zunächst verpöthet und als utopisch kurzer Hand abgelehnt hat, um dann später ganz dieselben Ideen als ihren Köpfen entsprungen hinzustellen und in die Tat umzusetzen. Immer und immer wiederholt sich dasselbe Schauspiel: sozialdemokratische Anträge werden, wenn sie das erste Mal gestellt sind, kaum einer ernsthaften Diskussion gewürdigt; kommen sie zum zweiten und dritten Male, dann diskutiert man sie zwar, aber man lehnt sie ab. Möglicherweise erscheinen dann die gleichen Anträge in anderer Form, die Vertreter der Bourgeoisie selbst sind es, die sie nun einbringen und zur Annahme verhelfen und den Ruhm, etwas Gutes geschaffen zu haben, für sich in Anspruch nehmen. Ein kindliches Vergnügen, das wir ihnen gern gönnen, denn wir fragen nicht nach den Urhebern eines Antrages, sondern nach seinem Inhalt.

Es ist, wie gesagt, nicht in Abrede zu stellen, daß manche Gemeinde Großes im Kampfe gegen Säuglingssterblichkeit und Tuberkulose geleistet hat. Es sind Säuglingsasyle und Säuglingsfürsorgestellen, Entbindungsanstalten und Wöchnerinnenheime, Lungenfürsorgeanstalten und Lungenheilstätten errichtet worden. Aber im Verhältnis zu den großen Opfern, die die Krankheiten der Säuglinge und die Schwindsucht Jahr für Jahr fordern, sind diese Maßnahmen — ganz abgesehen davon, daß zahllose Gemeinden noch nicht einmal ein eigenes Krankenhaus haben — doch immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Große Erfolge wird der Kampf gegen die Tuberkulose nicht zeitigen, wenn nicht Hand in Hand damit der Kampf gegen das Wohnungseld einhergeht. Was nützt es dem armen Schwindsüchtigen, daß er sich in der frischen Luft erholt und seinen Körper gekräftigt hat, wenn er bei seiner Rückkehr aus der Heilstätte wieder in der Mietskammer, in dumpfen Wohnungen ohne Licht und Luft zu hausen gezwungen ist! Vielleicht ist es übertrieben, aber etwas Wahres ist sicher daran, wenn man die Tuberkulose als eine Wohnungskrankheit bezeichnet hat. Will man ihr energisch zu Leibe gehen, dann erfasse man das Uebel bei der Wurzel und Sorge für gesunde Wohnungen. Wo aber sind die Gemeindevetretern, die der wichtigen Wohnungsfrage ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben? An den fünf Fingern einer Hand lassen sie sich herzfählen. Unter dem unheilvollen Einfluß des hausagrarischen Elements, das nur darauf bedacht ist, sich selbst zu bereichern, weisen sie alle Versuche zur Linderung der Wohnungsnot von der Hand, ja es fehlt sogar nicht an Beispielen, wo die Stadtverordneten in ihrer Mehrheit Vorschläge eines einsichtigen oder wohlwollenden Magistrats durchkreuzt und so die Gemeinden aufs schwerste geschädigt haben.

Ganz im Argen liegt in den weitaus meisten Gemeindevereinen die Armen- und Waisenspflege.

Eine vorbeugende Armenpflege ist vielfach so gut wie unbekannt, man tut nichts, um zu verhindern, daß die Leute ins Elend hinabsinken, und wenn sie dann der Armenpflege anheimgefallen sind, dann speist man sie mit Bettelpfennigen ab und nimmt ihnen obendrein noch ihre staatsbürgerlichen Rechte. In der Waisenspflege machen sich muckerische Strömungen breit, man ist weniger auf das körperliche als auf das geistige Wohlergehen der Kinder bedacht, man sucht, so billig wie möglich davonzukommen und scheut sich nicht, die armen Geschöpfe dort in Pflege zu geben, wo man das wenigste Geld dafür zu zahlen hat, unbekümmert darum, ob die Kinder als Ausbeutungsobjekte dienen. Die Armen- und Waisenspflege mit sozialem Geiste zu durchdringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevetreter.

So handelt es sich für die Sozialdemokratie im Gegensatz zu der Bourgeoisie bei dem Kampf zu den Stadtverordnetenwahlen nicht um kleinliche Kirchturnsinteressen, sondern um die Lösung großer Kulturprobleme, um die Erfüllung aller Gebiete der Gemeindevverwaltung mit sozialem Geiste, um die Demokratisierung der Gemeindevverwaltung, um die Ausgestaltung ihres Wirkungskreises in der Richtung des Sozialismus. An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten ist Pflicht jedes klassenbewußten Proletariats. Das schuldet er sich selbst, seiner Familie und seiner Klasse.

Der Balkanrieg.

Die Türken haben Besh; mit frohen Hoffnungen sammelten sie vor Adrianopel ihre Truppen zum Entschheidungskampf gegen die Bulgaren. Hier wollten sie zeigen, daß die türkischen Truppen auch noch siegen könnten. Es scheint jedoch anders zu kommen. Nach von türkischer Seite unwidersprochen gebliebenen bulgarischen Meldungen ist die türkische Ostarmee nach einer dreitägigen Schlacht von der Linie Bunar Hissar—Lüle Burgas zurückgedrängt worden. Sie wurde gezwungen, sich aus ihren befestigten Stellungen panikartig auf Rasch und Tchorlu zurückzuziehen. Die Bulgaren eroberten eine Anzahl Kanonen und Munition; ferner machten sie zahlreiche Gefangene. Die Bulgaren verfolgen die türkischen Truppen, so daß es, da die letzteren auf asiatische Nachschube rechnen, recht bald wieder zu einer großen Schlacht kommen wird.

In ihrer Verzweiflung lassen sich die Türken anscheinend zu für sie gefährlichen Schritten hinreißen. Sie haben die Dörfer Alwali bei Lüle Burgas und Marraich im Westen Adrianopels, sowie mehrere Dörfer in der Gegend von Melnik eingeäschert und die gesamte christliche Bevölkerung niedergemacht. Bestätigt sich insbesondere letztere Meldung, so muß gegen diese Gräueltaten — die auch eine Begleiterscheinung der menschenmordenden Kriege sind — auf das schärfste Protest eingelegt werden. Unschuldige Menschen hinzuschlachten, ist eine Barbarei.

Am Skutari wird noch immer heftig gekämpft; die Montenegriner sollen hier einige kleinere Schlappen erlitten haben.

Die serbischen Truppen haben die strategisch wichtigen türkischen Städte Ipek, Priboj und Prizrend genommen, während die Griechen Grevena einnahmen und die türkischen Inseln Thasos und Imbros besetzten.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sollten angeblich Verhandlungen über die Teilung des Sandschak Novibazar schweben; diese Meldungen werden jetzt von beiden Seiten dementiert.

In Konstantinopel sind Unruhen ausgebrochen. In Stambul sollen Dienstag vormittag 20 Christen ermordet worden sein.

Der Exsultan Abdul Hamid ist auf dem deutschen Kriegsschiff „Coreley“ von Saloniki nach Konstantinopel gebracht worden. Es ist direkt unverständlich, daß Deutschland, das alle Ursache zur Neutralität hat, sich hier als Handlanger der Türkei benutzen läßt. Die Türken werden doch sicherlich noch eine alte Schute besitzen, auf der sie ihren abgesetzten Sultan ausstüpfen konnten. Sicherlich wird dieser Vorfall noch mancherlei Staub aufwirbeln.

Aus Konstantinopel kommt folgende Nachricht:

„Hier wird versichert, daß eine Tendenz zum Frieden sich sowohl in den leitenden türkischen Kreisen, wie auch bei den Balkanstaaten bemerkbar zu machen beginnt. Man glaubt, daß der gegenwärtige Augenblick günstig ist, um das Terrain für den Frieden vorzubereiten. Die Einstellung des Krieges würde nicht nur im Interesse Europas, sondern auch dem Interesse aller Kriegführenden entsprechen.“

Wir würden es selbstverständlich mit Freuden begrüßen, wenn jetzt ein Friedensschluß zustande käme. Leider aber besteht im gegenwärtigen Moment noch

Aus dem Gerichtssaal.

Zum Tode verurteilt. Polizeileutnant Becker ist vom Schwurgericht in Neugorke zum Tode durch Elektrizität verurteilt worden. Der zum Tode verurteilte Polizeileutnant Becker wurde sofort in Einzelhaft gebracht. Die Hinrichtung ist verschoben, da Berufung gegen das Urteil eingelegt ist, deren Erledigung ein Jahr in Anspruch nehmen kann.

Aus Nah und Fern.

Das Blatt der Adelspartei. Die „Kreuzzeitungs“-Gesellschaft hat ihr Stammkapital um 384 000 Mk. erhöht. Als Geldgeber werden in der „Kreuzzeitung“ 50 Herren aufgeführt — 49 vom Adel, 1 Bürgerlicher, der Amtstat Kühne. Unter den adeligen Geldgebern befinden sich auch Heydebrand, Krüger, Richtigshofen-Dahmsdorf und eine Gräfin Schulenburg.

Ein Zug-Zusammenstoß auf der Berliner Stadtbahn. Mittwoch früh 7 Uhr 35 Minuten fuhr auf der Berliner Stadtbahnstation Jannowitz-Brücke der Nordringzug 1759 auf den Gleis III haltenden, von der Station Grunewald nach Friedrichshagen fahrenden Vorortzug 2277 auf. Insgesamt sind 46 Personen verletzt worden. Die Verletzungen sind bis auf vier leicht. Die Lokomotive des Nordringzuges und zahlreiche Wagen der beiden Züge wurden erheblich beschädigt. — An weiteren Einzelheiten wird bekannt: Der vom Bahnhof Alexanderplatz kommende Nordringzug fuhr, da nach Angabe des Lokomotivführers die Einbahn freigegeben war, in voller Geschwindigkeit in den Bahnhof Jannowitz-Brücke. Infolge der Gleisbiegung vor dem Bahnhof und des dunklen nebligen Wetters bemerkte der Lokomotivführer erst im letzten Moment den in der Halle haltenden Zug. Er konnte seinen Zug nicht mehr zum Stehen bringen und so fuhr dieser mit verhängnisvoller Gewalt auf den haltenden Vorortzug, daß mehrere Wagen beider Züge zusammen gedrückt wurden. Von einzelnen Wagen wurden Stütz-, Seiten- und Rückwände zertrümmert. Die Passagiere dieser Wagen sind namentlich durch die herausfallenden Fenster-scheiben, Holz- und Eisenteile verletzt worden. Es wurden vierundvierzig Personen verletzt, darunter drei Frauen und zwei Männer schwer. Die Verletzten stammen aus Berlin und Vororten. Beide Züge waren mit zur Arbeit eilenden Arbeitern und Angehörigen vollbesetzt. Die Hilfsaktion zur Unterbringung der Verwundeten setzte sofort ein. Der Verkehr auf dem Unfallgleis ist unterbrochen, da dasselbe von Holzteilen und Eisenhängen völlig bedeckt ist.

Großfeuer. Die Berliner Metallwarenfabrik H. A. Jüst u. Co., A.-G., in Adlershof bei Berlin, wurde durch einen großen Brand vollständig eingeschert. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark. Bei den Löscharbeiten, an denen 17 Feuerwehren teilnahmen, erkrankten mehrere Feuerwehrleute an Rauchvergiftung.

Das u. Co. Das Bahalla-Theater, eines der größten Berliner Varietees, wurde wegen Zahlungsschwierigkeiten geschlossen. Seit Monaten war das Theater schon in finanziellen Verlegenheiten. Orchester

und Technikerpersonal warteten seit Monaten auf ihre Gage. Auch die Zahl der übrigen Gläubiger wuchs immer mehr an. Gestern schnitten die Berliner Elektrizitätswerke den elektrischen Strom ab, wodurch das Weiterspielen unmöglich gemacht wurde.

Brandunglück. Nach einer Meldung aus San Antonio in Texas sind bei einem Brand des Hospitals in Santa Rosa sechs Krankenschwestern und ein Kind ums Leben gekommen. Mehrere Personen werden vermisst.

Ein Ultramontaner auf dem Kölner Erzbischofsstuhl. Die Wahl des Bischofs Dr. Felix von Hartmann erregte, wie schon gemeldet, in Köln berechtigtes Aufsehen. Die Kandidatur des Herrn von Hartmann wurde bereits heftig bekämpft, als die ersten Gerüchte auftauchten, daß der gestrenge Herr von Münster auf die Liste der Vorzuschlagenden gesetzt sei. Der neuermählte Erzbischof ist ein Ultramontaner von reinstem Wasser, der allen modernen Regungen eines freien Geisteslebens abhold ist. Die „Kölnische Ztg.“ erinnert an die Haltung, die sich die von Hartmann nahe-stehende Presse gegen den Pastorturmus in Münster erlaubte. Bekannt ist auch die schroffe Stellungnahme, die er zum Modernisiereneid einnahm. Wurde doch von den Professoren der Theologie in Münster verlangt, daß sie trotz des päpstlichen Dispenses den Antimodernisiereneid leisten sollten. — Die „Kölnische Volkszeitung“ widmet ihrem neuen Oberhirten am Ende ihres spaltenlangen Berichts die etwas magere Strafe: „Möge ihm, der den Namen Felix trägt, eine lange glückliche und reich gesegnete Wirkamkeit beschieden sein.“ Sehr wahrscheinlich wird das Leitblatt der Kölner Richtungs-freunde bald eine ähnliche sinnige Betrachtung an den Namen Hartmann knüpfen können. Eingeweihte prophezeien bereits eine neue Münsterische Richtung.

Peter Spahns Konflikt mit den Frankfurter Rechts-anwälten. Der Reichstagsabgeordnete Spahn als Ober-landesgerichtspräsident von Frankfurt a. M. ist bekanntlich, wie wir seinerzeit berichteten, in einen Konflikt mit der An-waltschaft geraten. Das Oberlandesgericht verwehrt vor einiger Zeit plötzlich den bei ihm zugelassenen Anwälten, sich zu rathseligen vom Landgericht vertreten zu lassen. Dadurch trat in Spezialfällen, z. B. in schwierigen Fragen des Patent-rechtes, eine Behinderung der sachlichen Verhandlung ein. Die Anwälte haben dagegen eine Senatsentscheidung ange-rufen. Sie lehnen aber jetzt sämtliche Beisitzer des Ober-landesgerichts ab. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Richter durch eine vom Oberlandesgerichtspräsi-den-ten Spahn geübte unzulässige Beeinflussung in der Streit-frage voreingenommen seien. Unter anderem wird Spahn vorgeworfen, er habe unzulässigerweise den Landgerichts-präsidenten veranlaßt, die Vorsitzenden der einzelnen Kam-mern des Landgerichts zu verjammeln und ihnen nahezu-legen, in gleicher Weise wie das Oberlandesgericht, Substitut-Anwälte zurückzuweisen.

Handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Marktpreise vom 30. Oktober.
Bauern-Butter Pfd. 1,35—1,40 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,50 Mk., Hasen 3-3,50 Mk., Enten 3,00—3,50 Mk.

Hühner 1,60—2,20 Mk., Ruten Stück 1,60—2,20 Mk., Lauben Stück 60—70 Pf., Gänse Pfd. 80-85 Pfg., Schinken Pfd. 1,20 Mk., Schweinshopf pr. Pfd. 60 Pfg., Wurst, geräuchert, Pfd. 1,30—1,60 Mk., Eier Stk. 10 u. 11 Pfg., Kar-toffeln 10 Pfd. 40 bis 50 Pfg., Spargel 1. Sorte — Pf., 2. Sorte — Pf., 3. Sorte — Pfg., Blumenkohl der Kopf 20—50 Pfg., Kirschen, hiesige, Pfd. — Pfg., eingeschickte, Pfd. — Pf. **Lebende Süßwasserfische:** Schleie, Portions-schleie Pfd. 1,70, größere Pfd. 1,60 Mk., Karpfen, grö-ßere Pfd. 1,10—1,20 Mk., kleinere 1,00 Mk., Aal, große Pfd. 1-1,20 Mk., mittlere Pfd. 80 Pfg., kleine Pfd. 50 Pfg., Karauschen Pfd. 80 Pfg., Sechse, große Pfd. 60-70 Pfg., mittel Pfd. 70 Pfg., Barische Pfd. 60-70 Pfg., Brachsen, gr. Pfd. — Pfg., kleine Pfd. — Pfg., Mand Pfd. — Pfg., Krotzgen, große Pfd. 25 Pfg., kleine Pfd. 15 Pfg., Krebse Pfd. — Pfg. **Salzwasserfische:** Dorsche, lebende Pfd. 40 Pfg., frische Pfd. 30-35 Pfg., Butt, größere Pfd. 80 Pfg., kleinere 15 Pfg., Steinbutt, lebende Pfd. 80—100 Pfg.

Getreidepreise.

Weizen, 120—128 Pfd. holl. 190—205 Mk. **Roggen** 112—122 Pfd., holl. 160—175 Mk., **Gerste,** nach Qualität 170—200 Mk. **Safer,** nach Qualität, 160—180 Mk. alter — Mk., hochfein über Notiz, per 1000 Kilo.

Samburger Steuerganz-Viehmarkt vom 30. Oktober.

Auftrieb 1759 Schweine. Markt langsam geräumt. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 83,— (— bis 68,50 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 82,— (— bis 65,50 Mk.) Mittelwäre, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 81,— bis 82,00 (63,— bis 64,00 Mk.) Gute leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 80,— bis 81,— (62,50 bis 63,— Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 73,— bis 78,— (55,50 bis 59,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 78,— bis 79,— (62,50 bis 63,—) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent 72,— bis 77,— (56,00 bis 60,—) Mk.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.
Samburg, 30. Oktober.
1. Klasse 255 Drittel zu 137,44 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 17 „ „ 126,82 Mk. „ „

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Sch warz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen

jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein Mädchen tagsüber bei zwei Kindern. Zu melden (4554) Friedensstraße 29, n., abds. u. 6 Uhr.

Ein Hypothekengläubiger, der in der Zwangsversteigerung eines Ganggrubhofs Meißelbietender geblieben ist, sucht einen Restkauten zu sofort. Ang. u. WW 15 Exp. 4572

Gefährter Jigendoch steht (4552) Luisenstr. 35 a. aca. Kirchhofstabelle.

Verloren ein Portemonnaie mit 10 Mk. Inh. Der ehliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben. Chajowitz, 24, I. (4574)

Kartoffelland zu pachten gesucht auf mehrere Jahre (4573) Lange Reihe 12 a. I.

Wilde Kaninchen
empfehl. Frd. Holst (4540) Fleischhauerstraße 8.

Uhren! Uhren! Uhren!

Neu und getragen sind **staunend billig zu haben** in der (4488) Markttwiete 2, bei der Post.



Freitag u. Sonnabend große Auswahl.
J. Hamann, Fischhandlung, Markthalle, Lübeck. (4581)

Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:

Die Kommune
Roman von Paul und Viktor Margueritte.

Übersetzt von H. Frick. Mit Einleitung von Herrn. Bendel.
Preis: früher broschiert Mk. 5,—, jetzt nur Mk. 1,—; gebunden früher Mk. 7,—, jetzt nur Mk. 1,50.

Die große Bedeutung der Kom-mune, die August Bebel 1871 in Völsing im Reichstags-sprech der Kommune erläuterte, hat heute noch mehr als je in diesen Tagen. Es ist ein Buch, das mit-recht, das erwünscht, das dankbar ist. Jeder Kommunist sollte dieses Buch, das die Geschichte der Kom-mune mit besonderer Spannung ver-folgt, besitzen.

Bei Postbestellung von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto. **Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.**

Unsere Gesellschaftsspiele

haben sich bei groß und klein in kurzer Zeit sehr beliebt gemacht. An den langen Winterabenden der beste Zeitvertreib für unsere Jugend, da die Spiele sehr unterhaltend sind und sie in keiner Familie fehlen sollten. Preis 60 Pfg., Mk. 1.— und Mk. 1,80.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Ein wertvolles Buch für jedermann ist

Der Ratgeber

für das praktische Leben.

Hand- und Nachschlagebuch für alle Angelegenheiten; praktischer Hausarzt und Rezeptbuch nebst einem Anhang enthaltend: Wörterbuch der neuen Rechtschreibung, Zinsenberechnungs- u. andere Tabellen. — 1200 Illustrationen und Kunstbeilagen.

Preis dieses 1200 Seiten starken Werkes 2,75 Mk. nach auswärts 50 Pfg. Porto zu.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.



Kinder-„Erstlings“-Wäsche

kaufte man am vorteilhaftesten bei

Gebrüder Hefti
Lübeck
Untertrave 11/12 bei der Holstenstr.

Die Arbeiter-Garderoben aus dem Spezial-Geschäft von Lübeck **Otto Albers** Kohl-m. Markt 4 **10**

sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:

- Lederhosen . . . 2.20—6.45
- Mauerhosen . . . 2.60—6.75
- Schlofferhosen . . . 1.88—5.25
- Überziehhosen . . . 1.08—2.35
- Zwirn-Hosen . . . 1.68—3.25

leimene Jacken, schräge u. gerade, 1,28, Rafen, Gemden, Schlachter-jacken, Friseurjacken, Malermäntel erstaunlich billig. Mägen von 30 Pf. bis 1,88 Mk. Note Lubecam.



Arbeiter-Radtaher-Verein
Lübeck.

Einladung

zum **Großen Gala-Saaliest** verbunden mit Kunst- und Reigenfahrten sowie Aufstehen der Geschwister Speithmann (9 und 11 Jahre alt) am Sonntag, dem 10. November 1912 in festlicher Fama des Gewerkschaftshaus, Johannisstr.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter

Zahlstelle Lübeck.

Stiftungsfest

am Sonnabend, dem 2. November 1912, im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr. **Das Komitee,**

Gänse

Markthalle Stand 35—36. Prima fette holstein. Mastgänse stets zu billigstem Marktpreis. Am Freitag morgen von 9—1 Uhr verkaufe einen größeren Posten Gänsebrustmägen per Pfd. 10 Pf. fette Gänsegrößen per Pfd. 50 Pf. — Ausgereicht günstiges Angebot für sparame Hausfrauen. 4579 **Wilh. Schwarz** Gänse-Spezialhandlung und An-schlachtere.

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257.

Freitag, den 1. November 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 3 Beilagen und „Die Neue Welt“

Die Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung.

Die parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokraten erstreckt sich nicht nur auf die intensive Mitarbeit im Reichstage und in den Einzellandtagen, sie tritt vor allem in den Gemeindevertretungen recht auffällig zu Tage. Das lächerliche Gerede unserer Gegner, die Sozialdemokratie leiste keine positive Arbeit, wird gerade an der Hand der Leistungen unserer Genossen in den Stadt- und Landvertretungen am besten ad absurdum geführt. Einzelheiten über das zu bringen, was von unserer Seite im Interesse der Gemeindeangehörigen geschaffen wurde, behalten wir uns für später vor. Heute wollen wir in gedrängter Kürze die wichtigsten Aufgaben der Gemeinden behandeln, wie sie nach Ansicht der Sozialdemokraten durchgeführt werden müssen und auch durchgeführt werden können.

Der Kreis der gemeindlichen Aufgaben ist ein beschränkter. Trotzdem die Gemeinden an die Reichs- und Staatsgesetze gebunden sind, bleibt innerhalb dieser Grenzen noch ein weiter Spielraum ihrer Betätigung offen. Eine Aufgabe, die den sozialdemokratischen Gemeindevertretern am meisten am Herzen liegt, ist die Pflege des Volksschulwesens. Zwar ist die Materie in ihren Grundzügen durch Landesgesetz geregelt, doch bleibt auch den Gemeindeförperschaften noch genug zu tun übrig. Es ist ihnen unverwehrt, Maßnahmen zur Hebung des Volksschulwesens zu ergreifen. z. B. durch Befestigung der Vorschulen zu den höheren Schulen, durch Ausschaltung von Schulsystemen, die den Ausbau der Volksschule hemmen, wie des Systems der Mittelschulen, durch Schaffung des Achtstufensystems, durch Herabminderung der Klassenfrequenz, durch unentgeltliche Gewährung der Lernmittel. All das sind Forderungen, die wir im Interesse der Kinder des Proletariats erheben, denen aber die Bourgeoisie leider nur allzuoft verständnislos gegenübersteht. Für die von ihnen eignen Kindern besuchten höheren Schulen sind ihnen keine Ausgaben zu viel, aber wenn es sich darum handelt, auch den Arbeiterkindern eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen, dann fehlt es plötzlich an Mitteln, oder wo die Mittel vorhanden sind, kommt man mit allerhand kleinlichen Bedenken, die vor der Kritik nicht standhalten.

Ebenso wichtig ist die Schulgesundheitspflege. Nur in einem gesunden Körper kann sich ein gesunder Geist entwickeln. Kranke, schwächliche oder unterernährte Kinder sind nicht imstande, den Lehrstoff in sich aufzunehmen, für sie ist die Schule eine Last, sie hindern auch die andern Kinder am Fortkommen und halten den Unterricht nur auf. Es ist deshalb ein Verdienst, auf das die Sozialdemokraten stolz sein können, daß es ihrem fortgesetzten Drängen gelungen ist, dem System der Schulärzte eine gewisse Verbreitung zu schaffen und damit wenigstens den Grund zu einer rationellen Schulgesundheitspflege zu legen. Genau so verhält es sich mit den Schulprüfungen. Tausende von kleinen Abschülern kommen hungrig in die Schule, tausende finden, auch wenn sie nach Hause kommen, keine warme Mahlzeit vor. Diesen unglücklichen Würmern zu helfen, ihnen die Nahrung zuzuführen, deren der Körper zu seiner Entwicklung bedarf, ist Pflicht der Gesamtheit. Aber nicht armenpflegerische Grundsätze, wie es so vielfach geschieht, dürfen hierfür ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der Schulgesundheitspflege haben die Schulprüfungen zu erfolgen. Auch hier sind es die Sozialdemokraten, die mit an erster Stelle den Gemeindeväten den Weg gewiesen haben, den sie beschreiten müssen.

Auch der schulentlassenen Jugend nehmen sich die Sozialdemokraten an. Wo nur immer Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen sitzen, haben sie es als ihre Aufgabe betrachtet, den Fortbildungsschulunterricht obligatorisch zu gestalten. Die Möglichkeit dazu ist bis zu einem gewissen Grade durch die Gewerbeordnung gegeben. Im Laufe der Jahre haben sich ja auch unsere Gegner aus den Reihen der Bourgeoisie mehr und mehr mit dem Gedanken der Pflichtfortbildungsschule befreundet; sie erblicken darin ein Mittel, die Jugend von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Wir dagegen fordern die Einführung des Fortbildungsschulunterrichts um seiner selbst willen, uns liegt jeder politische Hintergedanke dabei völlig fern.

Wenden wir uns von dem Gebiet des Bildungswesens zu dem der Gesundheitspflege, so stoßen wir auch hier auf Schritt und Tritt auf die Spuren sozialdemokratischer Anregungen. In erster Linie gilt es natürlich, getreu dem Worte, daß Krankheiten ver-

hüten leichter ist, als Krankheiten heilen, alle die Maßnahmen zu ergreifen, die zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich sind. Das wirksamste Mittel hierzu ist die Hebung der Lage der Arbeiterklasse, auskömmliche Löhne, geregelte Arbeitszeit, eine gute Sozialpolitik. Das durchzuführen liegt nicht in der Macht der Gemeinden, wohl aber können sie der Hygiene ihre Aufmerksamkeit widmen und den Nahrungsmittelverkehr kontrollieren und regeln. Gerade jetzt, wo die Lebensmittel so gewaltig im Preise steigen, erwächst den Gemeinden die doppelte und dreifache Pflicht, wenigstens in etwas der Ausplünderung der städtischen Bevölkerung durch die agrarische Wucherpolitik entgegenzuwirken. Was in aller Welt hindert sie, die Produktion von Milch, Fleisch und anderen Nahrungsmitteln selbst in die Hand zu nehmen oder, wenn sie sich dazu nicht aufschwingen können, zum mindesten zum Selbstkostenpreise zur Linderung der Not des Volkes beizutragen? Vereinzelt Ansätze hierzu sind bereits vorhanden, vor allem sind es die von manchen Gemeinden eingerichteten Seefischmärkte, die diesem Zwecke dienen sollen, aber das ist nur ein bescheidener Anfang, der kaum zum Ziele führen wird, wenn ihm nicht weitere Schritte folgen. Der Einwand, daß dadurch Gewerbetreibende geschädigt werden, ist nicht allzutraglich zu nehmen, die Erfahrung lehrt, daß das, wenn überhaupt, so nur in äußerst geringem Maße der Fall ist. Von solchen Rücksichten darf man sich nicht leiten lassen, das Interesse der Allgemeinheit steht höher als das des einzelnen.

Unter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheiten steht oben an der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und gegen die Tuberkulose. Wer wollte leugnen, daß eine Anzahl deutscher Städte hier bahnbrechend vorgegangen sind und dadurch nicht nur den ärmeren Schichten der Bevölkerung, sondern auch sich selbst gute Dienste geleistet haben, insofern als ihre Armenetats dadurch nicht unwesentlich entlastet wurden. Aber auch hier wieder sind es in erster Linie die Sozialdemokraten, die stets mit neuen Anregungen hervorgetreten sind, Anregungen, die die Bourgeoisie zunächst verspottet und als utopisch kurzer Hand abgelehnt hat, um dann später ganz dieselben Ideen als ihren Köpften entsprungen hinzustellen und in die Tat umzusetzen. Immer und immer wiederholt sich dasselbe Schauspiel: sozialdemokratische Anträge werden, wenn sie das erste Mal gestellt sind, kaum einer ernsthaften Diskussion gewürdigt; kommen sie zum zweiten und dritten Male, dann diskutiert man sie zwar, aber man lehnt sie ab. Plötzlich erscheinen dann die gleichen Anträge in anderer Form, die Vertreter der Bourgeoisie selbst sind es, die sie nun einbringen und zur Annahme verhelfen und den Ruhm, etwas Gutes geschaffen zu haben, für sich in Anspruch nehmen. Ein kindliches Vergnügen, das wir ihnen gern gönnen, denn wir fragen nicht nach den Urhebern eines Antrages, sondern nach seinem Inhalt.

Es ist, wie gesagt, nicht in Abrede zu stellen, daß manche Gemeinde Großes im Kampfe gegen Säuglingssterblichkeit und Tuberkulose geleistet hat. Es sind Säuglingsasyle und Säuglingsfürsorgestellen, Entbindungsanstalten und Wöchnerinnenheime, Lungenfürsorgeanstalten und Lungenheilstätten errichtet worden. Aber im Verhältnis zu den großen Opfern, die die Krankheiten der Säuglinge und die Schwindsucht Jahr für Jahr fordern, sind diese Maßnahmen — ganz abgesehen davon, daß zahllose Gemeinden noch nicht einmal ein eigenes Krankenhaus haben — doch immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Große Erfolge wird der Kampf gegen die Tuberkulose nicht zeitigen, wenn nicht Hand in Hand damit der Kampf gegen das Wohnungselend einhergeht. Was nützt es dem armen Schwindsüchtigen, daß er sich in der frischen Luft erholt und seinen Körper gekräftigt hat, wenn er bei seiner Rückkehr aus der Heilstätte wieder in der Mietskaserne, in dumpfen Wohnungen ohne Licht und Luft zu hausen gezwungen ist! Vielleicht ist es übertrieben, aber etwas Wahres ist sicher daran, wenn man die Tuberkulose als eine Wohnungskrankheit bezeichnet hat. Will man ihr energisch zu Leibe gehen, dann erlasse man das Uebel bei der Wurzel und Sorge für gesunde Wohnungen. Wo aber sind die Gemeinden, die der wichtigen Wohnungsfrage ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben? An den fünf Fingern einer Hand lassen sie sich herzählen. Unter dem unheilvollen Einfluß des hausagratischen Elements, das nur darauf bedacht ist, sich selbst zu bereichern, weisen sie alle Versuche zur Linderung der Wohnungsnot von der Hand, ja es fehlt sogar an Beispielen, wo die Stadtverordneten in ihrer Mehrheit Vorschläge eines einsichtigen oder wohlwollenden Magistrats durchkreuzt und so die Gemeinden aufs schwerste geschädigt haben.

Ganz im Argen liegt in den weitaus meisten Gemeinden noch die Armen- und Waisenpflege.

Eine vorbeugende Armenpflege ist vielfach so gut wie unbekannt, man tut nichts, um zu verhindern, daß die Leute ins Elend hinabsinken, und wenn sie dann der Armenpflege anheimgefallen sind, dann speist man sie mit Bettelpfennigen ab und nimmt ihnen obendrein noch ihre staatsbürgerlichen Rechte. In der Waisenpflege machen sich muckerliche Strömungen breit, man ist weniger auf das körperliche als auf das geistige Wohlergehen der Kinder bedacht, man sucht, so billig wie möglich davonzukommen und scheut sich nicht, die armen Geschöpfe dort in Pflege zu geben, wo man das wenigste Geld dafür zu zahlen hat, unbekümmert darum, ob die Kinder als Ausbeutungsobjekte dienen. Die Armen- und Waisenpflege mit sozialem Geiste zu durchdringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

So handelt es sich für die Sozialdemokratie im Gegensatz zu der Bourgeoisie bei dem Kampf zu den Stadtverordnetenwahlen nicht um kleinliche Kirchturnsinteressen, sondern um die Lösung großer Kulturprobleme, um die Erfüllung aller Gebiete der Gemeindevverwaltung mit sozialem Geiste, um die Demokratisierung der Gemeindevverwaltung, um die Ausgestaltung ihres Wirkungsbereiches in der Richtung des Sozialismus. An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten ist Pflicht jedes klassenbewußten Proletariats. Das schuldet er sich selbst, seiner Familie und seiner Klasse.

Der Balkankrieg.

Die Türken haben Peß; mit frohen Hoffnungen sammelten sie vor Adrianopel ihre Truppen zum Entscheidungskampf gegen die Bulgaren. Hier wollten sie zeigen, daß die türkischen Truppen auch noch siegen könnten. Es scheint jedoch anders zu kommen. Nach von türkischer Seite unwidersprochen gebliebenen bulgarischen Meldungen ist die türkische Ostarmee nach einer dreitägigen Schlacht von der Linie Bunar Hisar—Düle Burgas zurückgedrängt worden. Sie wurde gezwungen, sich aus ihren besttigten Stellungen panikartig auf Kasbny und Ischorlu zurückzuziehen. Die Bulgaren eroberten eine Anzahl Kanonen und Munition; ferner machten sie zahlreiche Gefangene. Die Bulgaren verfolgen die türkischen Truppen, sodaß es, da die letzteren auf asiatische Nachschübe rechnen, recht bald wieder zu einer großen Schlacht kommen wird.

In ihrer Verzweiflung lassen sich die Türken anscheinend zu für sie gefährlichen Schritten hinreißen. Sie haben die Dörfer Alwali bei Düle Burgas und Merraich im Westen Adrianopels, sowie mehrere Dörfer in der Gegend von Melnik eingeäschert und die gesamte christliche Bevölkerung niedergemacht. Bestätigt sich insbesondere letztere Meldung, so muß gegen diese Greuelthaten — die auch eine Begleiterscheinung der menschenmordenden Kriege sind — auf das schärfste Protest eingelegt werden. Unschuldige Menschen hinzuschlachten, ist eine Barbarei.

Um Skutari wird noch immer heftig gekämpft; die Montenegriner sollen hier einige kleinere Schlappen erlitten haben.

Die serbischen Truppen haben die strategisch wichtigen türkischen Städte Ipek, Priboj und Pristina genommen, während die Griechen Grevena einnahmen und die türkischen Inseln Thasos und Imbros besetzten.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sollten angeblich Verhandlungen über die Teilung des Sandtschaf Novibazar schweben; diese Meldungen werden jetzt von beiden Seiten dementiert.

In Konstantinopel sind Unruhen ausgebrochen. In Istanbul sollen Dienstag vormittag 20 Christen ermordet worden sein.

Der Exkultan Abdul Hamid ist auf dem deutschen Kriegsschiff „Doreley“ von Saloniki nach Konstantinopel gebracht worden. Es ist direkt unverständlich, daß Deutschland, das alle Ursache zur Neutralität hat, sich hier als Handlanger der Türkei benutzen läßt. Die Türken werden doch sicherlich noch eine alte Schute besitzen, auf der sie ihren abgesetzten Sultan auschiffen konnten. Sicherlich wird dieser Vorfall noch mancherlei Staub aufwirbeln.

Aus Konstantinopel kommt folgende Nachricht:

„Hier wird berichtet, daß eine Tendenz zum Frieden sich sowohl in den leitenden türkischen Kreisen, wie auch bei den Balkanstaaten bemerkbar zu machen beginnt. Man glaubt, daß der gegenwärtige Augenblick günstig ist, um das Terrain für den Frieden vorzubereiten. Die Einstellung des Krieges würde nicht nur im Interesse Europas, sondern auch dem Interesse aller Kriegführenden entsprechen.“

Wir würden es selbstverständlich mit Freuden begrüßen, wenn jetzt ein Friedensschluß zustande käme. Leider aber besteht im gegenwärtigen Moment noch

wenig Hoffnung auf einen solchen — es sei denn, daß die Türken sich zu großen Konzessionen an die Balkanstaaten bereit erklärten.

In einem offenbar inspirierten Leitartikel der „Königlichen Zeitung“ wird der Status quo auf dem Balkan eingehend erörtert, der nunmehr nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Die Wünsche der Sieger sollen Berücksichtigung finden und hierüber werden Ausgleichsverhandlungen stattfinden müssen. Die offiziellen Ausführungen der „Königlichen Zeitung“ stehen im Einklang mit der Rede des englischen Marineministers vom Mittwoch, in der das Beruhigungspulver vom Status quo als wirkungslos nicht mehr erwähnt, dagegen betont wird, daß alle Regierungen ohne Ausnahme ehrlich bemüht seien, eine Formel zu finden, die den Kriegführenden Gerechtigkeit widerfahren lasse und den in Betracht kommenden Völkern von Nutzen sei.

Im englischen Unterhause antwortete Sir Edward Grey auf die Frage, ob er mitteilen könne, wie die Aussichten für die baldige Beendigung des Balkankrieges und das Zustandekommen eines dauernden Friedens zwischen den Kriegführenden seien: Ich fürchte, ich kann nichts sagen, außer, daß ich nichts über die internationale Lage gehört habe, was den Friedensausichten hinderlich sein könnte, sobald die militärische Lage den Friedensschluß möglich macht. (Beifall.) Der Liberale King richtete folgende Fragen an die Regierung: 1. Sind die Großmächte vor dem Ausbruch des Krieges auf dem Balkan übereingekommen, den Status quo aufrecht zu erhalten? 2. Ist ein solcher Beschluß den Balkanstaaten mitgeteilt worden? und 3. Sind infolge der Erfolge der Verbündeten weitere Mitteilungen über diesen Gegenstand zwischen den Großmächten ausgetauscht und ist es die Politik Großbritanniens und der Großmächte, die territoriale Herrschaft der Türkei über Mazedonien aufrechtzuerhalten, was auch das Ergebnis des gegenwärtigen Krieges sein möge? Sir Edward Grey erwiderte: Die Antwort auf die ersten beiden Fragen lautet bejahend. Das steht nicht im Widerspruch zu den Erklärungen, die die Balkanstaaten selbst am Vorabend des Krieges abgegeben haben. Was die dritte Frage anbetrifft, so wurden Mitteilungen zwischen allen interessierten Großmächten ausgetauscht über die Veränderung der Lage, die sich aus dem Verlauf des Krieges ergibt. Im Hinblick darauf wäre der gegenwärtige Zeitpunkt nicht ratsam, irgend eine Erklärung über die Politik der britischen Regierung und der anderen Mächte zu machen, die, wie ich mit Vergnügen sagen kann, den von Anfang an angenommenen Kurs, sich unter einander zu verständigen, beibehalten haben. Das Haus kann versichert sein, daß ich Erklärungen abgeben werde, sobald es möglich ist. Aber ich hoffe, das Haus wird die Schwierigkeiten würdigen, besonders Erklärungen über unsere eigenen Ansichten abzugeben, in einem Augenblick, wo unser erstes Ziel ist, uns in Verbindung mit den anderen Mächten zu halten und die Einigung unter ihnen zu fördern. Der Liberale King fragte weiter, ob vom Auswärtigen Amt Schritte unternommen würden, um zu verhindern, daß Finanzleute den Kriegführenden auf dem Balkan Geldmittel liefern. Sir Edward Grey erwiderte, die Antwort laute nein. Er glaube, daß es in solchen Fällen gebräuchlich ist, die Finanzleute den eigenen Weg gehen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das preussische Abgeordnetenhaus

Beendete am Donnerstag zunächst die Besprechung der polnischen Interpellation über die Enteignungen. Während am Mittwoch die Befürworter der habsburgischen Politik sich auf kurze zustimmende Erklärungen beschränkt hatten, übten am Donnerstag die Gegner der Gewaltpolitik, die Abgeordneten Graf Braschma, Zentrum, Dr. Pachnide, Fortschritt, Wissen, Däne und vor allem Genosse Borcardi in längeren Ausführungen scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung. Die Rede Borcardi, die sich zu einer scharfen Abrechnung mit den Konservativen gestaltete und diesen ihren sonderbaren Begriff von Recht und Gerechtigkeit vor Augen führte, wurde vom Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. — Für die Regierung sprach der Minister des Innern, v. Dallwitz, dessen Worte von den Polen wieder mit entzückten Pfuirufen aufgenommen wurden. Dem Gesicht des neuen Präsidenten gelang es, den Sturm bald zu beschwichtigen und auch ohne Anwendung der ihm durch die Geschäftsordnung gegebenen Machbefugnisse die Ruhe wieder herzustellen.

Den Rest der Tagesordnung bildete die Beratung von Beamtenpetitionen. Hierbei wiederholte sich das selbe Schauspiel, das man im Abgeordnetenhaus schon so oft erlebt hat: Der Redner des Zentrums warf den Sozialdemokraten, obwohl diese die einzigen waren, welche die Ueberweisung der Petitionen zur Berücksichtigung beantragten, Beamtenfeindschaft vor; er suchte direkt zu provozieren, indem er alle möglichen Unwahrheiten über die Sozialdemokraten behauptete. Unmittelbar bevor unser Redner zu Wort kommen sollte, zogen es die Herren vom Zentrum vor, durch einen Schlußantrag der Debatte ein Ende zu machen. Offenbar wollten sie, daß ihre Worte unwiderlegt ins Land hinaus gehen. Sogar den Konservativen ging das Benehmen des Zentrums über die Hinführung; sie stimmten diesmal ansatzweise gegen den Schlußantrag. Selbstverständlich wird dem Zentrum die Antwort nicht erspart bleiben.

Am Freitag und Sonnabend fallen die Sitzungen aus; am Montag wird sich das Haus mit kleineren Vorlagen beschäftigen.

Wie stellen sich die Freikonservativen bei der Wahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis?

Dazu ist eine Preisfrage, die vermutlich die Freikonservativen selber nicht zu lösen in der Lage sind. Die „Post“, das freikonservative Parteiorgan, bringt in ihrer Nummer vom Donnerstag an der Spitze des politischen Teils folgende Erklärung:

Wahlparole der Reichspartei in Berlin I. In den Zeitungen wird ein Antrag veröffentlicht, wonach im ersten Berliner Reichstagswahlkreis Herr Kohnemann als Kandidat der Freikonservativen bei der bevorstehenden Reichstagswahl aufgestellt ist. Der geschäftsführende Ausschuss der Ortsgruppe Groß-Berlin der Reichspartei sieht sich demgegenüber zu der Erklärung genötigt, daß die Ortsgruppe dieser Kandidatur fernsteht. Diese Erklärung der Ortsgruppe ist selbstverständlich nicht dahin zu verstehen, daß die Freikonservativen ihrer Wahlpflicht nicht genügen sollen. Sie sind dabei allerdings in einer schwierigen Lage, denn die Stimmgabe für Sozialdemokraten oder Fortschrittler ist für die Wähler der Reichspartei unbedingt ausgeschlossen.

„Wahlparole“ nennt die „Post“ diese Notiz! Es geht aber nur daraus hervor, daß die Reichsparteiler nicht zu den „rechtsstehenden Parteien“ gezählt werden wollen, daß sie auch nicht den Fortschrittler und erst recht nicht den Sozialdemokraten wählen, selbst aufgestellt haben sie aber auch nicht, da werden die 1½ Duzend Reichsparteiler im ersten Wahlkreis wohl für Eraberger stimmen, obwohl auch das aus der famosen „Wahlparole“ nicht hervorgeht.

Das Aufklärungsbedürfnis der Junker.

Anlässlich der Verhandlungen über die Fleischnot-Interpellation im preussischen Landtage haben die Konservativen der Regierung abermals den Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig für die Aufklärung des Volkes getan habe. Unter Aufklärung versteht die Junker hier eine Bearbeitung der Dessenlichkeit im Sinne der Agrarier. Auf die Frage des Ministers, wie das hätte gemacht werden sollen, konnten die Junker allerdings mit keinem Vorschlag dienen. Die „Konservative Korrespondenz“ kommt nun noch einmal auf die Sache zurück und führt aus:

„Eine jede Regierung, die sich nicht auf geschlossene Parteien zu stützen vermag oder geneigt ist, muß wissen, wie sie ihre Aufklärungsbedürfnisse zu befriedigen hat. Keinesfalls aber darf sie stillschweigend dulden, daß monatelang während der parlamentslosen Zeit eine eingeschlossene Opposition prinzipieller Widerlächer das Feld der öffentlichen Meinung fast allein beackert. Gelegenheit vereinzelte Wasserstrahlen im amtlichen Sprachorgan reichen angefaßt des ungeheuren Einflusses der modernen Presse auf die Stimmungen der Bevölkerung nicht aus, um die anwachsenden Sturmeswogen so zu dämpfen, daß sie nicht auch regierungsfreundliche Volkskreise verwüsten, vertrauenserschütternd, den nationalen Boden aufwühlend, die festen Zielpunkte verrückend ergreifen. Hier steht ungleich mehr und höheres auf dem Spiel, als etwa ein konservatives Parteiinteresse; es handelt sich um den Kampf zwischen der Regierungsautorität und einer künstlichen Stimmungsmache zugunsten einer Politik, die mit billigen Schlagworten für die demokratische Untermühlung der staatlichen Fundamente arbeitet.“

Daraus wird die Regierung freilich auch nicht klüger. Vielleicht kommt sie aber noch auf die von Herrn Dr. Hertel veraparte Weisheit zurück, Darlegungen der Regierung durch Maueranschlag zu verbreiten. Allerdings hat man dann noch keine Garantie dafür, daß diese „Aufklärungen“ auch gelesen werden und noch weniger dafür, daß die erhoffte Wirkung erzielt wird.

Nationalliberale Wahlrechtsfeinde.

In einer Polemik gegen Fortschrittler und Jungliberale führt die „Nationalliberale Reichs-Korrespondenz“ des Herrn Fuhrmann aus:

„Es ist nicht richtig, wie Herr Dr. Kauffmann sagt, daß in den Reihen unserer preussischen Parteifreunde es nur eine große Anzahl wäre, die sich mit dem Gedanken der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen nicht zu befreunden vermöchte. Es ist vielmehr die ganze preussische Nationalliberale Partei. Jedem jungliberalen Versuche, hier die heute noch vollständigen, einstimmig gefaßten Beschlüsse des Magdeburger Parteitages zu erschüttern, werden wir in Uebereinstimmung mit der gesamten Landtagsfraktion den schärfsten Widerstand entgegensetzen.“

Bundesrat und Feuerang.

Württemberg hatte beim Bundesrat eine Abänderung des Bundesratsbeschlusses vom April ds. Js. beantragt, nach welchem die in den Quarantäne-Anstalten eingestellten Kinder außer auf andere übertragbare Seuchen auch darauf untersucht werden, ob sie mit Tuberkulose befallen sind. In solchem Falle müssen die Tiere wieder ausgeführt werden. Die württembergische Regierung versuchte nun, Erleichterungen zu erlangen. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, hat jedoch der Bundesrat diesem Antrage keine Folge gegeben.

Schlusssitzung der bayerischen Kammern.

Beide Häuser des bayerischen Landtages wurden am Mittwoch geschlossen. Im Reichsrat sprach der Kriegsminister bei Verabschiedung des Standrechtsgesetzes, das einstimmig en bloc angenommen wurde, die Hoffnung aus, daß es den ernstlichen Bemühungen der Großmächte gelingen möge, den Frieden zu erhalten. — In der Abgeordnetenversammlung äußerte in seiner Schlussrede Präsident v. Ortler: Die Zeit ist ernst, in der wir auseinandergehen. Täuscht nicht alles, so sind ringsum ernste, trübe Wolken aufgegangen; aber das bayerische Volk und seine Vertretung blickt in treuer Hoffnung und im festen Vertrauen auf die übrigen deutschen Staaten, die Bundesregierungen und die Bundesfürsten, in deren Hut und Wehr das Wohl des deutschen Volkes zu allen Zeiten gestellt ist. Die Verhinderung eines ehrenvollen Friedens ist für unsere Nation gewiß nicht das letzte Bemühen der Fürsten, der Völker und der Regierungen unseres großen, gemeinsamen Vaterlandes. Es verdient erwähnt zu werden, daß in den letzten Tagen noch eine erregliche Kundgebung des gesamten Hauses gerade in dieser Richtung erfolgt ist, die im Zusammenhang mit den Regierungserklärungen bewies, daß, wenn auch sonst Unterchiede zwischen uns bestehen, wir ausprechen darf, daß wir in diesem Punkte gemeinsam in Treue zum Vaterlande, tren zu des Reiches Schutz und Wehr zu jedem Opfer bereit sind. Diese letzten Sätze des Präsidenten waren eine Anspielung auf die sozialdemokratische Interpellation über den Balkankrieg. Die Sozialdemokraten waren schon bei Beginn der Rede Ortlers nicht mehr im Saale, ebenso unterließ die sonst übliche Dankagung der Widerrechtsparteien für die unparteiische Geschäftsführung des Präsidenten.

Amerika.

Wahlfondsbeiträge der Trustherren. Daß die Gesichte der Aufhäufung der amerikanischen Riesenvermögen durch die Bank eine lange Geschichte gemeiner Verbrechen ist, ist männiglich bekannt. Sie wäre nicht möglich gewesen, hätten die Reichen nicht immer Gesehgeber mit weiten Taschen und noch weiterem Gewissen genug gefunden, die ihnen die Naturerträglichkeit des Landes, Konzessionen, Gerechtfame, Steuerfreiheit und Straffreiheit für ein Linfengericht oder ganz umsonst zugeschanzt hätten. Die Finanzkönige haben von jeher innige Verbindungen mit den Legislativen gepflegt, ganz gleich unter welcher Parteiflagge sie standen. Um sich die Dienstwilligkeit der Gesehgeber zu erhalten, haben die Kapitalisten mit Beiträgen zu den Wahlfonds der Parteien nicht gezeitigt. In welchem Maße das gesehene ist, soll eine von dem Senat der Vereinigten Staaten eingesetzte Kommission untersuchen. Daß diese in der Untersuchung der schmutzigen Geschäfte zwischen Legislativen, Parteien und Finanzkönigen keine besondere Eile zeigt, ist leicht verständlich. Immerhin hat sie schon einige Verhöre vorgenommen. Als einer der ersten wurde der frühere Kompanion Morgans, G. Perkins, vernommen. Er hat als Bureaugehilfe begonnen und ist heute 50 Millionen Dollars „wert“. Der Untersuchungskommission stellte er sich als „pensionierter Arbeiter“ vor. Er erklärte, daß er in den Wahlfonds des großen Trustbetreibers Roosevelt 514 500 Mark eingezahlt habe. Der Eisenbahnkönig und Archimillionär Th. Ryan gestand, daß er persönlich zum Wahlfonds der demokratischen Partei im Jahre 1904 insgesamt 1 890 000 Mark beigelegt habe; dieses Jahr habe die demokratische Parteikasse von ihm schon 462 000 Mark erhalten. Das Interessanteste an diesem Geständnis ist, daß Ryan auf dem letzten Kongress der demokratischen Partei in Baltimore böse angegriffen wurde; er habe sich die republikanische Partei tributpflichtig gemacht, sie korruptiert, indem er deren Kasse mit Geld speise. Auch in der Wahlagitiation werden die demokratischen Redner nicht müde, mit Entrüstung auf die Korruption der gegnerischen Partei durch den allmächtigen Trustherren hinzuweisen, was bei den offenen ehrlichen Demokraten nicht vorkommen könne. Und jetzt stellt sich heraus, daß der demokratische Parteiführer auch Ryans Silberlinge nicht verschmäht noch verschmäht hat. Zwar waren sich die Kandidaten darüber niemals im Zweifel, aber es ist doch gut, wenn es offiziell vor aller Öffentlichkeit bestätigt ist. Natürlich sind Ryan und Perkins nicht die einzigen Großkapitalisten, die die beiden bürgerlichen Parteien mit Mitteln versehen. Wenn die Untersuchung nicht aus Furcht vor einem Skandal abgebrochen oder das Ergebnis nicht vertuscht wird, so wird sicher bestätigt werden, daß die Republikaner wie die Demokraten Wahlgelder von vielen, wenn nicht von allen Finanzmagnaten angenommen haben, das heißt, daß eine genau so korrupt ist wie die andere. Daß Großkapitalisten von der moralischen Beschaffenheit und geschäftlichen Gerissenheit wie die amerikanischen Trustherren nicht aus bloßem Idealismus spenden, ist klar.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 1. November.

Das Ergebnis der Wahlen zur Privatangestellten-Versicherung in Lübeck wurde gestern — Donnerstag — vom hiesigen Stadt- und Landamt unter Hinzuziehung von Arbeitgebern und Versicherern festgestellt. Es sind im ganzen 1354 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten Stimmen: die Liste A (Freie Vereinigung) 238, Liste B (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein) 378, Liste C (Leipziger und Wiesbadener Rechtsanwaltsangestellten-Verein) 56, Liste D (Werktätigenverband und Bund der Maschinenführer) 173, Liste E (Weibliche kaufmännische Vereine) 98, Liste F (Verband deutscher Handlungsgehilfen, Sitz Leipzig) 47, Liste G (Handlungsangestelltenverein von 1858) 313, Liste H (Katholischer Kaufmannsverein) 12 und Liste J (Angestellte der Landesversicherungs-Anstalt) 43 Stimmen. Da die Listen von B bis H verbunden waren, erhielten die vereinigten Verbände (der sogenannte Hauptauschuss) im ganzen 1073 Stimmen. Mit hin sind gewählt: a) Zu Vertrauensmännern: 1. Contr. Paucis (Deutschnational), 2. Bernh. Fedder (Kommissarverein von 1858), 3. Heinz. Haack (Deutschnational). b) Zu ersten Ersatzmännern: 1. Wih. Grove (Werktätigenverband), 2. Arbeitersekretär Frh. Mehllein (Freie Vereinigung), 3. Paul Jarchow (Kommissarverein von 1858). c) Zu zweiten Ersatzmännern: 1. Heinz. Busse (Deutschnational), 2. Heinz. Schomaker (Kommissarverein von 1858), 3. Frl. Fresemann (Weiblicher kaufmännischer Verein). Obwohl also die „Freie Vereinigung“ an Stimmzahl an dritter Stelle mit 238 Stimmen steht, hat sie, Dank des ebenso komplizierten wie rätselhaflichen Wahlverfahrens, nur einen Ersatzmann erhalten! Immerhin hat sie sich, unbeachtet ihrer verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl, gut geschlagen und ihren Gegnern viel zu schaffen gemacht. Im allgemeinen war die Wahlbeteiligung eine recht stau, von 6000 Wahlberechtigten holten sich nur circa 2300 Karten und gewählt haben, wie erwähnt, nur 1354 Angestellte. Ein Beweis des geringen sozialen Verständnisses und Interesses unter den Privatangestellten. Als Wahlkuriosum sei noch erwähnt, daß in den Stimmbezirken 7 (Kurau, Dissan, Krumbbed und Walfendorf), 10 (Travemünde, Zoendorf, Rönkau, Broden, Gneversdorf und Teutendorf) und 12 (Düchelsdorf, Sierstade, Hollenbeck, Behendorf, Albsfelde, Giesendorf und Harnsdorf) nur je eine Stimme abgegeben ist. Der jeweilige Wahlvorstand mag sich nicht schlecht gelangweilt haben, da die Wahlzeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags dauerte. Aber er mag sich damit trösten, daß es seinen Kollegen im Bezirk 11 (Russe, Rigerau, Poggensee, Groß-Schrestaten, Klein-Schrestaten und Tramm) noch schlimmer ging, denn dort kam überhaupt niemand zur Wahl. Hoffen wir, daß bei der nächsten Wahl, in sechs Jahren, das Verständnis der Privatangestellten für ihre eigene Lage ein größeres geworden ist!

Vor der ersten Strafkammer legte heute der Malerhilfsarbeiter M. gegen das schöffengerichtliche Erkenntnis Berufung ein, das ihn wegen fortgesetzten Diebstahls auf 4 Monate ins Gefängnis bringen wollte. Auch dem Staatsanwalt erschien jene Strafe zu gering. M. war zehn Jahre lang bei einem hiesigen Malermeister beschäftigt und gewöhnte sich mit der Zeit an, allerhand brauchbare Malerutensilien mitzunehmen, die sich bei der Hausreinigung bis zum Werte von 713 Mark angesammelt hatten. Mit diesen Materialien führte er Arbeiten sowohl im eigenen Hause als auch bei fremden Leuten aus. In der Berufungsbegründung erklärte M., das gestohlene Gut habe nur 625 Mark Wert und in der heutigen Hauptverhandlung bestritt er auch noch die Höhe

dieser Summe. Überhaupt sei er vom Meister und der Meisterei zum Diebstahl dadurch verleitet worden, daß ersterer ihm erlaubt, Kleinigkeiten mitzunehmen und die Frau habe ihm selbst den Rat gegeben, nach Feierabend einige Pfennige zu verdienen. Sein Meister habe übrigens auch Gegenstände im Geschäft verwandt, die sein, M., Eigentum gewesen seien. Von ausgelegten Geldern habe er ebenfalls Verluste erlitten. Dem Meister müsse bekannt gewesen sein, daß er Farben und Pinsel zum eigenen Gebrauch mitgenommen habe, denn als er vor zwei Jahren den Platz verlassen wollte, habe man ihn unter verdächtigter Drohung von diesem Vorfall zurückgehalten. Einbußen habe er ferner dadurch erlitten, daß er der Meisterei hin und wieder Geld geliehen habe, das durch Vergeßlichkeit nicht immer voll in seinen Besitz zurückgelangte. Sogar aus der Lohntüte habe die Frau kleinere Beträge entnommen. Als Hauptentlastungsgrund führt M. erbliche Belastung an; seine Schwester sei geisteskrank und er selbst habe durch mehrere Fälle Defekte erlitten. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß M. in der ersten Verhandlung die Diebstähle eingestanden habe, sie aber heute größtenteils befreite und die Meistereiangehörigen noch beschuldige, daß M. Monate Gefängnis. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, die Urteilsfällung auszusetzen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Der Jahresbericht der Stadtbibliothek für 1911 wird soeben von der Verwaltung herausgegeben. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: Die Vermehrung der Bibliothek betrug für die Stadtbibliothek 1462 Bände, für die Scharbause Bibliothek 92 Bände, für den Verein für die Literatur der Geschichte 51 Bände, zusammen 1605 Bände. Dazu kamen 377 kleine Universitätschriften und Dissertationen, 985 Schulprogramme, 8 Handchriften, 19 Musikalien. Der Gesamtbestand der Bibliothek am Schlusse des Jahres 1911 kann auf 127 019 Bände (Buchbinderbände), 10 867 kleine Universitätschriften, 33 527 Schulprogramme, 1096 Handchriften und 5553 Musikalien angegeben werden. Die Benutzung der Stadtbibliothek hat gegen das Vorjahr um 1204 Bände zugenommen. Es wurden entliehen 8 898 (8 373) Bände, im Lesezimmer gebraucht 5 179 (4 500) Bände. Im ganzen benutzte 14 077 (12 873) Bände. Von den entliehenen Werken fallen auf Lubecenien 622, Hamburgensien und Bremensien 56, Theologie 277, Jurisprudenz 127, Kameralien 141, Medizin 20, Philosophie 248, Geschichte 1312, Geographie 406, Naturwissenschaften 729, Mathematik und Astronomie 61, Technologie und Kriegswissenschaft 59, Pädagogik 94, Künste 519, Klassische Philologie 445, Altertumskunde 90, Deutsche Philologie 2289, Philologie der neueren fremden Sprachen 533, Literaturgeschichte 224, Bibliographie 22, Enzyklopädie und Zeitungen 135, Universitätschriften und Schulprogramme 105, Musikalien 321, Handchriften 33 Bände, zusammen 8898 Bände. Das Lesezimmer hatte 3843 (2760) Besucher, mithin 1083 mehr als im Vorjahre. Nach auswärts wurden 616 (513) Bände verliehen, darunter 111 Bände an 19 Bibliotheken und Institute. Entliehen wurden 74 Bände aus auswärtigen Bibliotheken. Aus der Hamburger Stadtbibliothek erhielten wir 51 Bände und sandten dorthin 9 Bände. Erledigt wurden 83 literarische und bibliographische Anfragen aus 26 Ortschaften.

Zur Vereinfachung des Rentenzahlungsverkehrs führt die Reichspostverwaltung vom 1. Januar 1913 ab für alle laufenden Rentenzahlungen Rentenstammkarten ein, die für eine Benutzungsdauer von sechs Jahren eingerichtet sind. Diese Karten werden nach den laufenden Rentennummern geordnet bei den Postämtern in Kästchen aufbewahrt, daß sich die einzelnen Stammkarten mit Hilfe der Rentennummern rasch herausfinden lassen. Gleichzeitig erhält jeder Empfänger einer laufenden Rente eine Nummerkarte, auf der die Rentennummer der Stammkarte zu vermerken ist. Die Rentenempfänger haben ihre Nummerkarte sorgfältig aufzubewahren und bei jeder Rentenabhebung der Zahlstelle der Postanstalt vorzulegen. Hierbei übergibt der Rentenempfänger gleichzeitig seine Quittung. Auf diese Weise wird das gegenwärtig bestehende, mit Zeitverlust verbundene Verfahren vermieden, daß bei jeder einzelnen laufenden Rentenzahlung aus einer mehr oder weniger umfang-

reichen Rentenstammkarte, in der die Zahlungsempfänger alphabetisch aufgeführt sind, der einzelne Rentenempfänger jedesmal herausgesucht werden muß.

Der dritte Teilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1912/13 ist von den Steuerpflichtigen, welche im Besitz eines Steuerzettels für die Stadt sind, in der Zeit vom 1. bis 11. November d. J. bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. Die Verlegung des Wohnsitzes eines Steuerpflichtigen aus der Stadt in eine Vorstadt oder einen Landbezirk und umgekehrt hat eine Änderung der im Steuerzettel angegebenen Zahltermine nicht zur Folge.

Wandergewerbetreibende Personen werden vom Polizeiamt darauf aufmerksam gemacht, daß zufolge Bundesratsbeschlusses vom kommenden Jahre ab von den Antragstellern bei Stellung des Antrags auf Ausstellung eines Wandergewerbebescheins eine in den Schein einzuklebende unaufgezeichnete Photographie in Visitenformat beizubringen ist, die ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgroße von mindestens 1,5 Zentimeter haben muß und in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein darf. Sie ist zu erneuern, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Ferner ist für mitzuführen Gehilfen eine Bescheinigung der hiesigen Ortskrankenkasse nach § 461 der Reichsversicherungsordnung über die Höhe des Grundlohns und des Wochenbeitrags des Versicherten sowie darüber beizubringen, daß die Beiträge entrichtet sind.

Die Lübecker Ortskrankenkasse beruft zum Sonnabend den 9. November eine außerordentliche Generalversammlung ein, in welcher über den Erwerb eines Grundstückes zum Bau eines Verwaltungsgebäudes beraten und beschloffen werden soll.

Die Not der Zeit. Von 20 Personen, darunter zwei Frauen, wurde im Monat September der Offenbarungseid vor dem hiesigen Amtsgericht geleistet.

Konkursöffnung. Über das Vermögen der Firma Lübecker Schlämkreidfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, ist am 30. Oktober 1912, nachmittags 7/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Jacobsohn in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Die Sperrung der Fahrbahn der Hafendrehbrücke, die am 20. September angeordnet war, ist jetzt wieder aufgehoben worden.

Neues Stadttheater. Aus der Kanzlei wird uns geschrieben: Zu der morgigen, Sonnabend dem 2. November, stattfindenden „Carmen“-Wiederholung sei bekannt gemacht, daß diesmal Herr Viktor Danger den „Jose“ und Fräulein Eigne Karoll an Stelle der Frau Lily Schmidt die „Carmen“ singen wird.

Katekau. Zwei Volksversammlungen sind für kommenden Sonntag in Alt-Teichau und Katekau arrangiert. Die erste Versammlung findet nachmittags 3 Uhr im Hause des Herrn Hopp, die letztere abends 7 Uhr im Lokale der Frau Kopp Wwe. statt. In beiden Versammlungen spricht Genosse Stellung-Lübeck über 1. Kriegsnacht und Teuerung. 2. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Die Genossen werden ersucht, für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlungen Sorge zu tragen.

Hamburg. Als sozialdemokratische Kandidaten zur Bürgerstimmwahl wurden in der Donnerstag stattgefundenen Delegiertenwahl der Landesorganisation nominiert: 1. Otto Stollen, 2. Emil Krause, 3. Paul Hoffmann, 4. Heinrich Stubbe, 5. Louis Gruenwaldt, 6. Carl Schaumburg, 7. Friedrich Schröder, 8. Paul Weinheber, 9. Emil Hüfmeier, 10. Heinrich Lüth, 11. Wilhelm Wiesner, 12. August Winnig, 13. Johann Birner, 14. August Ebers, 15. Georg Hume, 16. Max Hegemann, 17. Hermann Krüger, 18. Wilhelm Gaad. Die zwölf aufgeführten acht Genossen sind Mitglieder der Bürgerstimmwahl. Die zwölf erigierten Genossen kommen auf den Stimmzettel, die übrigen sechs als Ersatzmänner mit auf die Vorschlagsliste. — Staatliche Maßnahmen gegen die Teuerung? Verschiedenen hiesigen Blättermeldungen zufolge wird vom Senat beab-

rehtigt, die Bewilligung von 100 000 Mk. vorzuschlagen, die zum Einkauf von dänischen Rindern und Hammeln dienen sollen. Das Fleisch soll dann durch die Schlachtereien zu staatlich festgesetzten Preisen verkauft werden. Dem „Hamb. Echo“ ist über derartige Beschlässe des Senats bisher nichts bekannt geworden. — Reform der hiesigen Verwaltung. Seit mehr denn zwei Jahren, so wird von hier der „Frankf. Zeitung“ geschrieben, tagt in Hamburg eine aus Vertretern des Senats und der Bürgerstimmwahl bestehende Kommission zur Prüfung der Frage einer Reform der hiesigen Verwaltung. Mit den größten Hoffnungen sah man der Arbeit dieser Kommission entgegen, man dachte sogar daran, daß es zu Vorschlägen einer Reform an Haupt und Gliedern kommen werde; aber heute sind alle diese Hoffnungen auf den Nullpunkt gesunken. Als erste und fast einzige Frucht ihrer Arbeit hat die Kommission den Vorschlag betr. die Errichtung eines Rechnungshofes in Hamburg gemacht, den die Bürgerstimmwahl vor kurzem angenommen hat, den aber, wie es heißt, der Senat ablehnen will, obgleich die Unabhängigkeit des Rechnungshofes manches zu wünschen übrig lassen werde. Bei den Verhandlungen in der Bürgerstimmwahl über diese Frage brachten die Vertreter aller Fraktionen in der Kommission zum Ausdruck, daß die Arbeit der Kommission so wenig fruchtbar verlief, weil der Senat von einer gründlichen Reform nichts wissen wollte. Der Senat hält die jetzige Verwaltung für vorzüglich und will sich namentlich von der Bürgerstimmwahl nichts hineinreden lassen. Daher wird diese mit großem Pomp eingeleitete Reformaktion ausgehen wie das Hornberger Schiefen.

Kiel. Aufgehobenes Verbot eines Majestumszuges. Der Kieler Polizeipräsident hatte auch den Majestumszug in Dietrichsdorf bei Kiel verboten, da er eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit noch besonders daraus folgere, daß die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ einmal geschrieben hatte, die Arbeiterstimmwahl werde trotz allen Polizeimaßnahmen das Recht auf die Straße behaupten. Der Bezirksausschuß in Schleswig hat jetzt das Verbot aufgehoben.

Upprade. Großfeuer. Das in der Nähe der Stadt an der Flensburger Chaussee belegene Hotel Bellevue mit See- und Warmbadeanstalt ist Dienstag abend total niedergebrannt.

Bremen. Sozialpolitische Rückständigkeit in der Bremischen Bürgerstimmwahl. Mit Unterzeichnung einiger Unternehmer, die mit ihren Arbeitern Tarifverträge abgeschlossen haben, wurde vor einiger Zeit von der Bremischen Bürgerstimmwahl ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, bei zu erwartenden Kanalisationsarbeiten und bei Arbeiten an einem Schuppenbau Unternehmer nur dann zu berücksichtigen, wenn sie entsprechende Löhne zu zahlen bereit seien. Der Senat trat dem Antrage nicht bei, und in der Sitzung am Mittwoch hob die Bremische Bürgerstimmwahl diesen Antrag wieder auf. Und um ihre sozialpolitische Rückständigkeit noch mehr zu demonstrieren, lehnte sie ab, wie schon so oft, wieder den sozialdemokratischen Antrag ab, der die Einführung einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung bezweckte. Und sie tat das, obgleich der Antrag zunächst nur einen Bericht von der Finanzdeputation über die Angelegenheit einforderte. Um dieses Verhalten entsprechend würdigen zu können, muß man wissen, daß in Bremen der Liberalismus tonangebend ist.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung, Verleger: F. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des wertvollen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

Adelheid Mallach
Fritz Oldörp
Verlobte. 4559
Selmsdorf.

Rischewo
3. St. Selmsdorf.
Selmsdorf, den 1. November 1912.

Am 31. Oktober, abends 8 Uhr,
starb meine liebe Frau und meiner
Kinder liebevolle Mutter

Anna Schramm, geb. Burmann,
im Alter von 48 Jahren, nach
langem schweren Leiden. Tief be-
trauert von mir, meinen Kindern
und allen, die ihr nahe standen.
Johannes Schramm, Dornsehr, 11.

Die Beerdigung findet am Mont-
tag, dem 4. November, nachmittags
2 1/2 Uhr, statt. Beginn der Trauer-
feier 2 1/4 Uhr. (4633)

Am Montag abend entschlief nach
langem Leiden meine liebe Frau
und meiner Kinder liebevolle Mutter

Wilhelmine Burr.
Tief betrauert von mir und
meinen Kindern.

Heinrich Burr und Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend nachmittags 2 Uhr von der
Kapelle des Vorwerker Friedhofes
aus statt. (4586)


Freitag früh 6 1/2 Uhr entschlief
nach kurzem, sehr schwerem
Leiden in ihrem 31. Lebens-
jahre meine innigstgeliebte
Frau, meiner Kinder treu-
sorgende Mutter, unsere liebe
Schwester und Schwieger-
tochter
Elise Lüding geb. Schultz
In tiefster Trauer.
Aug. Lüding u. Familie.
Lübeck, Stitenstr. 19, 1.
Beerdigung Montag 4 1/2 Uhr,
Beginn der Feierlichkeiten 4 1/4
Uhr in der Kapelle des Vor-
werker Friedhofes. (4617)

Gesucht zu sofort ein ordentlicher
Kuch. Lehn nach übereinkunft.
4632) **K. Nittscher,** Gärtner.
Grüner Weg 24, Lübeck.

Zu vermieten kleine Wohnung
mit Gartenland, Preis 90 Mk.
4647) **Kaushaus-Allee 2,**
Rensefeld.

Ein gr. ver- **PULT** gut er-
schließbares halten.
4592) Schüsselbad 18 (Zim. 17).

Sehr gut erhaltener **Babyford**
und **Kinderklappstuhl** billig zu
verkaufen. (4604)
Schützenstraße 56. 11.

Haus Georgstraße
mit drei Wohnungen, in gutem Zu-
stande, umständehalber preiswert zu
verkaufen. Off. unt. **R. H.** (4628)

Plakate

betr.
Verordnung des Medizinal-
amts vom 11. Juli 1910
bezügl. Feilhalten von Nah-
rungs- und Genussmitteln
sind zum Preise von 30 Pf.
per Stück zu haben in der

Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.
Johannisstraße 46.

Unerreicht ist meine Spezial-Marke
M. W.

Veget. Margarine
Pfund nur 75 Pf.

Vertreter und Hausierer (auch
Damen) an allen Plätzen gesucht.
Proben gratis. Post-Kostl franko
Deutschland. 4638

Fettwaren-Versand-Haus
Huxstraße 43.

Sonnabend! Markthalle
Stand 13 — 14 — 15:

Fettes Rindfleisch Pfund 70 und 75 Pf.

Kalbfleisch Pfund 60 Pf.

Alles auf dem hiesigen Schlachthofe geschlachtet.
4613 **W. Strohkeldt.**

Empfehle zum Sonntag:

- Prima Ferkelsteck, dickes
- Rindfleisch a Pfd. 75
- Prima Bratenstücke 85
- Kollfleisch 100
- Filet 140
- Beefsteak 120
- Gulasch u. Gehacktes 90
- Pa. Schweinefleisch 90
- „ Fleine Schinken 95
- „ Hammelfleisch 85
- Keule 95
- Kalbsteck 65
- Keule 75

sowie
sämtliche Wurstsorten
zu billigsten Preisen.

Paul Boldt

Schlachterei und Wurstmacherei
4620) mit elektr. Betriebe.
Wahmstraße 22.
Fernspr. 2133.

Sonnabend abend 5 Uhr
prima frisch geschlachtetes
Schweinefleisch
4630) billig zu verkaufen.
Stoeksdorf, Segebergstr. 52.

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksb. u.
Johannisstraße 46.

Empfehle diese Woche:

- Prima Suppenfleisch 75 u. 80
- „ Bratenstücke 85
- „ Kollfleisch 100
- „ Beefsteak 120
- „ Gulasch u. Gehacktes 90
- „ Schweinefl. Bratenstücke 90
- „ Hammelfleisch 80 u. 85
- „ Kalbfleisch 65 u. 70
- „ Keule 75 u. 80
- Kohlwurst 80, Aufschnitt 120
- Gehackte und Leberwurst 90
- Sätze 80, Blutwurst 70

Hermann Atmer,
Königsstraße 48b. (4645)

Kartoffeln

für den Winterbedarf.
gelbfloch. Magnum bonum Zentn.
2,75 Mk., gelbe Nieren, vorzüglich
kochend, Ztr. 3,50 Mk., Hamburger
Gierkartoffeln Ztr. 3,50 Mk., aller-
feinste franz. Gierkartoffeln Ztr.
4,25 Mk. Lieferung frei Haus. (4631)
C. Heese, Meierstraße 26.

Hasenelle

Rania, Fuchs, Marder, Iltis usw.
Pferdehaare
Mähnen, Kutschweiffhaare
kauft zu höchsten Preisen
J. L. Würzburg,
Wahmstr. 22 a.
4597

Achtung!

Billige Weintrauben, Äpfel, Birnen
Kohl, 4634
Wüdinge, Spornen, Kale usw.
Feuerstraße 38.

Wirklich gute frische
Meierei-Butter

Pfund 1,27 Mk. 4637
M. Wegener,
Fettwaren-Versand, Huxstr. 43.

Billig! **Käse!** Billig!
Große Auswahl! 4635
Morgen und Sonntag
besonders billige Preise!

Klein-
verkauf **Fleischbawerstr. 48.**

Sabe mehrere
junge fette

Pferde

geschlachtet, wovon ich meinen wer-
ten Kunden

Prima dicke Flomen
sowie

sämtliche Wurstsorten
bestens empfehle. 4646

H. Dose,
Roßschlachtereie,
Hundestrass 62


Empfehle meiner werten Kund-
schaft von einem (4622)

prima dreijährigen, selten

schönen Fellen

ff. Suppenfleisch,
ff. Bratenstücke,
sowie dicke Flomen.
Heinr. Dieckvoß,
Obertrave 12.

Sonntag, d. 3. Nov.
sind unsere Ver-
kaufsräume bis
6 Uhr
geöffn.

HOLSTENHAUS

G. M. B. H.

LÜBECK

HOLSTENSTR.

RABATTMARKEN

bei jedem Einkauf
von 20 Pfg.
an.

Preiswerte Artikel


am 2., 3. und 4. November zum Verkauf gestellt.

DAMEN-KONFEKTION

Herbst-Paletots aus engl. gemustertem u. blauem Cheviot	16 ⁷⁵	14 ²⁵	8 ⁷⁵
Mod. Jacken-Kostüme aus engl. gemust. Stoffen Jackett auf Seide	45 ⁰⁰	33 ⁰⁰	23 ⁵⁰
Moderne blaue Kostüme Jackett auf Seide gear- betet	42 ⁰⁰	29 ⁵⁰	23 ⁵⁰
Kostüm-Röcke moderne Fassons aus Stoff. englischer Art	6 ⁵⁰	4 ⁵⁰	2 ⁹⁵
Blaue Kostüm-Röcke aus feinen Cheviot- und Kammgarnstoffen	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰	5 ⁵⁰
Praktische Hausblusen aus Satin- u. Velourbarchent Reinwoll-Popeline-Blusen mit u. ohne Schoß in neuest. Machart	2 ⁹⁵	2 ²⁵	1 ⁶⁵
Reinseid. Messal-Blusen auf Futter gearbeitet	6 ⁹⁵	5 ⁷⁵	4 ⁵⁰
Servierkleider aus imit. Wiener Leinen	12 ⁷⁵	9 ⁷⁵	7 ⁷⁵
	9 ⁵⁰	7 ²⁵	5 ⁹⁵


KLEIDERSTOFFE

Kleider-Gingham in neuesten Mustersorti- menten m	85 ⁴	65 ⁴	50 ⁴
Prakt. Hauskleiderstoffe einfb. u. gemust. Halbtuche u. melierte Cheviots . . . m	85 ⁴	65 ⁴	45 ⁴
Eintarbige Kleiderstoffe reine Wolle in Kammgarn und Cheviot m	2 ⁴⁰	bis	85 ⁴
Fantasie-Kostümstoffe in moderner Ausmusterung m	4 ⁵⁰	bis	1 ⁷⁵
Gestreifte Blusenstoffe in Popeline, Cheviot und flanellartigen Stoffen m	2 ⁵⁰	bis	45 ⁴
Velourbarchent für Hauskleider m	90 ⁴	65 ⁴	40 ⁴
Wiener Leinen imit. für Kleider u. Schürzen m	80 ⁴	70 ⁴	45 ⁴
Schürzen-Blaudruck- 1 1/4 und 1 1/2 m weit	Reste st. 95 ⁴		
Hemdentuche in erprobten Qualitäten m	68 ⁴	48 ⁴	30 ⁴



Ulster
a. flauschartig.
Stoff, neueste
Form, offen od.
geschlossen zu
tragen, mit an-
gewebt. Futter

16⁵⁰



Kostüm
a. blau Kamm-
garn, neueste
Fasson, mit
Seidentressen
u. Knopfgarnit.

21⁰⁰

DAMEN-HÜTE UND PUTZ-ARTIKEL

Grosse jugendl. Samtlocke mit Flügelgesteck	3 ⁹⁵
Kleidsames Frauentoque in Samt oder Seide mit 2 Straußfedern	5 ⁹⁵
Eleg. grosser Rundhut mit Straußrand und Sammet-Rose	9 ⁹⁵

Flügelgestecke zweiteilig	90 ⁴	45 ⁴	25 ⁴
Echte Straußfedern 40 bis 60 cm lang	Serie I 90 ⁴	Serie II 1 ²⁵	Serie III 1 ⁸⁵

SCHÜRZEN

Wirtschaftsschürz. a. Gingham u. imit. Lein.	1 ¹⁰	75 ⁴
Blusenschürzen a. imit. Wien. Leinen	1 ⁵⁰	1 ²⁵
Wirtschaftsschürz. weiß m. Stickerei	1 ⁵⁰	1 ⁰⁰
Reformschürzen a. imit. Wien. Leinen	2 ⁵⁰	1 ⁸⁵
Tändelschürzen weiß u. farbig	1 ⁴⁵	75 ⁴

HANDSCHUHE

Damen-Handschuhe Ringwood	38 ⁴
Trikot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen	45 ⁴
Trikot-Handschuhe mit Futter	65 ⁴
Wildl. imit. Handsch. mit Seidenfutter	75 ⁴
Herren-Handschuhe gestrickt	60 ⁴

STRÜMPFE

Frauen-Strümpfe Wolle plattiert	50 ⁴
Frauen-Strümpfe Reine Wolle, Ia. Qualit.	1 ⁰⁰
Kaschmir-Strümpfe engl. lang	95 ⁴
Herren-Socken Wolle plattiert	35 ⁴
Herren-Socken Reine Landwolle	50 ⁴

TRIKOTAGEN

Normal-Hemden für Herren	1 ⁶⁵	1 ²⁵
Normal-Jacken stark wollhaltig	1 ⁶⁰	1 ⁴⁰
Normal-Hosen stark wollhaltig	1 ⁴⁰	1 ²⁰
Futter-Hosen	1 ⁶⁰	1 ²⁵
Damen-Westen gestrickt	1 ⁸⁵	1 ²⁵

WÄSCHE

Damen-Hemden m. Spitzen u. Stük.	1 ⁹⁵	1 ⁴⁵	1 ¹⁵
Dam.-Beinkleid. mit Stücker-Volant	1 ⁸⁵	1 ³⁵	1 ¹⁵
Nachtjacken m. Bog. od. Stük.	1 ⁹⁵	1 ⁷⁵	1 ¹⁵
Wss. Unterröcke m. hoh. Stük.-Vol.	3 ⁷⁵	2 ⁹⁵	1 ⁹⁵
Herren-Hemden aus stark. Wäschet.	2 ⁶⁵	2 ²⁵	1 ⁷⁵

HERREN-KONFEKTION

Herren-Ulster aus neuesten Flausch- und Diagonalstoffen	38 ⁰⁰	29 ⁰⁰	19 ⁰⁰
Herren-Paletots aus schwarzen u. marengo Donabelstoffen	39 ⁰⁰	27 ⁰⁰	15 ⁵⁰
Herren-Anzüge aus gemusterten Cheviot- und Kammgarnstoffen	33 ⁰⁰	24 ⁰⁰	16 ⁵⁰
Herren-Joppen aus grünem oder grauem Loden, warm gefüttert	12 ⁵⁰	9 ²⁵	6 ⁷⁵
Herren-Hosen aus gestreiften Kammgarn- Cheviot- u. Buckskinstoffen	7 ⁵⁰	4 ⁴⁵	2 ²⁵
Manchester-Hosen	8 ⁵⁰	6 ⁶⁰	4 ⁹⁵
Pilot-Hosen einfarbig und gestreift	3 ⁶⁰	2 ⁸⁵	1 ⁹⁵
Reit-Hosen aus Cord und Manchester	10 ⁷⁵	8 ⁵⁰	7 ⁵⁰
Männer-Kajen einfarbig und gestreift	1 ⁹⁵	1 ⁶⁰	1 ³⁵
Barchend- u. Oxfordhemden	1 ⁹⁵	1 ⁴⁵	1 ²⁵

Holzbettstellen eiche oder nuss-
baum lackiert
18⁵⁰ 16⁷⁵ 11⁵⁰

Eiserne Bettstellen

12⁷⁵ 9⁵⁰ 6⁵⁰ 5⁵⁰


SCHUHWAREN

Damen-Schnürstiefel Rindbox, extra starke Qualität	5 ⁹⁵	
Damen-Schnürstiefel Echt Chevreau mit Lackkappe	8 ⁵⁰	
Damen-Schnürstiefel Eleg. Ausführung, mit u. ohne Lackkappe	10 ⁵⁰	
Herren-Schnürstiefel Rindleder, extra starke genagelte Qualität	4 ⁹⁰	
Herren-Schnürstiefel Rindbox, im Derbyschnitt	7 ⁷⁵	
Herren-Schnürstiefel Echt Chevreau mit Lackkappe	10 ⁵⁰	
Lederne Spangenschuhe Starke Strapazierqualität	3 ⁸⁵	2 ⁴⁵
Plüschpantoffel für Damen u. Herren mit Ledersohle u. Fleck	1 ⁰⁰	
Leder-Hausschuhe, gefüttert schwarz u. farbig, Herren 3 ²⁵ , Damen	2 ⁴⁵	

Schloßkörbe, doppelt geflochten
3⁹⁵ 4⁸⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁷⁵


Hand- und Reise-Koffer

2⁹⁵ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰



Ulster
aus neuesten
Flauschstoffen
mit ange-
webt. Futter

24⁵⁰



Anzug
aus englisch
gemustertem
Cheviot in
bester Ver-
arbeitung

26⁵⁰

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

Haben die Freikonservativen zwei Initiativanträge eingebracht. Der eine richtet an die Regierung das Ersuchen, zur Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts in den höheren und mittleren Lehranstalten und der Volksschule **U s b i l d u n g s k u r s e** für Lehrpersonen einzurichten, sowie an den Universitäten und Lehrern- und Lehrerinnen-Seminaren für die Ausbildung im staatsbürgerlichen Unterricht besondere Vorkehrung zu treffen.

Der zweite Antrag verlangt, daß die Regierung gemäß einem früher gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses die allgemeinen Grundsätze mitteilt, nach denen die Voraussetzungen und die Bemessung der aus dem Fonds für Altpensionäre zu gewährenden Unterstützungen sowie das Verfahren zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse geregelt worden sind.

Rüstungswahnwitz.

Die Tätigkeit des neu gegründeten Wehrvereins fängt an, recht bedenklich zu werden. Eine ganze Anzahl ausrangierter Offiziere benutzen ihre mehr oder weniger unfreiwillige Muße, die sie auf Kosten der Steuerzahler genießen, dazu, im Lande herumzureisen und in Versammlungen des Wehrvereins für eine neue Militärvorlage Propaganda zu machen. Zu diesen Rüstungs-Rednern gehört auch der Generalleutnant z. D. v. Brochem, den offenbar der Ruhm seines Reichsverbandskameraden v. Liebert zu immer neuen Taten anspornt. In einer Versammlung des Wehrvereins in Mülheim (Ruhr) ließ der General eine Resolution annehmen, die dem Reichstag, dem Reichsanwalt und dem Kriegsminister zugehen wird. Diese Resolution verlangt:

„1. Die bei der jüngsten Wehrvorlage bewilligten 106 Maschinen-Gewehr-Kompagnien nicht allmählich in mehreren Jahren, sondern sofort jetzt aufzustellen. Es hat in der Armee starkes Befremden, im Volke lebhafteste Unruhe erregt, daß dieses am 1. Oktober nicht geschah; 2. dem Beispiel der Franzosen entsprechend die deutsche Kavallerie schon im Frieden in Divisionen zu gliedern und diese mit Infanterie mit Rädern oder Kraftwagen auszustatten; 3. den ungeheuren Vorsprung, welchen Frankreich in der Friedensbespannung seiner sämtlichen Geschütze und Munitionswagen vor uns hat, durch eine bedeutende Erhöhung des Pferdebestandes bei unserer Feldartillerie einzuholen und auch für sämtliche deutschen Geschütze schon im Frieden die Bespannung zu schaffen. Vor allen Dingen verlangt das deutsche Volk, zu der nötigen Mehrleistung bereit, daß zum Ausgleich des zahlenmäßigen Uebergewichts unserer mutmaßlichen Gegner alsbald im Deutschen Reich das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht zur vollen Durchführung kommt.“

Diesem Anflug muß doch mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Was meint der Kriegsminister dazu, daß in der Armee starkes Befremden über seine Maßnahmen vorhanden sein soll. Wie er mehr als einmal versichert, muß die Politik aus der Armee ferngehalten werden. Es ist aber unbestritten Politik, wenn man in der Armee starkes Befremden über ein Gesetz zum Ausdruck bringt, daß der Kriegsminister vorge schlagen und vor dem Reichstag vertreten hat. Ein Anflug ohne gleichen ist es auch, wenn der Wehrverein behauptet, das Volk sei zu der nötigen Mehrleistung bereit. Gerade jener Teil des Volkes, der dem Wehrverein nahe steht, hat es immer meisterhaft verstanden, sich zu drücken, wenn es galt, dem Vaterlande finanzielle Opfer zu bringen. Jedenfalls aber sind die Wehrvereine am allerlehten befugt, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

Naumann, Landtagskandidat.

Im Wahlkreise **T e l t o w - B e e s t o w**, der infolge des Ablebens des konservativen Abgeordneten Felsch verwaist ist, präsentieren die Fortschrittler als Kandidaten bei der Ersatzwahl den Pfarrer a. D. Friedrich **N a u m a n n**. Bei der letzten Wahl erhielt der fortschrittliche Kandidat 482 Stimmen, der Sozialist 402 und der Konservative 818 Stimmen.

Eine deutsch-englische Verständigungskonferenz wurde am Mittwoch in Guildhall (London) eröffnet. Es wird darüber aus London gemeldet: Der Lordmajor eröffnete die Konferenz und wies in einer kurzen Ansprache auf den Zweck hin. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein Krieg zwischen den beiden blutsverwandten Völkern unmöglich sein müsse. — Sir Frank Bascelles führte aus, die Konferenz könne dazu beitragen, Mißverständnisse zu beseitigen, die die wirklichen Ursachen des bestehenden Mißtrauens seien. Unterschiede beständen in den Regierungsformen, den Erziehungsmethoden und der allgemeinen Anschauungsweise beider Völker. Aber diese Unterschiede seien nicht unvereinbar mit gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Vertrauen. — Graf Leiden antwortete namens der deutschen Delegierten. Es sprachen dann noch Prof. Rathgen und Charles Macara über den Wettbewerb auf wirtschaftlichem Gebiete.

Melshilfe für die Spekulanten.

Der Adel der 1. badischen Kammer hat gegen den einstimmigen Beschluß der 2. Kammer zur Einführung eines staatlichen Wasserkraftwerkes (Murgtalperle) Opposition gemacht. Man will auch der Privatspekulation einen Rechtstitel zur Ausbeutung verschaffen.

Ein gelber Landtagskandidat für Augsburg.

In **A u g s b u r g** hat demnächst eine Ersatzwahl für den bayerischen Landtag für den verstorbenen Gen. Kollwagen stattzufinden. Die neugegründete bayerische Reichspartei geht bei dieser Wahl mit einer eigenen Kandidatur vor und hat als Kandidaten den Vorstand eines gelben Werkvereins in Nürnberg namens **S c h ü z** aufgestellt. Das Zentrum soll beeinflusst werden, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand zu nehmen und die Stimmen der Zentrumsanhänger dem gelben Kandidaten zuzuführen. Auf diese Weise rechnet man allen Ernstes damit, der Sozialdemokratie diesen Wahlkreis zu entreißen. — Aus diesem schwarz-blauen Plan wird es allerdings nichts werden, dafür sorgen schon die Wähler und nicht zuletzt die Mitglieder der Werkvereine selber, die den Druck des gelben Joches zurzeit mehr als je empfinden.

Österreich-Ungarn.

Der gesteigerte Tisza. Der ungarische Ministerpräsident und Gewalttherrscher Tisza wurde in Budapest von einer Menschenmenge mit Steinen beworfen. — Wir billigen ein solches Vorgehen nicht, können es uns aber erklären.

Finnland.

Ein Anschlag auf die finnische Volkvertretung. Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Der Generalgouverneur von Finnland, Herr v. Seyn, steht in dem neuen Gleichberechtigungsgesetz der Duma, das Finnland ausgenötigt werden soll, ein brauchbares Instrument zur Vernichtung der Ueberreste der finnischen Selbstverwaltung. Dieses Gesetz, ohne Mithilfe der finnischen Gesetzgebung und gegen die Bestimmungen der finnischen Verfassung von den russischen Gesetzgebungsinstitutionen einseitig erlassen, verfolgte eigentlich nur den Zweck, den Russen in Finnland gleiche Staatsbürgerrechte mit den Finnen einzuräumen. Daß dies nur Schein war, und daß das Gleichberechtigungsgesetz ausschließlich provokatorische Zwecke verfolgte, wurde von der sozialdemokratischen Presse sofort nachgewiesen. Jetzt zeigt sich wie richtig diese Voraussage gewesen ist. Da das Gesetz der finnischen Verfassung ins Gesicht schlägt, konnte es von den finnischen Richtern nicht anerkannt werden. Die Folge war bekanntlich, daß die Magistratsmitglieder von Wiborg nach Petersburg geschleppt und von russischen Richtern zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Den Mitgliedern des Wiborger Hofgerichts wie auch einigen anderen Magistraten im Lande steht daselbe Schicksal bevor. Nun sieht Herr v. Seyn den Zeitpunkt für gekommen, um den zweiten Akt seiner Provokation zu inszenieren. Er sieht in der Gesetzesachtung der finnischen Richter die sichere Gewähr, daß die maßgebenden Beamten bei der Aufstellung der **W ä h l e r l i s t e n** für die **L a n d t a g s w a h l e n** das russische Gleichberechtigungsgesetz unberücksichtigt lassen, d. h. die Russen, die nicht finnische Staatsbürger sind, nicht in die Wählerlisten eintragen. Herr v. Seyn denkt sich nun die Sache so: die Finnen lassen das Gleichberechtigungsgesetz unberücksichtigt, die Wahlen können infolgedessen als **u n g e l e g i c h** angesehen werden, und der Landtag braucht dann gar nicht einberufen werden. Die endgültige Beseitigung der finnischen Konstitution kann dann russischerseits damit beschönigt werden, die Finnen hätten es selber anders nicht gewollt! Herr v. Seyn hat mit der Verwirklichung seines Vorhabens offensichtliche Eile. Er möchte, daß die Neuwahlen schon im Sommer 1913 vorgenommen werden, während die Finnen ihre Landtagsordnung so verstehen, daß die Wahlen erst 1914 zu erfolgen haben. Der Antrag Seyns, der Senat möge veranlassen, daß mit der Aufstellung der Wählerlisten für 1913 schon jetzt begonnen werde, hat beim Senat kein Entgegenkommen gefunden. Die Frage ist dem Zar zur Entscheidung unterbreitet worden. Nach den zahlreichen Präzedenzfällen zu urteilen, kann als sicher vorausgesetzt werden, daß der Zar im Sinne Seyns entscheidet, — wenn nicht ganz besondere Ereignisse diesen Schurkenstreich im letzten Augenblick vereiteln.

Asien.

Unruhen in Niederländisch-Indien. Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus **S u r a b a y a**: Eine aus Arabern und Eingeborenen zusammengesetzte Bande überfiel chinesische Einwohner und raubte sie aus. Vier Chinesen wurden getötet und vier entsehrlich verstümmelt. Die Lage ist sehr ernst. Etwa zehn Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Aus Nah und Fern.

Ein Todesopfer des Berliner Stadtbahnunglücks. Der bei dem Zugzusammenstoß auf der Station Jannowitzbrücke schwerverletzte 50jährige Bauarbeiter **K l i n g e n b e r g** aus der Frankfurter Allee ist im Krankenhaus Bethanien gestorben. Der Verletzte wurde auf dem Heimweg von der Nachschicht von dem Unfall betroffen; er hinterläßt Frau und vier Kinder im Alter von 10 bis 19 Jahren.

Ein Kirchenvorsteher wegen Unterschlagung verhaftet. Wegen Unterschlagung von etwa 15 000 Mk. Spar- und Kirchengeldern ist der Vorsteher der neuapostolischen Gemeinde in **C h a r l o t t e n b u r g**, Kaufmann **K i e n a s t**, verhaftet worden. Die Unterschlagungen liegen teilweise schon längere Zeit zurück. Kienast, der auch ein Zigarren- und Briefmarkengeschäft betrieb, war in der neuapostolischen Gemeinde mehrfach als Prediger tätig und nannte sich aus diesem Grunde auch mit Vorliebe „Pfarrer“.

Doppelselbstmord eines Liebespaars. In der vergangenen Nacht verübten in **G o t h a** der Bankvolontär **P i e r e r** und seine Geliebte **E l a S p r i n g e r** Selbstmord durch Erschießen. Pierer verschied erst nach einigen Stunden, während das Mädchen sofort tot war. Er ist der Sohn des

Oberleutnants und Bezirkskommandeurs **P i e r e r** aus Mühlhausen i. Th. und befand sich erst kurze Zeit in **G o t h a**.

Bergmannslos. Auf der Zeche „**G w a l d**“, Schacht 3 und 4 in **B u e r** wurden zwei verheiratete Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen **v e r s c h l u t t e t**. Einer war sofort tot, der zweite verstarb unmittelbar nach seiner Bergung an den schweren Verletzungen.

Zur Warnung für junge Mädchen, Arbeiter und Angestellte! Nicht selten verdingen sich Diensthöten, Arbeiter, Angestellte, Artisten usw. in das Ausland unter Bedingungen, die zwar nach den heimatischen Verhältnissen verlockend erscheinen mögen, bei den ungleich höheren Kosten der Lebenshaltung im Auslande aber oft völlig unzureichend sind. Dazu werden vielfach die einfachsten Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich entsprechender Festlegung der vertraglichen Abmachungen außer acht gelassen, so daß sich bei Lösung des Dienstverhältnisses für die Betroffenen oft die schlimmsten Verlegenheiten ergeben. Nach den gemachten Wahrnehmungen sind auch in der letzten Zeit zahlreiche Auswanderer ohne sorgfältige Erkundigung über ihr Fortkommen in überseeische Länder übersiedelt und haben statt des erhofften leichten und reichen Gewinns Enttäuschungen aller Art, wenn nicht Verlußt oder dauernde Schädigung ihrer Gesundheit gefunden. Es kann deshalb allen Auswanderungslustigen nur dringend ange raten werden, vor der Entschlußfassung zur Reise in das Ausland den unentgeltlichen Rat und die Hilfe der Zentralkonsultstelle für Auswanderer in **B e r l i n W. 25** am **K a r l s b a d 10** in Anspruch zu nehmen. Diese Konsultstelle steht unter ständiger Oberaufsicht des Reichsanwalters. Die Auskunft von dort wird, soweit nur möglich, die persönlichen Verhältnisse der Fragesteller berücksichtigen. Neben dem besonderen Rat werden Auskunftshefte kostenlos zur Verfügung gestellt, die kurz und übersichtlich die wirtschaftlichen, klimatischen und kulturellen Verhältnisse der Länder behandeln, die für die Auswanderung besonders wichtig sind.

Aus einer frommen Gemeinde. Unser Bochumer Parteiorgan veröffentlicht Auszüge aus dem Geschäftsbericht der vom Zentrum beherrschten Gemeinde **G l a d b e c k** in Westfalen. Das Ausgaben-Budget vom Jahre 1911 enthält u. a. folgende Posten:

Knohe, Wegemeister, Saatkartoffeln	117,75 Mk
Agl. Berginspektion, Verpflegung der Küraffäre im Streif	678,06 „
Amtssekretär, Anfertigung der Jagdliste	100,— „
Rechtsanwalt Buch, Wahrnehmung als Vorsitzender am Kaufmannsgericht	1000,— „
Küster, Ulrich, Klavierkauf	3300,— „
Lurngeräte	486,— „
Junkamp, Bitar, Religionsunterricht	110,— „
Beder, Pfarrer, Religionsunterricht	59,— „
Berron, Professor, Religionsunterricht	55,— „
Königliche Volkszeitung	20,— „
Vakanzlisten	20,— „
Berron, Professor, Religionsunterricht	55,— „
Beder, Pfarrer, Religionsunterricht	165,— „
Katholische Kirchengemeinde, 4. Kate	8000,— „
Glauret, Pfarrer, Tätigkeit der evang. Schwester für den Feldwebel zu den Meldestagen	250,— „
Jahresbeitrag für den Vaterländischen Frauenverein	180,— „
Storckbaum, Oberlehrer, Jugendpflege	100,— „
Horstmann, Kaplan, 2 Vorträge gehört in Redlinghausen	520,— „
In Sachen Röcker	18,— „
Lappe, Bitar, niedergeschlagene Luftbarkeitsfeuer für den katholischen Knappenverein	50,— „
Hygiene-Ausstellung Dresden, Dr. Fischer	15,— „
	67,— „

Diese Ausgabeposten regen zum Nachdenken an. Für die Anfertigung einer Jagdliste 100 Mk. ist allerhand Geld und rätselfhaft sind auch die Ausgaben für das Klavier, wie für die Saatkartoffeln des Herrn Knohe. Die 1000 Mk. für den Rechtsanwalt Buch sollen die Spejen für vier Sitzungen sein, das wären allerdings dann enorme Kosten, wie uns auch die Posten sehr hoch erscheinen, die die Christlichen für ihren Religionsunterricht erhalten. Die Leute erhalten doch ihr Gehalt, das durch die Gemeinde mit aufgebracht wird. Wie kommt man zu den Nebenausgaben für den Unterricht? Während man den freien Gewerkschaften die Luftbarkeitssteuer eher hoch als niedrig ansieht, sind für die katholischen Knappenvereine solche niedergeschlagen worden. Das ist schwarze Parität. Am interessantesten ist jedoch der Posten, der die Ausgaben für den Kaplan Horstmann enthält. Der Kaplan hat sich in Redlinghausen zwei Vorträge angehört, nicht etwa selbst gehalten, und bekommt für diese an sich bequeme Arbeit 18 Mk. Spejen. In ähnlichen Fällen würde sich ein lautes Geschrei erheben, wenn sich herausstellte, daß die so gut bezahlten Zuhörer von Vorträgen zufällig nicht Kapläne, sondern Sozialdemokraten wären.

Wieder ein Schülerelbstmord. Bei **Sojanowo** (Polen) warf sich der sechzehnjährige Präparand **K e n t i g** vor dem **E i l z u g** **P o l e n - B r e s l a u**; er wurde glücklich verstümmelt.

Die Feuersbrunst im Waijenhaus zu Santa Roja in Texas brach am Mittwoch beim Morgengrauen aus und verbreitete sich sehr schnell. Die Feuerleiter waren bald von dem Feuer zerstört. Die Jüglinge mußten deshalb von oben herab in die Neze springen. **Z w e i K i n d e r** sprangen vorbei und blieben tot auf der Straße liegen. Die auffichtführenden Schwestern zeigten großen Heldennut. Keine unternahm den letzten Sprung, bis alle Kinder in Sicherheit waren. **S e c h s M o n n e n** sind als Opfer ihrer Pflichttreue **v e r b r a n n t**, darunter die Oberin, die in das Flammenmeer zurückeilte, weil sie drinnen die Hilferufe eines Kindes vernahm.

Schweres Unglück. Bei dem Flecken **O t t a r j** an der Eisenbahnstrecke, die nach **B a g d a d** gebaut wird, wurde eine mit drei deutschen Ingenieuren und drei Eingeborenen besetzte **D r a s i n e** durch einen auf dem abschüssigen Terrain ins Rollen gekommenen Güterwagen **z e r t r ü m m e r t**. Alle Insassen, darunter der Sektionschef, kamen ums Leben.

Belgien. Im Kreise **G o r t** (Gouvernement **T i l l i s**) ließ der Polizeikommissar **G l i n s k i** zwei Studenten **f o l t e r n**, die des Diebstahls verdächtig waren. Den Unglücklichen wurden glühende Eisen unter die Fußsohlen gelegt. Der Polizeikommissar wurde wegen seiner grausamen Tat zur Einweisung in die Arrestantenkompagnie auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt. Diese Bestie hat eine ganz andere Strafe verdient.

Verantwortlicher Redakteur: **J o h a n n e s S t e l l i n g**.
Verleger: **L. H. S c h w a r z**. Druck: **F r i e d r. M e y e r & C o**.
Sämtlich in **L ü b e c k**.

Billige Butter

gibt es heute nicht mehr, aber jeder kann sich einen vollwertigen Ersatz verschaffen durch Einkauf meiner

Noblessa-

Margarine

Pfund 1.— M.

hergestellt aus feinstem Rinder-Nierentalg mit Eigelb und süßer Sahne

Goldin-

Pflanzenbutter veg. Margarine

Pfund 90 $\frac{1}{8}$

hergestellt aus dem süßen Mark der Kokosnuß, mit Sahne verbuttert

Zur schnellen Einführung dieser beiden Marken erhält jeder bei Einkauf von 1 Pfund Noblessa oder 1 Pfund Goldin

1/2 Pfd. Braunkuchen = Bruch

Gratis

außerdem 10% Rabatt in Marken im

Lübecker Butterhaus

Friedrich Warnecke

Breite Straße 1-5.

Telephon 727.

Graphische Liedertafel.

Gesellschafts-Abend

Sonntag, den 3. November 4607) abends 7 Uhr im Restaurant Bürgerverein. Eintrittspreis 60 Pfg.

Verschiesse

von

Karpfen u. Rauchtisch

am Sonntag, d. 10. November. Hierzu ladet freundlichst ein **A. Strampfer**, 4594) Gasthof Schmartaun.

Restaurant Cleverbrück.

Mein Verschicken findet umständlicher nicht am 3. November, sondern (4595) am **Mittwoch, 20. Nov.** (Bußtag) statt. **J. C. Müller.**

Marienburg.

Sonnabend, den 2. November:

Konzert

ausgeführt von Mitgliedern der Brennerschen Kapelle. Anfang 9 Uhr. Eintritt frei. 4588) **Fr. Lange.**



Gesangverein „Liedeslust“.

Einladung zum

16. Stiftungsfest

am Sonnabend, d. 2. November, im Konzerthaus Friedrichshof.

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. 4596) **Der Vorstand.**

NB. Die Tombolalose müssen bis Dienstag abend 7 Uhr abgeliefert sein, nicht abgelieferte Lose gelten als verkauft.

Hansa-Theater.

Ab Freitag, d. 1. Novbr. 8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr.

Gastspiel

Lotte

Sarrow

Die Ehebrecherin

sowie 10 neue Spezialitäten.

Vorzugskarten nur wochentags gültig.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Große Volks- und Fremden-Vorstellung

zu kleinen Preisen. (4614)

Ab 11 Uhr: **Kabarett** bei freiem Eintritt.

Auftreten erster Kräfte.

Neues Stadttheater.

Sonnabend, den 2. November: 41. Vorst. i. Volksh. 4. B. i. Sonnab. 10 1/2 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

CARMEN.

Oper von G. Bizet. Große Preise. (4602)

Sonntag, den 3. November: 2. Volkstüml. Vorst. Jeder Platz 50 Pf.

Anfang 3 Uhr. Ende 5 1/2 Uhr.

Flachmann als Erzieher.

Komödie von Otto Ernst.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Die Auslosung der Plätze findet am Freitag und am Sonnabend in der Zeit von 8-9 Uhr abends an der Theaterkasse statt.

Zum ersten Male: **Autolichchen.** Neu!

Burleske Operette von Jean Gilbert. Große Preise.

Die Ausgabe der Abonnementskarten für die zweite Rate findet noch bis Sonntag, den 3. Novbr., von 11 bis 2 Uhr, an der Theaterkasse (Gingang Beckergrube) statt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Distrikt Schlutup.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, d. 3. November

nachmittags 4 1/2 Uhr

bei Sabrowski, Gasthof zur Linde.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Abrechnung vom 3. Quartal 1912.

3. Bericht von der Gaukonferenz.

4. Sonstige Angelegenheiten.

5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Distriktsleitung.

(4513)

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Lübeck.

Distrikt Rönnefeld-Schmartaun.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, 2. November

abends 8 1/2 Uhr

bei Pinkert (Gasthof Transvaal).

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Abrechnung vom 2. Quartal 1912.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Distriktsleitung.

(4514)

Arbeiter-Spar-Berein

„Sich auf“

für Moisling u. Umgegend

Sonntag, den 3. Nov. 1912:

Stiftungsfest

verbunden mit inneren Auf-

führungen

in Lokale von Frau Ww. Schreiber

Rönnefeld-Schmartaun.

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

4551 Das Komitee.

Moisling.

Sozialdemokratischer Verein.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, dem 3. November

nachmittags 3 1/2 Uhr

im Kaffeehaus Moisling.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Vortrag des Genossen Gustav

Ehlers. Thema: Die Ver-

handlungen des diesjährigen

Parteitages in Chemnitz.

3. Fragekasten.

4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen

ersucht

Der Vorstand.

4599)

Arbeiter-Radfahrer-

Verein „Planer“

für Fackenburg u. Umgegend.

Einladung zum

BALL

am Sonntag, 3. November 1912,

im Lokale des Herrn

F. L. Paetau.

Anfang 6 Uhr. Ende morgens.

Eintritt 60 Pfg. 4612)

Der Vorstand.

NB. Alle umliegenden Bundes-Ver-

eine sind freundlichst eingeladen.

Naturfreunde.

Sonntag, den 3. November:

Tagestour nach Ratzeburg.

Zusammenkunft morgens 7 1/2 Uhr

Moisling. (4598)

Rückfahrt von Ratzeburg 7-8 Uhr.

Gute Mitnahme.

Billige Butter

gibt es heute nicht mehr, aber jeder kann sich einen vollwertigen Ersatz verschaffen durch Einkauf meiner

Noblessa-

Margarine

Pfund 1.— M.

hergestellt aus feinstem Rinder-Nierentalg mit Eigelb und süßer Sahne

Goldin-

Pflanzenbutter veg. Margarine

Pfund 90 $\frac{1}{8}$

hergestellt aus dem süßen Mark der Kokosnuß, mit Sahne verbuttert

Zur schnellen Einführung dieser beiden Marken erhält jeder bei Einkauf von 1 Pfund Noblessa oder 1 Pfund Goldin

1/2 Pfd. Braunkuchen = Bruch

Gratis

außerdem 10% Rabatt in Marken.

In den **Verkaufsstellen der Dampfbäckerei „Hansa“**

J. C. D. Junge & Co.

Innere Stadt:
Holstenstraße 4
Huxstraße 24
Balauerstraße
Ecke Krähenstr.

Königstraße 121
Langer Lohberg 23
Bankwartsgrube 48
Johannisstraße 66

Hüxtertor:
Wakenitzstraße 11 b
Percevalstraße 22

Mühlentor:
Peterstraße 1
Kronsforder Allee (Ecke Kolosseum)
Kronsforder Allee 94 a

Burgtor:

Lange Reihe 8
Arnimstraße 27 b
Kottwitzstraße, Ecke Bülowstraße

Holstentor:

Moislinger Allee 4 a
Moislinger Allee 57 a
Fackenburg Allee 54
Adlerstraße 41 b, Ecke Gloxinstraße
Steinrader Weg 55 | Hansastraße 90

4650

Gebr. Hirschfeld

4625

Breite Str. 39/41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Nach erfolgtem Umbau erweiterte Geschäfts-Lokalitäten

Für die November-Woche

empfehlen in allergrößter Auswahl besonders billig:

Herbst-Paletots	aus blauen und modernen englischartigen Stoffen	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	12 ⁵⁰	15 ⁰⁰
Ulster-Paletots	hochgeschlossen und offen zu tragen, aus modernen Flausch u. englischartigen Stoffen	13 ⁵⁰	19 ⁵⁰	22 ⁵⁰	26 ⁵⁰
Frauen-Paletots	aus schwarzen und farbigen glatten und Phantasie-Stoffen	15 ⁰⁰	18 ⁵⁰	26 ⁵⁰	33 ⁰⁰
Samt- u. Plüsch-Mäntel	aparte Fassons in kurz und lang	28 ⁵⁰	36 ⁰⁰	48 ⁰⁰	58 ⁰⁰
Abend- u. Theater- u. Tanzstunden-Mäntel	Neue Fassons a. Flausch, Tuch und Phantasiestoffen	16 ⁵⁰	22 ⁵⁰	28 ⁰⁰	36 ⁰⁰
Jacken-Kostüme	Neue Fassons, aus marine Kammgarn, Cheviot u. Stoffen engl. Art, m. Seidens.	19 ⁵⁰	26 ⁵⁰	33 ⁰⁰	39 ⁰⁰
Jacken-Kostüme	beste Verarbeitung, z. T. Atelier-Arbeit, daher Ersatz für Maß, a. Diagon., Kammg.	45 ⁰⁰	54 ⁰⁰	65 ⁰⁰	72 ⁰⁰
Tailen-Kleider	modern garniert in uni und schottischen Stoffen	22 ⁵⁰	28 ⁵⁰	34 ⁰⁰	45 ⁰⁰
Ball-Kleider	aus Voile, Batist und Tüll, in weiß, hellblau und rosa	15 ⁰⁰	19 ⁵⁰	26 ⁵⁰	36 ⁰⁰

Neue Blusen

Herbstblusen	Hemd- u. Blusenl., a. Velour u. Salonbarchent	1 ⁶⁵
Wollblusen	aus reinw. Popeline, reich garn. ganz auf Futter	2 ⁹⁵
Samtblusen	in allen Farben, reich garniert	6 ⁷⁵
Flanell- u. Plaidblusen	aus gestr. u. kar. Wollst.	5 ⁹⁰
Tüll- u. Seidenblusen	neue Fassons	4 ⁷⁵

Neue Kostümröcke

Kostümröcke	aus Stoffen englischer Art, mit Garnierung	2 ⁶⁵
Kostümröcke	aus blau u. schwarz. Kammg. mit Garnierung	3 ⁹⁵
Kostümröcke	aus schwarzem Satintuch und Phantasiestoffen	8 ⁷⁵

Pelzwaren

besondere Spezialität unserer Firma

Kragen, Krawatten, Muffen in Steinmarder, Nerz, Fuchs, Feh, Skunks, Opossum, Bisam in neuen Fassons sowie Kinder-Garnituren zu sehr billigen Preisen.

Wir unterhalten in allen Pelzarten und Imitationen sehr grosses Lager. Eigene Kürschnerei in unserem Hamburger Hause, daher grösste Leistungsfähigkeit. :: :: :: ::

Bei Bareinkäufen 4% oder Rabattmarken.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

F. Jürgensen

Schwartauer Allee, Ecke Fackenburg Allee empfiehlt 4626
Wadenjoppen, Anzüge für Herren u. Knaben, Unterzeuge jeder Art, Wäsche, Krawatten, Handschuhe.

Rote Rabattmarken. Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

8 Eier 60 Pfg.
 Sorte Meiereibutter Pfd. 1.30
 10er Tilsiter Fettkäse Pfd. 70
 Schweinsköpfe Pfd. 60

Lans Wegener

Obere Walmstr. 10. Rote Rabattmarken. 4641

Krankenkasse

in Lübeck.

Außerordentliche General-Versammlung der Vertreter

Sonntag, d. 9. Nov. 1912 abends 8 1/2 Uhr

Kempfers Gesellschaftshaus (Bürgerverein) Königstr. 25.

Tages-Ordnung:

1. Gegenstand: Grundstücks-erwerb zum Bau eines Verwaltungsgebäudes.

Die Geschäftsmänner der General-Versammlungsvorsteher können der Versammlung als Zuhörer bei-zutreten.

Lübeck, den 30. Oktober 1912.

Der Vorstand.

Sonder-Angebot zum Dienstbotenwechsel.

Waschschalen	78 68 50 38	Satz Schüsseln, 6 Stück	120 110 98
Waschständer	4.50 3.00 1.50 1.20	Gemüseschüsseln	33 28 23 18 10
Nachtgeschirre	68 58 45 38	Fleischplatten	50 35 20
Brotplatten	30 25 20	Kartoffelschüsseln m. Deckel	140 88 78
Eßteller, flach und tief	12 10 9	Saucières, dek., zum Aussuchen	St. 50

Großer Posten Waschgarnituren, enorm billig, 3.50, 2.90, 1.95.
 Wecker, Ia. Werke, 3.90, 3.25, 2.50, 1.95.

RIESEN-BAZAR

Breite Straße 33. Pietro Cagna. Rabattmarken.



Sonnabend und Sonntag stehen schöne Ferkel zum Verkauf. (4593)



Sonnabend und Sonntag stehen Ferkel zum Verkauf. 4605

Strampfers Gasthof, Schwartau. Krögers Gasthof, Schwartau.

Pelz Krawatten, Schals, Kragen, Muffen, Damen-Pelzjacken u. -Mäntel, Herren-Geh- und Reiselpele, Pelzhüte und Barettts, garniert und ungarnt, Kindergarnituren, Felteppiche, Fellvorlagen, Fuhsäcke etc. kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt vom Lager im

Pelzhaus Zimmermann
 4291 Lübeck-Stettin
Beckergrube 50, I.
 Zwanglose Besichtigung höfl. erbeten.



Turnverein „Eichentanz“ Schwartau-Rensefeld.

Einladung zum

BALL

am Sonntag, dem 3. November im Lokale des Herrn Piquardt (Hotel Kronprinz). Ballanfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr. Es ladet freundlich ein Das Komitee. 4600)

Deutscher Arbeiter-Esperantisten-Bund. Gruppe Lübeck.

In nächster Zeit beginnt ein Anfängerkursus in der internationalen Hilfssprache 4591

„Esperanto“.

Honorar inkl. Vermittel 5.— Mt. Anmeldung Montag, 4. Nov., 8 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus. Jede gewünschte Auskunft erteilen G. Kuhl, Bückerstraße 36, I., und G. Berggren, Briefstraße 11, II.

Restaurant Gambriushalle, — Gartengrube 43 — Aug. Busch.

Uns spielen von fetten Gänfen, Karpfen und Rauchfleisch

am Sonnabend, d. 2. November. Anfang 10 Uhr. Einjag 50 Pfg. Hierzu ladet freundlich ein 4644) Aug. Busch.

Einladung zum BALL

der Schweinegilde zu Lübeck, Vorstadt St. Lorenz Nord und Gemeinde Borwert morgen Sonnabend, 2. Novbr. im Lokale „Einseget“. — Anfang 8 Uhr. — Preis der Karte 50 Pfg. NB. Polonaise mit Ferkelgretten. 4609) Das Komitee.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstrasse

Jeder Einkauf führt zu Ersparnissen
Für je 20 Pfg. eine Rabattmarke

FREITAG — SONNABEND — SONNTAG

4610

Große Ladungen
.. Lebensmittel ..

Extra billig

Ein Doppelwaggon
.. Steingutwaren ..

Gelbkochende Kartoffeln vorzügliche Speise- 265

Kartoffeln für den Winterbedarf 100 Pfund netto		Gelbe Bananen 10 Stück	48
Weißkohl 100 Pfd.	1.70	Tafel-Aepfel Pfd.	24
Rotkohl Kopf	18	Tafel-Birnen	32
Rosenkohl Pfd.	28	Feinste Gravensteiner Pfd.	36
Sellerieknollen Stück	5	Almeria-Weintrauben Pfd.	42
Wurzeln Pfd.	4	Speisezwiebeln 10 Pfd.	48
Blumenkohl 30	22		

Prima Schweineschmalz garantiert rein Pfund 78

Bratenschmalz Pfd.	58	Frische Landeier 10 Stück	88
Palmitin Pfd.-Paket	65	Feinste Meiereibutter Pfd.	1.32
Tilsiter Käse Pfd.	70	Bienenhonig, garantiert rein Pfd.	98
Alter Holländer Pfd.	90	Zuckerhonig Pfd.	29
Fromage de Brie 90	78	Marmelade 5-Pfd.-Eimer	1.33
Frühstückkäse 3 Stück	25	Kronsbeeren in Zucker 2-Pfd.-Glas	65

Würfel-Zucker Pfd. 24 Gem. Zucker Pfd. 22

Rangoon-Rais Pfd.	20	Brech- u. Schnittbohnen 2-Pfd.-D.	34
Buchweizen-Grütze Pfd.	21	Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose	42
Gebraunte Gerste Pfd.	19	Leipziger Allerlei 2-Pfd.-Dose	58
Erbsen Pfd.	23	Abschnitt-Spargel 2-Pfd.-Dose	58
Bohnen Pfd.	23	Pflaumen, süßsauer 2-Pfd.-Dose	48
Linzen Pfd.	23	Stachelbeeren 2-Pfd.-Dose	78

Kakao Blockschokolade

garantiert rein Pfd. 87 u.	75	gar. rein Kakao u. Zucker Block	62
Schweinskopf, geräuchert Pfd.	70	Zwiebel-Leberwurst Pfd.	70
Kasseler Rippe Pfd.	1.20	Braunschweig. Blutwurst Pfd.	70
Schinkenspeck Pfd.	1.30	Delikat- u. Süße Pfd.	80
Speck, fett Pfd.	1.00	Gekochte Mettwurst Pfd.	1.00
Roher Schinken im Ganzen Pfd.	1.35	Hildesheimer Leberwurst Pfd.	1.10
Geräuch. Landwurst Pfd.	1.10	Schweineschulter-Rauchstücke P.	1.25

Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof

Junges Rindfleisch Pfd.	75	Ia. Mastkalbfleisch Pfd.	90
Bratenstücke Pfd. 80 u. 90	75	Bratenstücke Pfd. 1.00	90
Junges Schweinefleisch Pfd.	90	Hammelfleisch Pfd.	80
Bratenstücke Pfd. 95	90	Bratenstücke Pfd. 90	80

Wasch-Service neue Formen u. neue Dekore

„Edith“ grün, blau oder rot schabloniert 1.75	„Mainz“ extra große gerade Form 5.75
„Sylt“ gerade Form mit farbigen Emblemen 3.50	„Wollin“ mit breitem Mattgoldband 8.50
„Köln“ mit aparter Goldstaffage 4.25	„Bonn“ Creme mit reichen Goldbordüren 9.50

Einzelne Waschbecken u. Kannen 90

dekoriert, aus großen Servicen Durchweg Stück 1.15 u.	90
Waschbecken weiß 38 u. 30	
Wasserkannen weiß 85 u. 65	
Nachgeschirre 45 u. 35	
Seifen- und Kammschalen Stück 5	
Beischüsseln 6 im Satz 95	
Beischüsseln bunt, 6 im Satz 125	
Grosse Schüsseln rund 48	
Marmeladenschalen 3	

Tafel-Service farb. dekor., 23teil. für sechs Personen 750 mit Gold dekoriert 950

Speiseteller flach mit Goldrand 5	Schüsseln eckig 35	25	15
Speiseteller tief und flach 8	Suppenschüsseln m. Henkel 95	75	75
Frühstücksteller 10	Suppen-Terrinen 1.25	95	95
Brotpfannen 18	Bratenplatten oval 48	25	25

Küchenservaturen 23teilig schön dekoriert 850

Essig- und Ölfaschen Stück 5	Milchtöpfe mit Schrift 42	35
Salz- und Mehlmetzen Stück 25	Bierkannen 95	65
Obertassen Stück 8	Puddingformen 65	45
Kinderbecher Stück 8	Kasernennäpfe 25	25

Echte Kristall- Schalen, Teller, Karaffen usw.
reich geschliffen
außergewöhnlich billig!

Weiererei-Butter Pfd. 1.30
Weißes Schmalz Pfd. 70
Kolosnuzbutter weiß Pfd. 60
Margarine Pfd. 75, 70 und 60
Frucht-Marmelade Pfd. 30, 40 u. 48
Dicker fetter Speck Pfd. 1.05
Rauchstücker Pfd. 1.10
Holländer Käse Pfd. 80
Schweizerkäse Pfd. 80
Tilsiter Käse Pfd. 80, 60 u. 40
Solthainer Käse Pfd. 33
8 Eier 60 Pfg.
Magd. Sauerkohl 2 Pfd. 15
Feste Salzgurken 2 Stück 15
Pfeffer-Gurken 1/2 Pfund 15
Eduard Speck 1/2 Pfund 80 und 82

Betten, Bettfedern u. d. Betten-Mittel
kaufen Sie billig und recht bei
Karl Otto Albers Kahlmarkt
4. 10.
13. Komp. Betten u. 12.50
Bettfedern per Pfd. u. 45
58) Rote Labeca-Marken.

Teuere Zeiten!



EIN SCHÖNER TRAUM
ist Ihnen sicher, wenn Sie von mir einen tadellos spielenden **Sprech-Apparat** besitzen. Schon von 25 Mk. an aufwärts. **Hand-Harmonikas** von 4 bis 45 Mk. **Zither** mit unterlegbaren Noten. Sofort spielbar! Von 12 Mk. an. Netter Geschenk-artikel!
Teilzahlungen wöchentlich von 1 Mk. an, ohne Aufschlag gestattet.
Großes Lager in **Platten** und **Nadeln** für **Grammophone**.
Musikhaus Rowedder
49 Huxstraße 49
Mein Geschäft ist Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Käselager Huxtr. 83-85
Eine große Partie
Tilsiter Fettkäse Pfd. 50 u. 60 Pfg.
H. Schweizer Käse Pfd. 80, 90 u. 100 Pfg.
H. Holländer Käse Pfd. 80, 90 u. 100 Pfg.
Limburger, Parzkäse u. Stangenkäse. 4640
Auf alle Waren 5% Rabatt.

Kartoffeln.
Asterfeinste franz. Ciervartoffeln
Zentner 4.25 Mk.
Asterfeinste gelbt. Magn. bonum
Zentner 2.75 Mk.
empfiehlt
K. Schumacher
Gebäudestraße 21.

Kate Wahlen.

Man schreibt uns aus Petersburg: Die Wahlmänner der russischen Regierung haben es sicher nicht träumen lassen, daß ihre schmählichen Wahlfälschungen und willkürlichen Wahlkassierungen eine neue lebhaftere Bewegung unter den russischen Arbeitern auslösen würden. Dies ist aber hier in der Hauptstadt in der Tat eingetreten, und zwar unmittelbar nachdem die Regierung den größten Teil der Petersburger Arbeiter ihres Wahlrechts berauben wollte. Dieser Versuch ist durch den einmütigen Protest des Petersburger Proletariats sofort zurückgeschlagen worden; den „kassierten“ Betrieben ist ihr Wahlrecht wieder zurückgegeben, und die Neuwahlen der Bevollmächtigten sind unter weit größerem Andrang wieder vorgenommen worden. Aber die einmal begonnene Protestbewegung ist über das anfangs gesteckte Ziel hinausgegangen und hat die Massen — auch die bisher gleichgültigen — nicht nur gegen das Wahlgesetz des Staatsreichs mobil gemacht, sie hat auch den aufgeregten Groll der Massen gegen die Verfolgungen der Arbeiterorganisationen, gegen die arbeiterfeindliche Gesetzgebung der Herrenduma usw. zum Ausbruch gebracht. In allen Resolutionen, in allen Kundgebungen, die sich an den Protest der Petersburger Arbeiter knüpfen, klingt neben der Forderung eines freien Wahlrechts der laute Protest gegen die Unterbindung aller freien Regungen der Arbeiterklasse durch.

Nach dem gewaltigen Massenstreik aus Anlaß der Renamakelei und der grandiosen Matifester ist es in diesem Jahre schon das dritte Mal, daß die Petersburger Arbeiter in einen spontanen Proteststreik eingetreten sind. Es war keine Kundgebung, die, von einer Zentrale beschossen, an einem Tage durchgeführt wurde. Die Initiative ergriffen, wie schon oft in der revolutionären Arbeiterbewegung Petersburgs, die Putilow-Werke mit ihren 14 000 Arbeitern, ihnen schlossen sich mit jedem Tage immer neue Betriebe an, bis der Proteststreik, von einem Stadtteil auf den anderen überspringend, den größten Teil der Petersburger Arbeiterklasse ergriff.

Die Streikwoche vom 18. bis 24. wird der Petersburger Bevölkerung noch lange unergötzlich bleiben. Während die „Leuchten“ des Liberalismus, die Herren Miljukow, Schingarew, Roditschew usw., von den Sozialdemokraten hart um ihre Mandate bedrängt, mit den unanständigsten Mitteln um die Gunst der Wähler buhlen und ihren Teil lieferten für die kriegstreundliche, demonstrierten in den Fabrikvierteln die Arbeiter für politische Freiheit, für Frieden und Recht. Obgleich von allen Seiten von Polizei und Militär bedroht, veranstalteten die Arbeiter in den Fabrikhöfen oder vor den Fabriktoren vieltausendköpfige Meetings, deren Teilnehmer nach Schluß der Versammlung mit revolutionären Liedern, oft mit roten Fahnen den Zugang zur inneren Stadt zu erzwingen suchten. Die imposantesten Meetings fanden statt: am 18. und am 19. auf den Putilow-Werken, am 21. auf der Newawerft (6500 Teilnehmer), auf der Fabrik von Lehner usw. Von den Demonstrationen seien genannt: die Demonstration von 2000 Putilow-Arbeitern am 18.; der Zug von 3500 Manifestanten längs dem Schlüsselburger Prospekt, an dem

sich die Arbeiter der Newawerft und der Fabrik von Pahl beteiligten; ferner eine ganze Reihe von Manifestationen am 23., die zu gleicher Zeit in verschiedenen Fabrikvierteln stattfanden und insgesamt ca. 15 000 Teilnehmer zählten. Hervorgehoben sei, daß sich an den Streiks wie an den Manifestationen in großer Anzahl auch Frauen beteiligten. So bildeten unter den Demonstranten, die am 23. von der Garnfabrik Newka mit einer roten Fahne und revolutionären Liedern die Helsingforsker Straße herauszogen, die Frauen die Mehrheit, und auch auf der Baumwollspinnerei von Sud, von wo 600 Streikende am 24. mit revolutionären Liedern auf die Straße zogen, bildeten die Arbeiterinnen die übergroße Mehrheit der Manifestanten.

Man könnte die angeführten Beispiele noch um zahlreiche andere vermehren, aber schon aus den angegebenen geht deutlich hervor, welche frische Kampfesmut in den Petersburger Arbeitern lebendig ist. Wenn es noch eines Anstoßes bedurft hat, um den breiten Schichten der Petersburger Arbeiter die letzten Reste des politischen Absentismus und eines überverstandenen Revolutionarismus auszutreiben, so haben die infamen Gewaltstreich der Regierung dieses Werk vollbracht. Und wenn die Goldschreiber der Regierung nun über die roten Manifestationen der Arbeiter zeteren, so können diese ihm erwidern: „Du hast es gewollt, George Dandin!“

Aus der Partei.

Ein Parteijubiläum. Ein unter russischen Verhältnissen seltenes Jubiläum hat vor kurzem der „allgemeine jüdische Arbeiterbund in Litauen, Polen und Rußland“ (Bund) gefeiert. Am 10. Oktober waren es 15 Jahre, seit die Vertreter der jüdischen Arbeiterorganisationen ihren ersten Parteitag abhielten und den „Bund“ gründeten, der nun auf eine ununterbrochene 15jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Die Klassenbewegung des jüdischen Proletariats ist untrennbar verknüpft mit der Existenz des Bundes, der die Fahne der Sozialdemokratie durch alle Leiden und Wirrnisse der ärgsten Reaktionszeit hindurch gerettet hat. Das Informationsblatt der Auslandsorganisation des Bundes schreibt hierzu: „Das Leben stellt neue Aufgaben vor uns. Wir verandern uns immer mehr in eine wirkliche politische Partei. Es war nicht leicht, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Noch heute ist diese Anpassung nicht vollendet. Zu schwer und zu widerspruchsvoll sind die Verhältnisse, die die kompliziertesten Aufgaben vor uns aufrollen und keinen Spielraum zu ihrer Lösung geben. Tausende Hindernisse stehen vor uns. Wir sind aber doch auf den neuen Weg getreten, Schritt um Schritt gehen wir vorwärts, und wieder fühlen wir festen Boden unter unseren Füßen.“

Wieder ein christlicher Schwindel zertreten. Nach dem letzten Reichstagswahlkampf wurde von den „Christen“ im Kreise Gießen geschildert die Lüge verbreitet, der dortige Konsumverein Eintracht habe der sozialdemokratischen Partei in Essen 1800 Mk. zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt. Zweck der Lüge war, dem durch das Exitaraten der Eintracht arg ins Hintertreffen geratenen „christlichen“ Konsumverein Wohlthat Mitglieder zuzureiben, die den roten Lappen fürchten. Obwohl die Behauptung vor dem Schöffengericht in Essen als lächerlich erwiesen wurde, kam dieses zur Freisprechung. Die Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte den Urheber des Schwindels zu 20 Mark Geldstrafe.

Der Hochwald.

Waldburg.

An der Mitternachtsfeier des Ländchens Desterreich zieht ein Wald an die dreißig Meilen lang seinen Dämmerstreifen westwärts, beginnend an den Quellen des Flusses Thaja, und fortschreitend bis zu jenem Grenznoten, wo das böhmische Land mit Desterreich und Bayern zusammenstößt. Dort, wie oft die Nadeln bei Kristallbildungen, schöß ein Gewimmel mächtiger Joche und Rücken gegeneinander und schob einen derben Gebirgsfloss empor, der nun von drei Landen weithin sein Waldesblau zeigt und ihnen allerseits wogiges Hügel-land und strömende Bäche absendet. Er beugt, wie feinesgleichen öfter, den Lauf der Bergeslinie ab und sie geht dann mitternachtswärts viele Tagereisen weiter.

Der Ort dieser Waldeschwungung nun, vergleichbar einer abgetriebenen Meereshucht, ist es, in dessen Revieren sich das begab, was wir uns vorgenommen zu erzählen. Vorerst wollen wir es kurz versuchen, die zwei Punkte jener düsterprächtigen Waldesbogen dem geeigneten Leser vor die Augen zu führen, wo die Personen dieser Geschichte lebten und handelten, ehe wir ihn zu ihnen selber geleiten. Möchte es uns gelingen, nur zum taufendsten Teile jenes schwer-mütig schöne Bild dieser Waldtäle wieder zu geben, wie wir es selbst im Herzen tragen seit der Zeit, als es uns gegönnt war, dort zu wandeln und einen Teil jenes Doppeltraumes dort zu träumen, den der Himmel jedem Menschen einmal und gewöhnlich vereint gibt, den Traum der Jugend und den der ersten Liebe. Er ist es, der eines Tages aus den tausend Herzen eines hervorhebt und es als unser Eigentum für alle Zukunft als einzigstes und schönstes in unsere Seele prägt, und dazu die Fluren, wo es wandelte, als ewig schwebende Gärten in die dunkle warme Zauberpantastie hängt!

Wenn sich der Wanderer von der alten Stadt und dem Schlosse Kruman, dieser grauen Witwe der verblühten Rosenberger, westwärts wendet, so wird ihm zwischen unscheinbaren Hügeln bald hier bald da ein Stück Dämmerblau her-einschleichen, Größ und Zeichen von draußen ziehendem Gebirgslande, bis er endlich nach Erstiegung eines Kammes nicht wieder einen andern vor sich sieht, wie den ganzen Vormittag, sondern mit eins die ganze blaue Wand von Süd nach Norden streichend, einsam und traurig. Sie schneidet einfarbig mit breitem, lotrechtem Bande den Abendhimmel und schlüßt ein Tal, aus dem ihn wieder die Wasser der Moldau anglänzen, die er in Kruman verließ; nur sind sie hier noch jugendlicher und näher ihrem Ursprunge. Im Tale, das weit und fruchtbar ist, sind Dörfer herumgestreut

und mitten unter ihnen steht der kleine Gleden Oberplan. Die Wand ist obengenannter Waldesdam, wie er eben nordwärts beugt und daher unser vorzüglichstes Augenmerk. Der eigentliche Punkt aber ist ein See, den sie ungefähr im zweiten Drittel ihrer Höhe trägt.

Dichte Waldbestände der eintönigen Fichte und Föhre führen stundenlang vorerst aus dem Wolbautale empor, dann folgt, dem Seebach sacht entgegenliegend, offenes Land; — aber es ist eine wilde Lagerung zerrissener Gründe, aus nichts bestehend, als tiefschwarzer Erde, dem dunklen Lotenbett tausendjähriger Vegetation, worauf viele einzelne Granitkugeln liegen, wie bleiche Schädel von ihrer Unterlage sich abhebend, da sie vom Regen bloßgelegt, gewaschen und rundgerieben sind. — Ferner liegt noch da und dort das weiße Gerippe eines gestirzten Baumes und angeschwemmte Klöße. Der Seebach führt braunes Eisenwasser, aber so klar, daß im Sonnenschein der weiße Grundsand glitzert, wie lauter rötlich herauflimmernde Goldkörner. Keine Spur von Menschenhand, jungfräuliches Schweigen.

Ein dichter Anflug junger Fichten nimmt uns nach einer Stunde Wanderung auf, und von dem schwarzen Sammet seines Grundes herausgetreten, steht man an der noch schwärzern Seefläche.

Ein Gefühl der tiefsten Einsamkeit überkam mich jedesmal unbefleglich, so oft und gern ich zu dem märchenhaften See hinausstieg. Ein gespanntes Tuch ohne eine einzige Falte liegt er weich zwischen dem harten Gestirpe, gesäumt von einem dichten Fichtenbunde, dunkel und ernst, daraus manch einzelner Urkamm den ästernen Schaft emporsprengt, wie eine einzelne altertümliche Säule. Gegenüber diesem Waldbunde steigt ein Felsenplateau lotrecht auf, wie eine graue Mauer, nach jeder Richtung denselben Ernst der Farbe brekend, nur geschnitten durch zarte Streifen grünen Mooses und sparsam bewachsen von Schwarzföhren, die aber von solcher Höhe so klein herabschauen, wie Rosmarinfrüchtlein. Auch brechen sie häufig aus Mangel des Grundes los und stürzen in den See hinab; daher man, über ihn hinschauend, der jenseitigen Wand entlang in gräßlicher Verzerrung die alten ausgebleichten Stämme liegen sieht, in traurigem weißleuchtendem Verhaß die dunklen Wasser säumend. Rechts treibt die Seewand einen mächtigen Granitgabel empor, Wändenstein geheißt; links schweift sie sich in ein sanftes Dach herum, von hohem Tannenwald bestanden und mit einem grünen Tuche des feinsten Mooses überhüllt.

Da in diesem Becken buchstäblich nie ein Wind weht, so ruht das Wasser unbeweglich und der Wald und die grauen Felsen und der Himmel schauen aus seiner Tiefe heraus, wie aus einem ungeheuren schwarzen Glaspiegel. Über ihm steht ein Flecken der tiefen, eintönigen Himmelsbläue. Man

Bewerkchaftsbewegung.

Differenzen in der Flaschenfabrik in Stralau bei Berlin. Die Betriebsleitung der Flaschenfabrik veranlaßte in letzter Zeit wegen verschiedener ungerechter Maßnahmen starke Erregung unter den Arbeitern. Einer Kategorie der im Betriebe Beschäftigten wurde eine längere Arbeitszeit aufzuerlegen. Als sich dann ein Arbeiter darüber aufhielt, daß jugendliche Arbeiter auch noch nachts beschäftigt werden, obgleich sie schon eine Tagesarbeit hinter sich hatten, erfolgte die Entlassung des Arbeiters. Als der Arbeiterauschuß in einer Besprechung mit der Direktion sich gegen die ungerechte Entlassung wandte, und die Weiterbeschäftigung des Entlassenen verlangte, erfolgte die Entlassung des Arbeiterauschusses. Die gesamten übrigen Flaschenmacher haben zu diesen Entlassungen Stellung genommen und werden die Kündigung einreichen, wenn die Entlassungen nicht zurückgenommen werden. Es werden deshalb alle Flaschenmacher ersucht, Stralau und auch die der gleichen Firma gehörenden Zweigfabriken in Rabinzig und Rauscha zu meiden.

Lohnbewegung in der Tabakindustrie. Die Finsterwaldener Tabakarbeiter waren an die Fabrikanten, die meistens an Berliner Großfirmen liefern, mit einer Lohnforderung herantreten. Wenn auch die allgemein verlangten 15 Proz. nicht erreicht wurden, so sind doch ohne Streik nennenswerte Zugeständnisse errungen worden. Bei insgesamt 41 Firmen wurden Zulagen bis zu 1,40 pro Mille gemacht. Der Minimallohn wurde von 6,55 Mk. auf 7,10 Mark resp. 7,25 Mk. erhöht (4,75 Mk. Rollenlohn und 2,50 Mark Wickelohn.) Die wöchentliche Arbeitszeit wurde auf 50 Stunden festgesetzt. In den 41 Betrieben werden 525 Tabakarbeiter beschäftigt. Mit 4 von den 41 Firmen konnte ein Tarifvertrag mit einem Minimallohn von 7,70 Mk. abgeschlossen werden, so daß, da auch noch 10 andere Firmen seit längerer Zeit im Tarifverhältnis mit dem Tabakarbeiterverband stehen, jetzt in Finsterwalde 124 Tabakarbeiter zu tariflichen Löhnen beschäftigt sind. Nicht unwesentlich ist, daß vor allem einmal die Löhne für die gleiche oder ähnliche Sorten ausgeglichen worden sind. — In Kottbus erhöhten 11 Firmen den Lohn der Tabakarbeiter um 0,25 bis 1,25 Mk. Mit 8 von diesen Firmen wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Der Minimallohn wurde von 8 Mk. bezw. 8,25 Mk. auf 9 Mk. erhöht. Bei drei Firmen, die nicht bewilligten, wird weiter gestreikt. — In Rheda i. W. streikten die Tabakarbeiter wegen Lohnhöhung bei 9 Firmen. Durch Vermittlung des Bürgermeisters ist mit fünf Fabrikanten eine Einigung erzielt worden. Der Minimallohn wurde von 8 Mk. auf 8,50 Mk. pro Mille erhöht. Mit einigen Ausnahmen wurden auf alle anderen Sorten Zulagen von 25 und 50 Pfg. bewilligt. Bei den übrigen vier Firmen wird, da eine Einigung noch nicht erfolgen konnte, der Kampf fortgesetzt.

Gewerkchaften unterem Vereinsgesetz. Eine große behördliche Aktion gegen verschiedene Saganer Gewerkchaften wegen Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnis ist nunmehr im ersten Akt zugunsten der Arbeiter entschieden worden. Die beiden Polizeibeamten, die in der Sache vernommen wurden, sagten aus, über die Organisation der Verbände in Sagan wüßten sie nichts, die Polizei habe sie als politische Vereine nicht angesehen. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß in den Gewerkchaften Politik betrieben werde, da politische Organisationen vorhanden seien, in denen es den Gewerkchaften freistehe, Politik zu betreiben. Diesen ganz vernünftigen Deduktionen setzte der Amtsanwalt entgegen, die Politik der Gewerkchaften bestehe darin, daß sie einen Druck auf die Unternehmer ausübten. Außerdem hätte die Polizei zu bestimmen, ob die Gewerkchaften politische Vereine seien oder nicht. Dieser „Bestimmung“ müßten die Vorstände nachkommen und deshalb die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der Polizei aus-

fern hier tagelang weilen und sinnen und kein Laut stört die durch das Gemüt sinkenden Gedanken, als etwa der Fall einer Lannensucht oder der kurze Schrei eines Geiers.

Oft entstieg mir ein und derselbe Gedanke, wenn ich an diesen Gestaden sah: — als sei es ein heimlich Naturauge, das mich hier ansehe — fleischwarz — übertrag von der Strun und Braue der Felsen, gesäumt von der Wimper dunkler Tannen — drin das Wasser regungslos, wie eine versteinerte Träne.

Rings um diesen See, vorzüglich gegen Bayern ab, liegen schwere Wälder, manche nie besuchte einsame Talfrüme samt ihren Bächlein zwischen den breiten Rücken führend, manche Felsenwand schiebend mit den taufend an der Sonne glänzenden Fittlern und manche Waldwiefe dem Tagesglanze unterbreitend einen schimmernden Versammlungssaal des mannigfaltigen Wides.

Dieses ist der eine der zwei obbemerkten Punkte. Laßt uns nun zu dem andern übergehen. Es ist auch ein Wasser, aber ein freundliches, nämlich das leuchtende Band der Moldau, wie es sich darstellt von einem Höhenpunkt desselben Waldzuges angesehen, aber etwa zehn Wegestunden weiter gegen Sonnenaufgang. Durch die düsternen Waldrüden noch glänzender, liegt es geklemmt in den Talwindungen, weithin sichtbar, erst ein Lichtfaden, dann ein flatternd Band und endlich ein breiter Silbergürtel um die Wölbung dunkler Waldeshulen geschlungen — dann, bevor sie neuerdings schwarze Tannen- und Föhrenwurzeln neßt, quillt sie auf Augenblicke in ein lüchtes Tal hervor, das wie ein künstlich Auge ausgeschlagen ist in dem ringum trauernden Waldesbuntel. — Das Tal trägt dem wandernden Wasser gastliche Felder entgegen und grüne Wiesen, und auf einer derselben, wie auf einem Sammetkissen, einen kleinen Ort mit dem schönen Namen Friedberg. — Von da, nach kurzem Gange, schießt das Wellensilber wieder in die Schatten erst des Jesuitenwaldes, dann des Rienberges und wird endlich durch die Schlucht der Teufelsmauer verschlungen.

Der Punkt, von dem man aus fast so weit als er hier beschrieben den Lauf dieser Waldestochter übersehen kann, ist eine zerfallene Rittersburg, von dem Tale aus wie ein luftblauer Würfel anzusehen, der am oberen Rande eines breiten Waldbandes schwebet. Friedbergs Fenster sehen gegen Südwesten auf die Ruine und dessen Bewohner nennen sie den Thomaspfahl oder Thomasturm, oder schlechthin St. Thoma und sagen, es sei ein uraltes Herrenschloß, auf dem einst graulame Ritter wohnten, weshalb es jetzt verzaubert sei und in tausend Jahren nicht zusammenfallen könne, ob auch Wetter und Sonnenschein daran arbeite.

Oft sah ich in vergangenen Tagen in dem alten Mauerwerke ein liebgewordenes Buch lesen, oder bloß den lieben

Kleiner. In dieser amtswalklichen Anschauung dürfte manches auszulassen sein. Möglich, sogar wahrscheinlich ist es, daß es beim Entsch. erster Instanz nicht bleiben wird. Der Amtswalk hat erklärt, er werde die Sache dem Staatsanwalt unterbreiten, ob nicht Berufung eingelegt werden solle. Und hierzu dürfte es voraussichtlich kommen, da hinter der großen Aktion anscheinend geheime und einflussreiche Kräfte wirken.

Der Streik in der Nähmaschinenfabrik Knoch & Knoll in Saalfeld in Thüringen ist beendet. Die Arbeiter beschloßen, die Zugeständnisse der Firma zu akzeptieren. Am Mittwoch ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Kommunales.

Gemeinderatswahlfolge in Baden. In der industriellen Gemeinde Kirchheim bei Heidelberg eroberte die Sozialdemokratie bei den Bürgerauswahlwahlen, die nach dem Dreiklassenproporz stattfinden, 21 Mandate, die Nationalliberalen ebenfalls 21, die Bürgervereine (Konser-vative und Zentrum) 13, die Fortschrittler 5. In der dritten Klasse erhielt die Sozialdemokratie 226 von 367 Stimmen. In der zweiten Klasse eroberte unsere Partei sechs Siege.

Soziales.

Wahlen zur Angeestelltenversicherung. In Mannheim erzielte die Freie Vereinigung einen schönen Achtungserfolg. Sie erzielte 909 Stimmen, während es der Hauptauschuss auf 1468 Stimmen brachte. Die Verbände, die sich letzterem anschloßen, beteiligten sich getrennt an der Wahl. Die Freie Vereinigung erhielt 2 Vertrauensleute und 3 Ersatz-männer, der Hauptauschuss 2 Vertrauens- und 5 Ersatzleute. An der Wahl beteiligten sich 30 % der Wahlberechtigten. — In Augsburg entfielen auf die Liste des Hauptaus-schusses (Deutschnationaler Verband und weitere 14 Vereine) 1078 Stimmen, auf die Liste der Freien Vereinigung und der damit verbundenen Liste des Vereins deutscher Kaufleute 511 Stimmen. Der Hauptauschuss erhält 2 Vertreter und 2 Ersatzmänner, die Gegner des Hauptauschusses 1 Vertreter und 2 Ersatzmänner. Das Resultat ist für die Freie Ver-einigung sehr erfreulich, wenn man bedenkt, daß gerade in Augsburg jeder freierwillig denkende Beamte in der rüd-sichtslossten Weise bekämpft wird. — In Nordhausen übten von 913 Wahlberechtigten 521 ihr Wahlrecht aus. Wie nicht anders zu erwarten war bei dem in den Angestellten-Verbanden vorherrschenden kleinbürgerlichen Geiste, legten die bürgerlichen Verbände. Die Freie Vereinigung konnte nur 43 Stimmen auf ihre Liste vereinigen. Die Deutschnationalen, der Leipziger Verband, der über Verband eine vereinigte Liste des deutschen Technikerverbandes, die Werkmeister und der deutsche Bureaubeamtenverband erzielten je einen Vertrauensmann und einen Ersatzmann. — Zu den Wahlen für den Stadtkreis Krefeld erschienen von 3300 Wahlberechtigten 1772 oder etwa 53 % zur Wahl, darunter 490 weibliche Angehörige. Auf die familiären Listen des Hauptauschusses entfielen 1480 Stimmen, während die Liste der Freien Vereinigung 287 Stimmen auf sich vereinigte. Auf die Liste der Freien Ver-einigung entfielen ein erster und ein zweiter Ersatzmann, die ver-bundenen Listen des Hauptauschusses erhielten 4 Ver-trauensmänner und 6 Ersatzmänner. — In Eisenberg erhielt die Liste des Hauptauschusses 177 Stimmen, die der Freien Vereinigung 36; die Freie Vereinigung erhält einen Ersatzmann. — In Arnstadt i. Th. erhielt der Haupt-auschuss 229, die Freie Vereinigung 87 und eine Liste der Grubenbeamten 42 Stimmen; die Freie Vereinigung hat einen Vertrauensmann und einen Ersatzmann zu stellen.

Regelung der Hausarbeit in der Zigarrenfabrikation. Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung erlassen, welche die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit regelt. Die Verordnung dürfte alle die Bestimmungen vor-schreiben, die in dem Entwurf eines Gesetzes über die Her-stellung von Zigarren in der Hausarbeit vom Jahre 1907 enthalten waren und nicht inzwischen durch das Hausarbeits-gesetz allgemein eingeführt sind.

Eine Landwohnungsinpektion für Baden ge-schaffen. Sie ist dem Herrn Dr. G. Kaufmeyer in Dur-lach, dem Agitator für die Gartenstadtgründung, übertragen worden.

Elend und Kinderlegen.

Einen Beitrag zu diesem düstern Kapitel brachte ein Prozeß vor dem sachsischen Obergericht, den die Stadt Freiberg gegen den Landarmenverband führte.

aufstrebenden Jugendgefühlen hochend, durch die ausge-bröckelten Fenster zum blauen Himmel schauend, oder die goldenen Kirchen betrachtend, die neben mir in den Salmen liegen, oder fast all dessen bloß müßig und laßt den sum-men Sonnenstrahl empfindend, der sich auf Mauern und Steine legt — oft und gern verweilte ich dort, selbst als ich das Schicksal derer noch nicht kannte, die zuletzt diese wech-selnde Stille bewohnten.

Ein grauer vierediger Turm steht auf grünem Weide-grund, von schweigendem, zerfallenen Augenweide umgeben, tauende Gräser und kleine Wasserpflanzen und weiße Steine im Hofraum hegend und von außen umringt mit vielen Blättern, Knollen, Blüten und anderen wunderlichen Gestal-ten, die ausgehakt auf den Käfen herumliegen. Keine Stube, kein Gemach ist mehr in wohndem Zustand, nur keine Mauern, jedes Mörkels und Mauerwerks entleert, stehen zu dem reinen Himmel empor und tragen hoch oben manche einzelne Tür, oder einen unzugänglichen Keller, nebst einer Fensterreihe, die jetzt in keinem Abendrot mehr glänzen, son-dern eine Widrigkeit ihrer Rahmen in ihren Eisnen tra-gen. — Keine Wägen hängen an den Mauerbögen, als die hundert goldenen Pfeile der Licht einfallenden Sonnenstrah-len; keine Funken glänzen aus der Schmauchlöcher, als die schwarzen zerbrochenen Berglein eines zerbrochenen Kohle-feldes. — kein Trugballen führt vom Mauerende sein Daß empor, als manch ein Fingerring, das hoch am Saume im Dunkelblau sein graues Leben zu beginnen fängt. — Keller, Stube, Stube — alles vergeht von Schutt, gestaut und ge-lücht von mancher dunkelglühigen Blume. Einer der Schüt-telglocken steht vor innen bis gegen das Fenster des zweiten Stockwerks empor. Dem, der ihn erklimmt, wird ein An-blick, der, obwohl im geraden Gegenlicht mit den Traver-senmalen ringsum, dennoch augenblicklich jählen läßt, daß eben er die Totenengänge um das beginnende Empfinden legt, nämlich: über alle Wipfel der dunklen Lärchen hin er-greift sich der nach jeder Richtung eine unermessene Aussicht, fernend in deine Augen und sie ist mit Glanz erdrückend. — Dein Handgelenk und verwirrter Blick ergeht sich über viele, viele graue Bergespitzen, in wechendem Sonnenlichte schwebend, und gerät dann hinter ihnen in einen blauen Schichtenreife — es ist das georgische Land jenseits der De-ma mit seinen Felsengängen und Schuttbergen — bis der Blick endlich auf jeden ungetrübten Halbmond trifft, der den Gefühlskreis einfaßt, die wachen Alpen. — Der ganze Dri-el zeigt an hellen Tagen wie eine helle Glorie am Himmels-

Die „Dresdener Volksztg.“ berichtet darüber: Der dortige Stadtrat hatte für die Erziehung eines landarmen Kindes an die Pflagemutter 80 Mk. Erziehungsbeitrag für ein Jahr gezahlt, vom Landarmenverband aber den tarifmäßigen Satz von 144 Mk. jurückerlangt. Da der Verband unter diesen Umständen nicht zahlte, klagte der Stadtrat in Freiberg. In diesem Prozeß vor dem Obergericht behauptete nun der Vertreter von Freiberg, Bürgermeister Haase, auch zur Überraschung der Richter, daß es mit 80 Mk. im Jahre möglich sei, das zum Lebensunterhalt eines Kindes Notwendige zu beschaffen. Als er darauf nur ungläubige Ge-sichter sah, bemerkte er weiter: In Freiberg gebe es sehr zahl-reiche Arbeiterfamilien mit sechs Kindern und noch mehr und nur einem Einkommen von 900 bis 1000 Mk., die also noch nicht einmal 80 Mk. für ein Kind aufwenden könnten. Wäre also mit 80 Mk. nicht auszukommen, dann müßte die Mehrzahl der Kinder dieser Leute der Stadt zur Last fallen. Der Pflagemutter von 40 Pfg. täglich (den Freiberg aber noch lange nicht einmal bezahlt!) sei durchaus nicht zu niedrig usw. Recht niedrig war auch das Eingeständnis des Bürgermeisters, daß sich immer Leute fänden, die bereit seien, für 80 Mk. ein Kind in Pflege zu nehmen, sei es, daß sie Kinderfreunde seien, sei es aus anderen Motiven. Wer nicht mit 80 Mk. zufrieden sei, bekäme eben kein Kind. Seine Be-weisführung ließ schließlich darauf hinaus, daß er sich erbot, eine Anzahl Freiburger Arbeiterfamilien namhaft zu machen, deren Lage noch eine viel ungünstigere sei als die der hier in Frage kommenden Pflagemutter und die doch ohne fremde Unterstützung auskämen.

In der neuen Verhandlung ließ nun der Freiburger Stadtrat seine Zeugen aufmarschieren. Da war zunächst ein Bergarbeiter Sch., Vater von zwölf Kindern im Alter von 3 bis 21 Jahren. Acht Kinder sind noch schulpflichtig; die vier ältesten Kinder schlagen sich wohl selbst durch, doch ist ihr Verdienst so gering, daß sie nichts dem Vater abgeben können. Der Mann selbst arbeitet auf der Königl. Grube Himmelsfahrt und erzielt bei zehntägiger Schicht einen Tageslohn von 3 Mk., was einem Jahresverdienst von 840 Mk. entspricht. Im Jahre 1911 gingen jedoch 131 Krank-heitstage ab, so daß der Mann tatsächlich von der Grube an Lohn (nach Abzug des Krankengeldes) 529,58 Mk. ausgezahlt erhielt. Unter Hinzurechnung der Krankenunterstützung stellte sich das Jahreseinkommen des Mannes auf netto 700 Mark. Davon haben nun zwei Erwachsene und acht Kinder leben müssen, da die Frau bei der großen Zahl der Kinder selbst nichts mitverdienen kann. 60 Mk. (!) gehen noch für Miete ab. Auf die verwunderte Frage eines Richters, wie es denn überhaupt möglich sei, daß Zeuge damit durchkom-men könne, antwortete dieser: Unsere Nahrung besteht haupt-sächlich in Kartoffeln, Hering und Leinöl; Fleisch und Butter kommen gar nicht auf den Tisch! Mitleidige Leute schenken der Familie dann und wann mal eine Kleinigkeit.

Ein zweiter Zeuge war der Zigarrenportierer S., der ebenfalls zwölf Kinder hat, davon noch neun schulpflichtige. Der Mann hat einen Jahresverdienst von 736 Mk., zahlt 216 Mark Miete, und der Rest, also 520 Mk., muß zum Lebens-unterhalt von elf Personen ausreichen. Und ähnlich lagen die Verhältnisse bei einem dritten Zeugen, dem Schuhmacher B., der Vater von neun Kindern im Alter von 1 bis 13 Jahren ist und wöchentlich 16 bis 18 Mk. verdient und 250 Mark Miete jährlich zahlt. Als das Gericht die Wohnungs-verhältnisse dieser Familie aber näher erörtern wollte, hat der Zeuge davon abgesehen (!), er gab aber zu, daß Bet-ten in der Familie überhaupt nicht existieren.

Das Beweisergebnis, das ein entsetzliches Bild von Jammer und Elend aufstrotzte, war also ein Triumph für den Stadtrat. Allerdings sollte sich die Behörde genieren, auf solche aller Kultur Hohe sprechenden Verhältnisse Bezug zu nehmen, um mit der Gewährung von Erziehungsgeldern zeigen zu können. Das istien auch dem Herrn Dr. Haase etwas fatal zu sein, denn er erklärte, die Leute müßten sich eben mit diesem Einkommen helfen und hätten sich bisher auch geholfen, ohne daß solche Zustände etwa ein ungünstiges Licht auf die Armenbehörde werfen. (!) Die Leute wendeten sich eben nicht an das Armenamt (und von selbst gewährt das Armenamt keine Unterstützung, obwohl es von der Notlage dieser Familien Kenntnis hat!) Die Mehrzahl der Freiburger Arbeiter habe nur ein Einkommen von durchschnittlich 900 Mk., und selbst, wenn sie nur vier Kinder hätten, könnten sie doch nicht pro Kind 80 Mk. jährlich aufwenden.

Der Prozeß wurde vertagt, das Elend kinderreicher Frei-berger Arbeiterfamilien ist aber durch ihn geradezu erschreckend beleuchtet worden. Bei einem Einkommen von 700 Mark und weniger wird Kinderlegen zum Fluch, er führt sicher zur ärgsten Verelendung, zu dauernder Unterernährung und langsamem Verhungern. Aber nicht nur in Freiberg,

blau hangend, — der Trauinein zeichnet eine blaße Wollen-touren in den Kristall des Firmaments. — Der Hauch der ganzen Alpenkette zieht wie ein luftiger Feengürtel um den Himmel, bis er hinausgeht in zarte, kaum sichtbare Licht-schleier, drinnen weiße Punkte zittern, wahrscheinlich die Schneeberge der fernen Züge.

Dann wende den Blick auch nordwärts; da ruhen die breiten Waldesrüden und steigen lieblich iswarzblau däm-mernd ab gegen den Silberhügel der Waldau; — weißlich blaue Korn an Korn in angenehmer Färbung und manche zarte ischöne blaue Rauchsäule steigt fern aus ihm zu dem heitern Himmel auf. Es wohnt unglücklich viel Liebes und Wehmütes in dem Anblicke.

Und nun, lieber Wanderer, wenn du dich sattgesehen hast, so gehe jetzt mit mir zwei Jahrhunderte zurück, denke weg aus dem Gemäuer die blauen Gloden und die Maslieden und den Löwenzahn und die andren tausend Kräuter, streue dafür weißen Sand bis an die Normaten, setze ein tüchtig Badstent in den Eingang und ein krummgerichtetes Dach auf den Turm, spiegelnde Fenster in die Mauern, teile die Ge-mäuer und ziere sie mit all dem lieben Hausrat und Glitter der Wohlglückseligkeit — dann, wenn alles ist wie in den Tagen des Glückes, blaut, wie aus dem Guffe des Goldschmiedes kommend — dann geh' mit mir die mittlere Treppe hinauf in das erste Stockwerk, die Türen fliegen auf — — gefällt dir das halbe Paar?

Es sind die Töchter Heinrich des Wittinghauers, in dessen Wohnung du dich befindest — Wittinghausen hieß vor-zeiten das Schloß, ehe es von einem in der Rüge erbauten und nun ebenfalls verfallenen Ritzstein den Namen St. Thoma erhielt.

Die jüngere sitzt am Fenster und fädt, und obwohl es noch früh am Morgen ist, so ist sie doch schon völlig ange-kleidet und zwar mit einem matthblauen Kleide nach der so malerischen Art, wie wir sie noch hier und da auf Gemälden aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sehen. Alles ist nett, Anzich und Nieder schön geputzt, jede Falte der Schleppe liegt bewußt, jede Schleife ist wohlberichtet und jede Falte gut, und über dem Ganzen des Trachten-bezuges schwebt als Siebel ein ischönes Kopfschiff, über und über bischönlich und ischön ist wunderbarlich jung aus der ischönen Kleiderwolke. Man sieht es offenbar, sie hat hohe Freude an ihrem Anzuge und hat ihn auch deswegen schon gang und gar an. In den blonden Locken stehen fest-

auch anderwärts wird solches Elend die „gottgemachte Ge-fellschaftsordnung“ und „beste aller Welten“ fürchtbar illu-strieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Alles im Dienste des Militärboykotts. Mit welcher „Grattheit“ Militärboykotts durchgeführt und übertritten des Boykotts verfolgt werden, so berichtet man aus Halle a. d. S., darüber belehrt eine vor dem Kriegsgericht der 8. Division stattgehabte Verhandlung gegen die Musikere Otto Thiele und Hermann Stöbe von dem Infanterieregiment Nr. 72 in Bernburg. Beide Angeklagte wurden der Anbrin-gung einer Beschwerde wider besseres Wissen beschuldigt. Als die Genannten, Soldaten von guter Führung, zu Wisingen in ihrem Heimatort, Holzweißig bei Bitterfeld, auf Urlaub kamen, fragten sie der Vorchrift gemäß bei ihrer Anmeldung auf dem Gemein-debureau an, ob es in Holzweißig auch boykottierte Lokale gebe. Der Gemeindegemeindegeldhilfe soll darauf zunächst ge-antwortet haben, daß direkt nichts bekannt sei, daß der Gemeindevorsteher aber geäußert habe, jedenfalls würden die Lokale von Sonntag und Schröder — sozialdemo-kratistische Werkzeu-Lokale — verboten werden. Tatsächlich sind die Lokale auch durch Vermittlung des Landrats noch zu Wisingen mit dem Militärboykott bedacht worden. Der Gemeindegemeindegeldhilfe, der im Dienste der Allgemeinheit stehen soll, war „pflichtstreng“ bemüht, für die strikte Durchführung des Boykotts zu sor-gen. An die Schädigung der Steuerzahlenden Wirte scheint der Beamte nicht gedacht zu haben. Zwang machte Soldaten, die vor dem boykottierten Lokale standen, aufmerksam, daß sie „nicht hineindürften“ und will es beiden Angeklagten auch „leise ins Ohr gesagt“ haben, daß der Besuch der Lokale von Sonntag und Schröder von dem Mil-itär verboten worden sei. Trotz seiner Bemühungen sah er die beiden Musikere am zweiten Wisingstage in dem einen Lokale. Die Folge davon war, daß die beiden Soldaten wegen Übertretung des Militärverbots bestraft wurden. Über diese Strafen — verhängt von dem Regimentskommandeur — beschwerten sie sich. Und weil sie in dieser Beschwerde die unwahre Behauptung aufgestellt haben sollen, sie hätten von dem über die Lokale verhängten Boykott zur Zeit nichts gewußt, verlangte der Ankläger, daß die beiden bisher un-bescholtenen Soldaten mit zwei Monaten Gefäng-nis bestraft würden. Sie hätten gewußt, daß sie sozial-demokratische Lokale nicht besuchen dürfen. — Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß dieser Disziplin-bruch der Angeklagten nicht so ungeheuerlich sei, wie der Ankläger meine, verhängte aber doch Strafen von je drei Wochen Mittelarrest.

Die Titanic-Katastrophe vor dem Berliner Schöffengericht. Der Prozeß Marconi und des Direk-tors der Marconi-Telegraph Company, Gobe-frey Charles Isaac, gegen den Redakteur der „Welt am Montag“, Scholz, der der Marconigesellschaft vorgeworfen hatte, beim Untergang der „Titanic“ Nachrichten über die Geretteten drei Tage absichtlich zurückgehalten zu haben, um sie für hohes Geld an die „New York Times“ zu verkaufen, wurde am 30. Oktober nach mehrstündiger Verhandlung vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte ver-urteilt. Es wurde beschlossen, das Protokoll der Senats-kommission in Washington einzufordern, weil Marconi vor der Kommission bereits zugestanden haben soll, daß er die Nachrichten drei Tage zurückgehalten habe. Es wurde auch beschlossen, den Chef der Telegraphie des Schiffes „Car-pathia“, das die Geretteten aufgenommen habe, und Cor-tham als Zeugen vorzuladen beziehungsweise kommissarisch vernehmen zu lassen.

Heiteres.

Unglückliche Berufswahl. Herr: „Seit dreiund-zwanzig Jahren sind Sie stellenlos? Wie ist denn das mög-lich?“ — Bettler: „Zurechnen Sie's nur aus: i bin Patrinereiniger, und seit Neunundachtzig hamma i d' Schwemmanalisation eingeführt!“

Schneidig. Anstaltsarzt: „Sie haben eine links-seitige Lungenentzündung, bei der am liebsten, neunten oder elften Tag die Krisis eintritt. Wenn Sie sich an dieses Schema nicht halten, so haben Sie sich die Folgen selbst zuzu-schreiben. Verstanden?“ (Aus „Simplicissimus“.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Sch. w. a. r. h. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

jam die dunkelbraunen, fast schwarzen Augen, wenn sie mit ihnen gelegentlich erschrecken oder neugierig emporleuchtet — aber dann liegen sie so rein und rund in ihrem Rahmen, daß man sieht, wie die junge Seele, unberührt von Schmerz und Leidenschaft, noch so arglos zukäppisch durch ihre Fensterlein herausguckt, weil die Welt gar so groß und prächtig ist. Den Locken nach ist sie älter als achtzehn, den Augen nach jünger als vierzehn Jahre. Vielleicht steht sie mitten.

Die ältere ist noch nicht angezogen. Sie sitzt in einem weißen Nachtkleide auf einer Art von Ruhebett, auf dem sie viele Papiere, und Pergamentrollen ausgebreitet hat, in denen sie herumfucht. Eine Fülle äußerst schwarzer Haare ist aufgefächert und schneidet in breitem niedergehendem Strom den fallenreichen Schnee des Nachtgewandes. Das Gesicht ist fein und geistreich, nur etwas blaß, daher die Augen desto dunkler daraus hervorleuchten, da sie den Haaren entsprechend sind, tie f schwarz und fast noch größer, als die braunen der Schwester.

Das Zimmer ist das Wohn- und Schlafgemach der Mäd-chen; denn in seiner Tiefe stehen die zwei aus Eichenholz ge-schnitzten Bettgestelle, jedes überwölbt mit einem seidnen Baldachin und umlegt mit blühenden Teppichen; — Sessel und Schemel stehen verschoben, als eben gebraucht und zum Teil bedeckt mit Stücken weißen Nachtzuges. Die Bett-gestelle stehen jeder in einer andern Fensterbrüstung, daß sich die betenden Schwester nicht sehen können; denn die An-dacht ist verschämt, wie die Liebe. Auf dem Puktsch ist nur ein hoher schmaler Spiegel und echte Schmuckstücke. Es ist noch sehr früh am Morgen, wie die langen Schatten und die Silberblitze an tausenderten Tannen draußen zeigen. Der Tag ist ganz heiter, die Alpenkette liegt in den zwei Fen-ster, wie in einem Rahmen, und ein glänzender Spiegel spannt sich darüber weg.

Die am Fenster sitzt emsig fort und sieht nur manchmal auf die Schwester. Diese hat mit einemmal ihr Suchen ein-gestellt und ihre Harze ergriffen, aus der schon seit länger einzelne Töne wie träumend fallen, die nicht zusammen-hängen, oder Inzesspigen einer untergefunkenen Melodie sind.

Blöthlich sagte die Jüngere: „Siehe Clarissa, wenn du auch die Melodie verbergen willst, ich kenne doch das Lied, das du schon wieder singen möchtest —“

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Holst

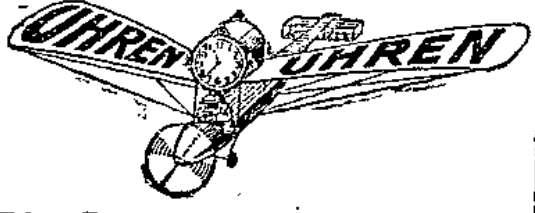
Markt 6. Lübeck Kohlmarkt 6.

Extra billiges Herbst-Angebot.

Ein Posten Blusenschürzen 78 88 95 1.18 1.28 1.48 1.58 1.88 2.25 2.75

Ein Posten Kimono-Blusen auf Futter gearbeitet, reine Wolle 4.95^{Mt.}

Sämtliche Herren- und Arbeiter-Garderoben sind in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen am Lager. 4624



Th. Seidel, Marienstr. 2a.

Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —
sind anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwischenhosen . . 1.40 bis 3.50
Pilotenhosen . . 2.50 bis 5.50
Maurerhosen . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.
Trotz der billigen Preise rote Unbecamarken.



Fahrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.

Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prompter Bedienung. Email, Vernick, bilt. u. gut.
59) Carl Heynert, Lübeck, Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Achtung Radfahrer! (4341)
Schmidts Prima Löwenpneumatic ist das beste und billigste. Karbid zu billigsten Tagespreisen.
H. A. Hill Nachf., Johannistr. 9.

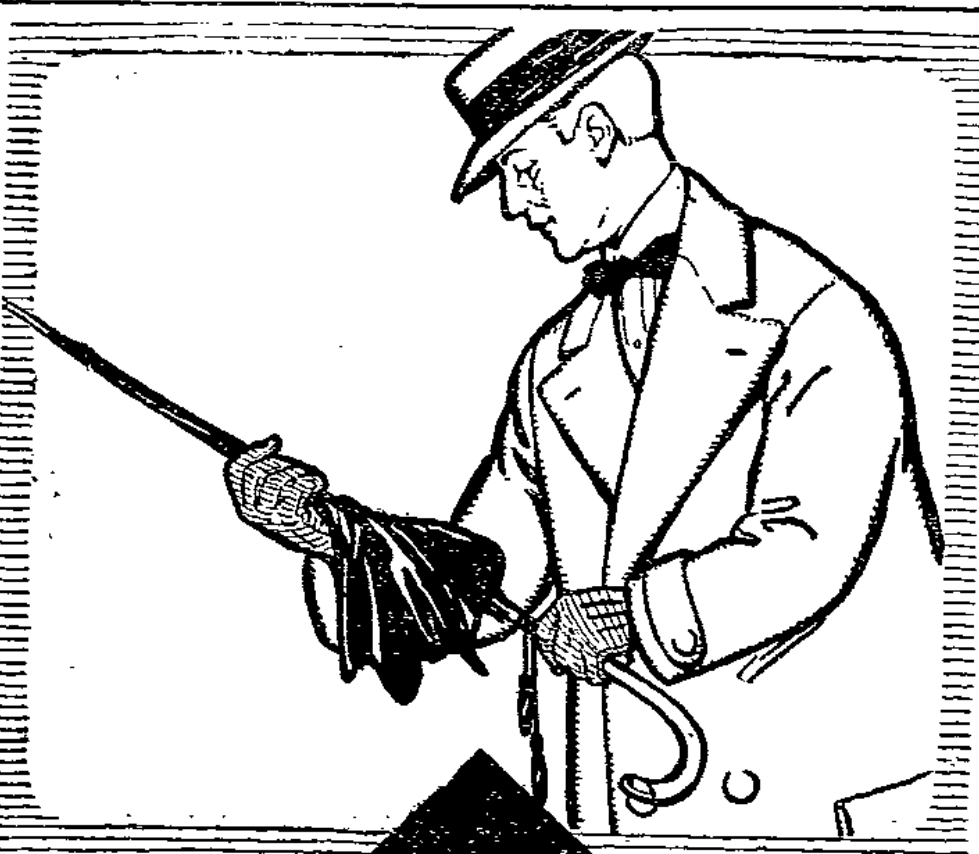
Albert Meinke, Lübeck
Februar 1911.
Adlerstr. 32. In Ahrensböck bei Fink & Nehls in Reinstadt in Holstein.
Niederlagen: Beckergrube 36. Ecke Kupfersehmedestr. 36. In Oldeploe bei Meinke & Hansen. Adlerstr. 32.

Baumwollene Waschstoffe, . . Meter 40, 50, 60, 70, 80 Pfg.
Schürzenstoffe in enormer Auswahl . . von 48 Pfg. bis 1 Mt.
Wollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten der Saison
Meter 60, 75, 85 Pfg., 1 Mt. bis 4 Mt.
Kleider- und Reformschürzen . . von 1 Mt. an.
Mädchen-Reformschürzen . . von 50 Pfg. an.
Küchen- und Tändelschürzen von 15 Pfg an.
Damenhemden . . von 100 Pfg. bis 3 Mt.
Damenhosen . . von 100 Pfg. bis 3 Mt.
Regenschirme von 1.50 Mt. bis 10 Mt.
Unterröcke . . 70, 80 Pfg. bis 12 Mt.
Nachtjacken . . von 1 Mt. an
Strümpfe und Socken.
Kostümröcke
Blusen
Korsetts
Pelzkragen.

Bettfedern.
Fertige Betten.
Betten-Ausstellung in der 1. Etage.
Bett-Inletts, Nähen gratis.
Fertige Bett-Bezüge v. 2 Mt. an
Fertige Betttücher von 1.50 an.
Teppiche, Bettvorlagen, Felle.
Bettdecken, Tischdecken, Schlafdecken.
Herren-Anzüge und einzelne Hosen.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge sehr billig.
Herren-Winterpaletots in größt. Auswahl.
Damen-Jacketts v. 3—24 Mt. Capes v. 6—20 Mt.
Podenjoppen von 3,50—20 Mt., warm gefüttert.
Ein Posten Taschentücher unter Preis.

(4609)
Rote Lubeca-Rabatt-Marken.
Billige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Betten-Duvel liefert bestens und billigst. 3290 Gr. Burgstr. 32.



Herren-Artikel
Hüte Schirme
Kamerhuís
Ob. Wahnstr. 17
Fernspr. 2035
Vom Guten das Beste

Elegant garnierte
Damen- und Kinderhüte
in enorm grosser Auswahl ::
zu den allerbilligsten Preisen
empfiehlt 4618
D. Wagner
Holstenstrasse 8.

Herren-Konfektion u. Arbeits-Garderoben

Herren-Jackett-Anzüge

1- u. 2reihige, hübsche, dunkelgemusterte Phantasiestoffe . . . 31.50 25.75 21.75 17⁵⁰
 1- u. 2reihige, solide, vornehme Muster, in moderner Machart . 45.00 42.50 37.50 34⁵⁰

Herren-Paletots und Ulster

1- u. 2reihig, dunkelgrau und gemustert . . . 33.50 28.50 24.50 19⁷⁵

Gestrickte Herren-Jagdwesten

dunkelbraun, hübsche Muster . . . 3.85 3.50 3.25 2⁷⁵
 reine Wolle, extra schwer . . . 8.50 6.85 5.25 4⁵⁰

Blaue Flanell-Herren-Hemden

garantiert krumpffrei, gut und dauerhaft verarbeitet . . . 5.60 5.25 4.85 4²⁵
 reine Wolle, extra weiche Qualität . . . 8.25 7.85 6.75 6³⁵

Herren-Winter-Loden-Joppen

2reihig, hochgeschlossen, Ia. Qualität, mit reinwollenem Flanellfutter . . . 9⁸⁵

1reihiges, elegantes Sportfason mit Falten und Gurt, sehr elegant . . . 11⁵⁰

2reihig, hochgeschlossen, Ia. Kamelhaarloden, warm gefüttert . . . 15²⁵

Blaue Flanell-Unterjacken

sogen. Boy-Jacke, mit Flanellfutter, 2reihig, hochgeschlossen . . . 5.85 5.45 4.85 4³⁵

Ia. blau Flanell, extra schwer, mit Ia. grau Flanell gefüttert . . . 7⁵⁰

Graue Flanell-Herren-Hemden

gute, haltbare Qualitäten . 6.85 6.25 5.85 5⁴⁵

Flanell-Herren-Unterhosen

. 5.50 4.95 4.35 3⁹⁵

Herren-Buckskin-Hosen

dunkel gemustert, richtige Strapazierware . . . 2⁴⁵

dunkelgrau gemusterte, schwere Winterware . . . 5⁰⁰

Ia. Tirlea, reine Wolle, extra schwer, dunkelgrau gemustert . . . 8³⁵

Blaue gestrickte Patent-Jacken

halbwollene Qualität . . . 3.10 2.85 2⁶⁰

Ia. reinwollene Qualität, extra schwer . . . 3.90 3.65 3⁴⁰

Isländer-Jacken

schwere Qualitäten . . . 8.75 7.65 5.65 4⁷⁵

Blaue Herren-Sweater

in wollener und halbwoollener Qualität . . . 6.95 5.85 4.75 3⁹⁵

Schuhwaren in riesiger Auswahl

Damen-Schnür-Stiefel

in Rindbox und Boxkalf, breite, bequeme Formen . . . 10.25 8.25 7.50 6⁷⁵

Damen-Spangenschuhe

in Roß-, Bock- und Schaffleder . . . 4.65 3.95 3.45 2⁸⁵

Damen-Hausschuhe

in schwarz und braun, warm gefüttert . . . 4.95 3.75 3.00 2⁶⁵

Damen-Filzschuhe und Pantoffel

mit Filz- oder Ledersohle, warm gefüttert . . . 3.75 2.85 1.95 1⁵⁰

Herren-Schnürstiefel

in Rindbox und Boxkalf, richtige Strapazierqualitäten . . . 10.50 9.85 8.25 7⁹⁵

Herren-Arbeitsschuhe u. -Stiefel

in Spalt-, Roß- oder Rindleder . . . 8.95 6.75 5.50 3⁹⁵

Korsetts

Korsett grau Drell mit Spiraleinlage 95⁴
 Korsett Frackform, hellblau, rosa 1⁵⁸
 Korsett Ia. grau Drell, Frackform 1⁷⁵
 Korsett Ia. grau Drell m. Spiraleinlage 1⁹⁰
 Korsett weiß, lila gestr., Frackform 2²⁰
 Korsett Ia. Satin, beige 2³⁵
 Korsett Satin mit Spiraleinlage, sehr stark 3²⁰
 Korsett Ia. Drell mit Strumpfhaltern 4⁷⁵
 Korsett Ia. Stoff mit Strumpfhaltern, sehr elegant und stark 5⁵⁰
 Korsett Ia. Satin mit Strumpfhaltern, extra lang 7⁵⁰



Schürzen

Besonders vorteilhaft.

Großer Posten
Blusenschürzen 128
 Ia. Stoff, schick verarbeitet 1²⁸

Großer Posten
Blusenschürzen 158
 Ia. Satin, reich garniert 1⁵⁸

Großer Posten
Blusenschürzen 185
 Wiener Leinen, gestreift, mit Volant . . . 1⁸⁵

Großer Posten
Blusenschürzen 225
 Ia. Stoff, gestreift 2²⁵
 genau wie Abbildung.

Ca. 300
Blaudruckschürzen 95⁴
 Ia. Stoff, 120 cm weit 95⁴

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe
 schwarz u. farb., m 2 Druckkn., Paar 48⁴

Damen-Trikot-Handschuhe
 moderne Farben mit Futter . Paar 65⁴

Damen-Trikot-Handschuhe
 mod. Farben mit Seidenfutter . Paar 85⁴

Damen-Strick-Handschuhe
 weiß u. farbig, reine Wolle . . Paar 82⁴

Herren-Trikot-Handschuhe
 farbig mit Futter Paar 98⁴

Herren-Trikot-Handschuhe
 imitiert Wildleder Paar 1⁴⁰

Enormer Posten
Kragenschoner
 48⁴ 65⁴ 95⁴ 1¹⁵

Damen-Konfektion

Weit unter Preis kaufe ich persönlich große Posten Damen-Mäntel und Kostüme in Berlin u. bringe diese ab heute in 5 Serien zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf.

Blaue u. engl. gemusterte Kostüme Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
 fast ausschließlich mit Seide gefüttert . . . 18⁷⁵ 25⁷⁵ 32⁵⁰ 42⁰⁰ 48⁷⁵
 regulär 32.00 bis 75.00

Damen-Paletots und Ulster Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
 engl. gemustert und flauscharige Stoffe . . . 8⁷⁵ 11⁷⁵ 15⁷⁵ 18⁷⁵ 24⁵⁰
 regulär 12.00 bis 31.00

Schwarze Frauenmäntel Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
 120 bis 140 cm lang 16⁸⁵ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 26⁰⁰ 32⁰⁰
 regulär 22.00 bis 39.50

3 Serien
Servier- u. Hauskleider
 in waschechten Stoffen
 Serie I Serie II Serie III
 5.35 6.50 8.25

3 Serien
Tuch-Unterröcke
 mit reichem Besatz
 Serie I Serie II Serie III
 1.95 2.95 3.95

3 Serien
Kostümröcke
 in blau und engl. gemustert
 Serie I Serie II Serie III
 2.95 5.00 7.25

Rodelmützen
 in weiß
 und weiß mit farbig
 95⁴ 1.28 1.65

Kinderhüte
 in allen Farben
 mit Seide reich garniert
 3.00

Sporthüte
 in enormer Auswahl
 von 1.95 an

Filzhüte

mit Seide und Phantasie garniert in kleidsam. Farben 3⁵⁰

Sammetformen

schwarz und schwarz-weiß im eigenen Atelier angefertigt. 5⁰⁰

Große jugendl. Formen

schick garniert 5⁰⁰

Sammet-Rundhüte

mit Schnur u. Flügel garn. 7⁰⁰

Frauen-Toques

in schwarz und farbig mit Sammet und Flügel garniert 7⁰⁰

Backfischhüte

mit Blumen oder Flügel garniert 9⁰⁰

Sammet-Frauenhüte

m. Bordüren u. Straußfedern 12⁰⁰

Gamins

in mod. Farben von 2⁵⁰ an

Lübeck

Königstraße 87-89

Ecke Wakenstraße.

4608

Hans Struve

Rendsburg.
 Neumünster.

Arbeitsverhältnisse der Angestellten bei Rechtsanwälten.

Als Frucht einer Reihe Resolutionen und Anträge, die der Reichstag im Laufe der Jahre beschloß, veranlaßte die Regierung im Februar 1911 eine Erhebung über Arbeitsverhältnisse in den Bureaus der Rechtsanwälte. Das Resultat liegt nun in einer Bearbeitung des Reichsstatistischen Amtes vor. Obwohl das minutiös ausgearbeitete Material als „Enquete über die Arbeitsverhältnisse“ bezeichnet wird, kann es einen vollständigen Anspruch auf solche Bezeichnung nicht machen. Dafür ist sein Manko doch zu groß. Die sehr wichtige Frage der Entlohnung der Angestellten ist nämlich vollständig unberücksichtigt geblieben. Und die Befragung der Angestellten in den Bureaus der Rechtsanwälte ist gerade der wundeste Punkt. Doch sehen wir zu, welche Kenntnisse uns die Enquete vermittelt.

Es sind insgesamt 2863 Fragebogen zur Verteilung gelangt, und zwar 1440 an Rechtsanwälte und 1423 an Angestellte. Zurückgekommen sind 2765 Fragebogen, von Rechtsanwälten 1382, von Angestellten 1383. Nur in einigen Fällen ist eine Beantwortung der Fragen verweigert worden. Die Erhebung erfaßt 2745 Betriebe mit 9084 männlichen und 1940 weiblichen, zusammen 10 988 Angestellten. Von diesen waren 2035 unter 16 Jahre, 2458 von 16 bis 18 Jahre alt. Die Erhebung ermittelte 2301 männliche und 92 weibliche Bureauvorsteher; ein Bureauvorsteher war noch nicht 16 Jahre alt. Lehrlinge wurden gezählt: männliche 1546 — gegenüber 2311 Gehilfen, weibliche 92 — gegenüber 1088 Gehilfinnen. Danach scheint die Lehrlingszucht in den Anwaltsbureaus stark kultiviert zu werden. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß die Intensität dieser Kultur geographisch sehr stark differiert. Von 100 Angestellten waren Lehrlinge: im Reichsdurchschnitt 18,4, im nördlichen Deutschland 14,9, in Süddeutschland nur 12,3, dagegen im nordwestlichen Deutschland 21,9 und in Mitteldeutschland gar 27,4. Das wird eine nette „Aus-bildung“ sein.

Relativ gering ist die Zahl der weiblichen Lehrlinge. Das erklärt sich wohl daraus, daß genug Damen mit besserer Schulbildung und geringeren Lohnansprüchen zur Verfügung stehen. Es sind nämlich unter den weiblichen Angestellten verhältnismäßig viel mehr mit besserer Schulbildung, als wie unter den männlichen. Von den männlichen Angestellten hatten nur 12,1 Proz. eine höhere Schule besucht, von den weiblichen jedoch 30,4 Proz. Daraus erklärt sich auch, daß die Zahl der unter 16 Jahre alten weiblichen Angestellten im Vergleich mit den männlichen Angestellten der gleichen Altersgrenze gering ist. 42 weiblichen Angestellten von unter 16 Jahren stehen 1458 männliche dieser Altersgruppe gegenüber. Auch mit der Altersgruppe von 16 bis 18 Jahren ist das weibliche Geschlecht schwächer vertreten, nämlich mit 394 gegenüber 2064 männlichen Angestellten derselben Altersstufe. Das Hauptkontingent der weiblichen Angestellten dürften perfekte Maschinenschreiberinnen und Stenotypistinnen stellen, die wohl schon vorher eine andere Lehrzeit durchgemacht haben. Eine Zusammenstellung aller Angestellten nach Beruf und Altersstufen gibt diese Uebersicht:

	Gesamtzahl	davon unter 16 Jahre alt	16—18 Jahre alt	über 18 Jahre alt
männliche Angestellte überhaupt	9048	1927	2064	5057
davon Bureauvorsteher	2461	1	18	2442
davon Gehilfen	4405	626	1272	2507
Lehrlinge	2024	1217	747	60
Kaufburschen ufm.	158	83	27	48
weibliche Angestellte überhaupt	1940	108	394	1438
davon Bureauvorsteher	92	—	—	91
davon Gehilfen	1797	80	374	1343
davon Lehrlinge	51	28	19	4

Die Lehrverhältnisse, die das Reichsamt absichtlich in den Vordergrund schiebt, beleuchten noch die Tatsache, daß unter den 1290 Betrieben, in denen Lehrlinge beschäftigt werden, 414 gezählt wurden, deren Gesamtpersonal zu 40 bis 50 Proz. aus Lehrlingen bestand, und in 223 Betrieben die Zahl der Lehrlinge gar mehr als 50 Proz. des Personals ergab. Zudem waren die meisten Lehrlinge ohne ordentliche Lehrverträge eingestellt worden. Nur für 16,4 Prozent der männlichen und für 13,7 Proz. der weiblichen Lehrlinge lagen schriftliche Lehrverträge vor. Abmachungen über die Dauer der Lehrzeit waren nur in 1449 Fällen (71,6 Proz.) getroffen worden. Unter 100 männlichen Lehrlingen hatten 3,3 eine Lehrzeit bis zu einem Jahre, 17,1 von 1 bis 2 Jahre, 64,3 von über 2 Jahre, 15,3 unbestimmter Dauer. Für die weiblichen Lehrlinge ergaben sich in derselben Reihenfolge diese Ziffern: 7,1 — 17,9 — 28,6 — 46,4. Daß unter solchen Verhältnissen die sogenannten Lehrlinge ein Spielball der Willfür des Unternehmers sind, liegt auf der Hand. Sie beweisen auch, wie notwendig es ist, daß der Forderung der Sozialdemokratie, die Materie im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Handlungsgesetzbuchs gesetzlich zu regeln, entsprochen werde.

Die Erhebung erstreckt sich sodann auf die Arbeitszeit. Sie konstatiert, daß die Arbeitszeit einschließlich der Unterbrechungen für die meisten Angestellten im Reiche (62,5 Proz.) mehr als 10 bis 11 Stunden regelmäßig dauerte. In Süddeutschland ist die Arbeitszeit einschließlich der Unterbrechungen bei der Mehrzahl (30,7 Proz.) der Angestellten niedriger, sie beträgt mehr als 9 bis 10 Stunden. In Hamburg beträgt für beinahe ein Drittel der Angestellten (32,2 Proz.) die Arbeitszeit einschließlich der Unterbrechungen neun Stunden und weniger. Eine besonders hohe Arbeitszeit einschließlich der Pausen von mehr als 11 Stunden hatten im Reiche 5,3 Proz. der Angestellten. Im nordöstlichen Deutschland waren es 6,7 Proz., im nordwestlichen Deutschland 8 Proz., in Mitteldeutschland 4,9 Prozent, in Süddeutschland 2,7 Proz. aller Angestellten.

Betrachtet man die reine Arbeitszeit, so hatte beinahe die Hälfte aller Angestellten (48,6 Proz.) eine Arbeitszeit von mehr als 7 bis 8 Stunden. Nicht viel geringer ist die Zahl derjenigen (44,9 Proz.), welche eine reine Arbeitszeit

von mehr als 8 bis 9 Stunden hatten. Auch bei der reinen Arbeitszeit besitzt Süddeutschland eine verhältnismäßig kürzere: 56,3 Proz. arbeiten mehr als 7—8 Stunden und nur 37,4 Proz. (gegenüber 44,9 Proz. im Reichsdurchschnitt) arbeiten mehr als 8 bis 9 Stunden.

Fast man die reine Arbeitszeit bis 8 Stunden einschließlich zusammen, so hatten im Reiche 52 Proz. der Angestellten eine reine Arbeitszeit bis einschließlich acht Stunden. Im nordöstlichen Deutschland waren es 48,1 Proz., im nordwestlichen Deutschland 63,8 Proz., in Mitteldeutschland 32,3 Proz., in Süddeutschland 59,7 Proz. aller Angestellten.

Bei 1597 Betrieben (58,2 Proz. aller Betriebe) und für 6131 Angestellte (55,8 Proz. aller Angestellten) haben Verkürzungen der Bureauzeit an bestimmten Wochentagen stattgefunden. Meist (in 1514 Betrieben und für 5846 Personen) fand diese Verkürzung der regelmäßigen Bureauzeit am Sonnabend statt. Die Verkürzung schwankt zwischen 1 bis 6 Stunden. In 8 Betrieben für 25 Personen wurde die Arbeitszeit periodisch bis zu 3 Stunden verlängert. In 1173 Betrieben (42,7 Proz. aller Betriebe) wurden aber auch die Pausen regelmäßig verkürzt, und zwar meist (in 1102 Betrieben und für 4463 Angestellte) am Sonnabend entsprechend dem früheren Bureauaufschlusse. Außerdem wird auch noch vielfach Ueberarbeit geleistet. Der Versuch, die Ueberarbeit im Bureau für die Zeit vom 15. Januar bis 14. Februar 1911 zu ermitteln, ergab folgendes Resultat: Im ganzen haben während dieser Monatsfrist in 780 Betrieben 2727 Personen (24,8 Proz. aller Angestellten) Ueberarbeit im Bureau geleistet, die pro Tag zwischen 1/2 bis 2 Stunden dauerte und an 1—22 Tagen geleistet werden mußte.

Schließlich hatten auch noch 1654 Angestellte in 654 Betrieben Sonntagsarbeit zu leisten. Zu bemerken ist weiter, daß die Arbeitszeit während der Gerichtsferien vielfach durch Urlaubsgewährung verkürzt wird. In den meisten Fällen wurde von den 1670 überhaupt hierfür in Betracht kommenden Betrieben die Bureauzeit um 1—3 Stunden (in 1078 Betrieben) verkürzt. Urlaub, unter Weiterzahlung der Gehälter, erhielten von allen Angestellten 84,9 Proz.: 1,8 Proz. bis 3 Tage, 10,6 Proz. 4—7 Tage, 55,1 Proz. 8—14 Tage, 13,5 Proz. 15—21 Tage und 3,9 Proz. über 8 Tage.

Ein trauriges Kapitel ist das der Kündigungsfrist. Solche war für 7248 Angestellte überhaupt nicht vereinbart. Da 96,6 Proz. dieser Angestellten monatlich entlohnt werden, gilt für sie die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist. Für 3597 Personen waren Kündigungsfristen festgesetzt, davon für 1181 Personen solche von 14 Tagen und weniger.

Jedenfalls beweist die Erhebung, daß die Gesetzgebung an der Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Anwaltsbureaus nicht länger vorbeigehen kann.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Arbeitsschuhe zum Schnüren und Schnallen
6 75 6 25 5 50 3 90 Mk.

Schaftstiefel extra stark mit Eisen
12 50 11 50 9 50 8 50 Mk.

Kniestiefel mit weichen Schäften
22 50 18 50 15 50 Mk.

Rote Rabattmarken.

W. Blumenthal

Lübeck

Kohlmarkt Ecke Sandstraße

**Schwartauer Allee
Ecke
Geversdesstraße.**

(4606)

Fensterglas aller Art (4461) — Rohglas — farbige Gläser auch im Einzelnen.
Oscar Tauchnitz, Glashandlung, Lübeck, Häxtertor-Allee 13. Fernspr. 808.

Wegen vorgerückter Saison einen großen Posten erstklassiger Fahrräder und Nähmaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen. Mäntel und Schläuche sowie sämtliche Ersatzteile äußerst billig.

H. Vedder, Friedenstraße 1.
Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gut und billig ausgeführt.

Umsonst!

Zur schnellen Einführung von Ragoda.

Damit auch die kleinen Haushaltungen schon bis Ende ds. Jz. wertvolle Geschenke auf unser beliebtes und bestbewährtes selbsttätiges Schnellwasch- und Bleichmittel Ragoda erhalten können, geben wir gegen Gutscheine von 5 Pfd. bis Ende ds. Jz. (1913 gegen 10 Pfd.) unter anderen

1 hochfeine echt silberne Blusenadel oder 1 desgl. Kollier garantiert echt Silber 800/1000. Die Geschenke werden nicht mitbezahlt, sondern extra zur schnellen Einführung von Ragoda zugegeben. Lassen Sie sich die Geschenke in den Läden zeigen und die Prospekte darüber geben. Ragoda ist einzig in seiner Art! D. R. G. M. Nr. 418 186. Es gilt nach heutigem Stande der Wissenschaft nachweislich als bestes Waschmittel. Nicht zu helfen ist denen, die es nicht glauben und keinen Versuch mit Ragoda machen.

Überall zu haben. 1 Pfd. kostet nur 55 Pfg. 1/2 Pfd. 30 Pfg.
Schumann & Wille, Wittensberge.

4590

Ernst Diederichs

Brockesstrasse 25.

Ecke Warendorpstrasse.

Extra-Angebot in Kleider- und Blusenstoffen.

Bis 6. November gewähre auf alle schwarzen, farbigen, glatten und gemusterten Stoffen

20 Prozent Preisermäßigung und Rabattmarken.

In grosser Auswahl: Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Pelzkragen etc.

Empfehle durch günstigen Einkauf:
Suppenfleisch Pfd. 70
Bratenfleisch Pfd. 80
 4648 Nur hiesige Ware!

Wie bekannt, zahle die höchsten Preise für Hausstandslampen, Zeitungen, Eisen, Metalle, Neu- und, Lauc. 4084 Fernruf 2430. Postkarte genügt. Waisenhofstrasse 25.

Wilde Kaninchen
 empfiehlt Frd. Holst 4615
 Fleischhauerstrasse 8.

Taschenuhren Markelngersoll



zu Mt. 5.00, 7.50 9.00 und 12.00. Für guten Gang wird garantiert. Gold- u. Silberwaren empfiehlt (3970) Willi Westfeling, Holstenstr. 32.

Osw. Heine
 Kronsforder Allee 37 a.

Sonnabend, den 2. November bis Sonnabend, den 9. November

Ausnahme = Preise

für

Schuhwaren

- | | |
|---|---------------------------|
| Damen-Leder-Hausschuhe | 2²⁰ Mk. |
| Damen-Spangenschuhe | |
| Herren-Leder-Hausschuhe
Regulär bis 3.50, jetzt Paar | |
| Damen-Robleder-Schnürstiefel | 4⁰⁰ Mk. |
| Herren-Spaltled.-Schnallenstiefel | |
| Herren-Spaltleder-Arbeitsschuhe
Regulär 4.90, jetzt Paar | |
| Damen-Rindbox-Schnürstiefel | 5²⁵ Mk. |
| Damen-Chromleder-Schnürstiefel
mit Lackkappe | |
| Herren-Robleder-Schnürstiefel
Regulär 6.25 und 6.50, jetzt Paar | |
| Damen-Boxcalf-Schnürstiefel | 6²⁵ Mk. |
| Herren-Rindbox-Schnürstiefel | |
| Herren-Boxcalf-Schnallenstiefel
Regulär 7.25, jetzt Paar | |
| Damen-Chevreau-Schnürstiefel
amerik. Form mit Lackkappe, Orig. Goodyear-Well | 9⁵⁰ Mk. |
| Damen-Boxcalf-Schnürstiefel
breite bequeme Form, Orig. Goodyear-Well | |
| Herren-Rindbox-Schnürstiefel
Orig. Goodyear-Well
Regulär 11.50, jetzt Paar | |

Schaftstiefel

Spaltleder mit und ohne Eisen
 Paar **8⁵⁰**

Schaftstiefel

Rindleder mit und ohne Eisen
 Paar **10⁵⁰**

Kinder-Schnür- u. Knopfstiefel

Ein Posten
 4621
 Robleder und Rindbox
 für die Hälfte des regulären Wertes.

Rudolph Karstadt

Zur gefl. Kenntnissnahme teile ich ganz ergebenst mit, daß ich in Lübeck, Fadenburger Allee 34 ein Engros-Geschäft in Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak, Kautobak und Pfeifen eröffnet habe.

Für Wiederverkäufer Verkauf zu Fabrikpreisen und Engrospreisen.

Einrichtung kompletter Geschäfte nach dem neuesten gesundheitlichen System „Devise“. Keine Schaufensterware, keine im Schaufenster beschmutzte, verstaubte, ausgetrocknete und verdorbene Ware! Alle Ware unter Glas! Besichtigen Sie gefl. die ersten, nach diesem System eingerichteten Geschäfte.

Lübeck, Ecke Engelswisch u. Alsheide. **Juh. Ernst Palow.**
 Lübeck, Fadenburger Allee 34.

Gleichzeitig bringe ich das alteingeführte Geschäft Warendorpstrasse 19a, **Juh. Jakob Meier** zur gefl. Erinnerung.

Zigarren-Verkaufsstelle der als hervorragend bekannten Marken der **HA-CL-PA** (Hamburger Zigarren-Fabriken N. & C.) sowie nur erstklassige Bremer, Westfälische und Süddeutsche Fabrikate. Spezialität: **Draxl u. Mexiko** in allen Preislagen.

Zigaretten von allen als hervorragend bekannten Fabrikaten des In- und Auslandes, Rauchtobake, Kautobake und Pfeifen von nur ersten Firmen des In- u. Auslandes. Reparaturen und Ersatzteile in Pfeifen. **Billige Preise!**

Gestützt auf Vertretungen von als leistungsfähig anerkannten Firmen der Tabakbranche, sowie auf meine langjährigen Erfahrungen in dieser Branche, bin ich in der Lage, allen, auch den vorwiegendsten Ansprüchen gerecht werden zu können.

Indem ich um die gefl. Besichtigung der vorgenannten Geschäfte bitte, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

4585 **Otto Meier**
 Lübeck, Fadenburger Allee 34 und Düsselhof. Begr. 1900.

Pa. frische Karbonade, Nacken, pro Pfund 95 Pfg.
 la. Schweinefl., Bratenst., Pfd. 90 Pfg. | fr. Nacken zum Füllen . Pfd. 95 Pfg.
 diese Rippen . 90 Pfg. | kl. Rauchstücke 105 Pfg.
 bestes weißes Schmalz bei 85 Pfg. | geräucherter Nacken 110 Pfg.
 Abnahme von 4 Pfd. Pfund 85 Pfg. | ger. Schweinsbacken o. Sn. 95 Pfg.
W. Leberwurst (Hausmacher), pro Pfund 90 Pfg.
 vom. **Karl Lahrtz, M. Lahrtz, Böttcherstrasse 14/16.**

Bahr & Umlandt

29-31 Breite Strasse 29-31

liefern bekanntlich die besten

Betten- und Aussteuer-Artikel.

Prima staubfreie Federn Pld. 50, 75, 1³⁵ 1⁷⁵ 2⁶⁰ bis 4⁰⁰

Prima federdichte Inletts Mtr. 60, 1²⁰ 1⁶⁰ 1⁹⁰ bis 4⁴⁰

Nähen der Inletts gratis.

Bettbezüge, Betttücher in allen Preislagen.

Unsere Abteilung

Herren- und Knaben-Garderobe

haben wir durch Hinzunahme des Ladens im Nachbar-Grundstück bedeutend vergrößert und bieten wir darin eine enorme Auswahl.

Herren-Anzüge 10⁵⁰ 15⁰⁰ 21⁰⁰ 26⁵⁰ bis 49⁰⁰

Herren-Paletots 11⁰⁰ 16⁵⁰ 21⁰⁰ 27⁰⁰ bis 45⁰⁰

Loden-Joppen mit Futter 6⁰⁰ 8⁵⁰ 11⁵⁰ 13⁵⁰ bis 24⁰⁰

Loden-Joppen für Knaben 2⁷⁵ 3⁶⁰ 4²⁰ 4⁸⁰ bis 9⁵⁰

Trotz dieser billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Filialen in

Eutin: H. Woelken & Co. (4619)

Mölln: Adolf Bahr.

Ludwigslust: Bahr & Albrecht.